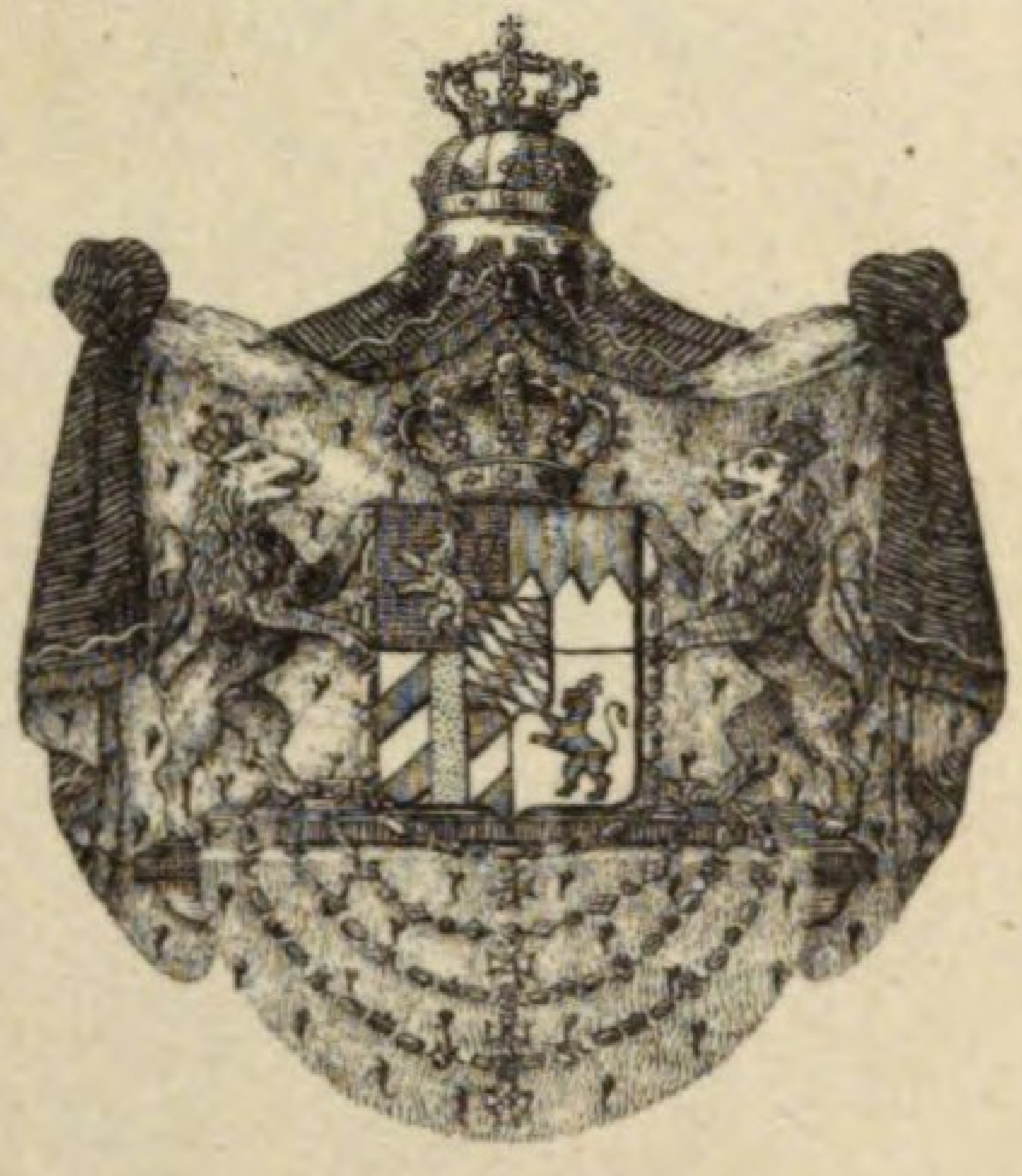
Mat. med.
1075 p

Wagner



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Karlsbad

und seine

Heilwirkung.

Nach

Beobachtungen

von

Dr. Joseph Wagner,

praktischem Arzte und Direktor des Fremdenhospitals daselbst, der Gesellschaft für Natur= und Heilkunde zu Dresden, des ärztlichen Vereins zu München, der medizinisch=chirurgisch. Hufelandischen Gesellschaft zu Berlin, der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien korrespondirendem Mitgliede.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Prag und Karlsbad,

bei Kronberger und Rziwnacz.

1843.

348. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht
zur ersten Auflage.

Seit David Bechers trefflichem Werke (1789), welcher alle seine Vorgänger übertraf, ist über Karlsbad keine Schrift erschienen, welche bei gedrängter Kürze auch praktische Bemerkungen und Krankheitsgeschichten enthielt. Dr. **Ryba's** Werk über Karlsbad enthält eine für Kurgäste vollkommene Darstellung der Ortsverhältnisse und eine allgemeine medizinische Angabe. De Carro's Carlsbad, ses eaux minerales, Carlsbad 1829; die englische Bearbeitung Essay on the mineral waters, Prague 1835; dann der Almanach de Carlsbad par De Carro haben ihre Verdienste und ihr Publikum.

Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift, welche vielleicht nur auf einiges Lokalinteresse Anspruch

machen dürfte, wünscht daher mit dieser vorläufigen Arbeit — einer kurzen Darstellung der Karlsbader Quellen und ihrer Heilwirkung — worin, so viel ihm möglich, Fälle der Erfahrung als Belege angeführt werden sollen, einen Versuch in praktischer Hinsicht zu machen, und empfiehlt ihn einer freundlichen Nachsicht, indem fortgesetzte Beobachtungen und Erfahrungen zur allmäligen Vervollkommnung beitragen werden. — Einige unvollständige oder selbst unglückliche Fälle wollte der Verfasser nicht unterdrücken, da sie als medizinische Notizen dienen konnten.

Es wird keinen Vorwurf für das vorliegende Werkchen abgeben, wenn man verläßliche Beobachtungen Anderer, der Kürze unbeschadet, hier eingeflochten findet, wodurch nur eine größere Brauchbarkeit beabsichtigt wurde, welche der Verfasser auch durch Hinzufügen kurzer diätetischer Bemerkungen zu fördern bemüht war.

Karlsbad, im Monate Juni 1837.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Nachdem die erste Auflage gänzlich vergriffen wurde, so war der Verfasser bemüht, bei dieser neuen Auflage nebst den wichtigen Ergebnissen der letzten chemischen Untersuchungen und den übrigen Veränderungen — auch noch insbesondere die Fortsetzung von medizinischen Beobachtungen zu liefern, und überhaupt Alles, was medizinisch oder physikalisch wichtig ist, aufzunehmen.

Möge sich die zweite Auflage derselben freundlichen Aufnahme erfreuen, wie die erste, so wird es für den Verfasser eine Ermunterung seyn, dem ärztlichen Publikum seine Beobachtungen von Zeit zu Zeit vorzulegen, wozu ihm jetzt auch schon durch die Leitung des Fremdenhospitals vielfache Gelegenheit geboten ist. Wenn sich daher die vorliegende Schrift auch einer praktischen Monographie zu nähern anfängt, so bleibt nichts destoweniger eine solche nur durch treue Beobachtungen von der Zukunft zu erwarten.

Zugleich kann der Verfasser in die Verlegenheitsklage mit einstimmen, wie schwer es oft hält, ausführliche Krankengeschichten in Brunnenorten zu liefern, indem man oft durch Zeitmangel und die Krankenzahl von dem günstigen Momente zur Ermittelung der früheren Momente weggedrängt wird, was sich später manchmal gar nicht wieder einbringen läßt, weil sich die Erscheinungen verwischen können; anderentheils bleibt man über den verschiedenen Erfolg nach der Brunnenkur oft ohne alle Nachrichten!

Wenn daher hie und da Mängel vorkommen, so wurden sie vom Verfasser früher bemerkt, als von jedem Leser nach ihm, über welche sich derselbe nur durch die praktische Tendenz der Schrift beruhigt finden kann.

Karlsbad im Monate August 1842.

Dr. Joseph Wagner.

Inhalts=Anzeige.

	Seite
Vorrede	III—IV
Einleitung. Betrachtung der Mineralwässer im Allgemeinen	1
Wirkung der warmen und kalten Mineralwässer . .	2—4
Wirkung der karlsbader Quellen nach ihren chemischen Bestandtheilen	5
Allgemeiner physikalischer Abriß von Karlsbad und seinen Heilquellen	11—30
Lage von Karlsbad, Beschaffenheit der Gegend, Mineralquellen, Sprudelschale	11—14
Wassermenge der verschiedenen Quellen	16
Erklärung der Wärme und des Sprunges der Quellen	18
Physikalische Eigenschaften und chemische Analyse 19—30	
Temperatur, spezifisches Gewicht und Summe der fixen Bestandtheile, Tab. I	20
Chemische Analyse des Sprudels nach Berzelius, Tab. II	21
des Schloßbrunns nach Steinmann, Tab. III	21
Chemische Analyse des Marktbrunnens nach Wolf, T. IV	22

Seite
Unterschied der Quellen 23
Prüfung auf den Gasgehalt der Quellen, Tab. V . . 25
Resultate dieser Untersuchung 27
Beschaffenheit des Mineralwassers 29
Versendung des Schloßbrunnens 29
Allgemeine Heilwirkung 30
Allgemeine Heilanzeige 32
Spezielle Krankheiten und ihre Heilanzeigen. Erster Abschnitt. Krankheiten der vegetativen Sphäre 37—78
1. Venöse Blutfülle 38
2. Fehler der ersten Wege 41
3. Stuhlverstopfung 42
4. Vergrößerung der Leber 44
Leber- und Milzanschwellung 47
5. Milzvergrößerungen 48
Langwieriges Erbrechen von Säure 49
Heilung eines Erbrechens von zweijähriger Dauer 51
Große Leberanschwellung mit Brand in den Füßen und abwechselnder Wassersucht 53
Medullarsarkom im Unterleibe 56
6. Gelbsucht von Anschoppung der Leber und Milz mit Blutspucken 58
Fieberkuchen. 61
7. Gallensteine 62
Geschichte einer Gallensteinkranken 63
8. Physkonie der Gebärmutter 65
9. Verhärtung des Pankreas (Bauchspeicheldrüse) . 67
10. Blähsucht 68
11. Diarrhoeen 70
12. Fettsucht 72
13. Wurmkrankheiten. Migrän und Bandwurm . . 73

Seite
14. Hypertrophie der Ovarien 75
15. Verschleimung 77
16. Weißer Fluß 77
17. Weichselzopf 78
Zweiter Abschnitt. Krankheiten der Blutbereitung; (Dyskrasien und Kacherien 79—137
Erklärung der Wirkungsweise 79
Sättigung und Brunnenfieber 82
Kongestionen hiebei 82
18. Hämorrhoiden. 84
Heilung profuser Hämorrhoiden 86
Gränzen der Indikation 90
Hämorrhoidalbestrebungen bei einem sensiblen Individuum 88
Heilung eines sekundären Blutspuckens . . . 91
19. Blasenhämorrhoiden 92
20. Menstruationbeschwerden 95
21. Gicht 96
Bedingnisse der Heilung 98
Krankengeschichte von geheilter Gicht . . . 100
Nachgebrauch von andern Bädern bei Gicht . . 101
Erläuterung durch eine Krankengeschichte . . 102
Rheumatisch-gichtischer Kopfschmerz 103
22. Steinbeschwerden, Blasen- und Nierensteine . 104
Chemische Einwirkung der karlsbader Wässer auf die Blasensteine 105
23. Blasenkatarrh oder Blasenblenorrhoe . . . 108
24. Schärfen, Dyskrasien 111
25. Chronische Hautausschläge 111
Zurückgedrängte Psora 111
Nesselausschlag 111

Seite
Borkenflechte (herpes crustaceus.) (Krankengeschichte auf S. 185) 121
Kleienflechte 113
Furunkeln und Finnen 114
Leberflecken. 118
Kopfgrind 114
26. Sympathische Geschwüre 115
Krankengeschichten 116
27. Wassersucht 118
Krankheitskizzen 120
Heilung einer Wassersucht 121
28. Diabetes mellitus (Honigruhr) 124
29. Bleichsucht. 126
30. Skrofeln 126
Durchbohrendes skrof. Nasengeschwür 127
31. Uibermäßige Milchabsonderung, (Galactorrhoe) 128
32. Herzklopfen 129
33. Organische Herzfehler, welche Contraindikationen bilden 131
34. Husten. Heiserkeit 132
Wichtigkeit des Schloßbrunn hiebei. 134
35. Skorbut. Skorbutische Anlage und obdominelle Fußgeschwüre, nebst Bluthusten 136
Dritter Abschnitt. Krankheiten mit vorwiegender Affektion des Nervensystems 138—169.
Wirkungsweise. 139
36. Hysterie 140
37. Krampfschluchzen 141
38. Migräne 142
39. Hypochondrie 142
Melancholie 144

Seite

40. Krämpfe 145
Heilung eines regelmäßig wiederkehrenden Magenkrampfes 146
41. Kolik 147
42. Blasenkrampf 148
43. Merkurialzittern 149
44. Algien 150
45. Lähmung 152
46. Asthma und Brustbräune 153
47. Augenkrankheiten. 157
Schwarzer Staar 161
Glaukom. 161
Amaurose aus irritabler Schwäche 162
» aus sensibler Schwäche 163
Wassersucht der Augenkammern 163
Lymph=Exsudate und Synechie 164
Grauer Staar. 164
Augenfell 164
Xeropthalmus 165
Skrofulöse Augenkrankheiten 165
48. Gehörkrankheiten 165
Gegenanzeigen von Karlsbad 169
Vierter Abschnitt. Kurze Bemerkungen über die Gebrauchsweise, die Diät, Bäder, über Vor= und Nachkur 170—198
Vorkur 170
Wahl der Jahrszeit 172
Winterkuren 173
Gebrauchsweise 174
Krankheitsgeschichte eines an zurückgetretener Gicht Verstorbenen 178

	Seite
Bäder	182
Borkenflechte (Krankengeschichte)	185
Wasserdouche	187
Dampfbäder	188
Moorbäder	189
Kalte Gasbäder	190
Karlsbader Salz	191
Diätetik	191
Nachwirkung, Nachkur	194
Krankengeschichte	195
Wohlthätigkeitsanstalten	196

BIBLIOTHECA REGIA

Einleitung.

Brunnen- und Badekuren finden in den neuesten Zeiten sowohl bei Aerzten als bei dem Publikum alljährig einen größeren Anklang, wie es die wachsende Anzahl der Kurgäste in den verschiedenen Bädern, und das Entstehen neuer Etablissements (auch der Kaltwasserheilanstalten) beweisen. Hievon ist gewiß die Uiberzeugung des überwiegenden Nutzens, welchen Brunnen- und Badekuren unter den gehörigen Verhältnissen gewähren, eine der vorzüglichsten Ursachen.

Wenn daher besonders jüngere Aerzte öfters glauben, sie könnten den Schatz von Mineralwässern bei Behandlung chronischer Krankheiten, insbesondere aber der Unterleibskrankheiten, der Pfortader, jener porta malorum und aller ihrer Folgekrankheiten bis zur Gicht und ihren Ablagerungen — entbehren; so werden sie gewiß bald von dieser Meinung zurückkommen.

In der That geschieht es auch, daß die meisten fremden Aerzte, welche alljährig Karlsbad besuchen, mit einer ganz anderen Meinung den Brunnenort verlassen, nachdem sie sich über die Art und Weise der Einwirkung unserer Brunnenkur auf verschiedene Krankheiten überzeugt haben. Diese Uiberzeugung kann man sich besonders leicht im Fremdenhospitale holen.

Gewöhnlich wird dann das ganze merkwürdige fast gleichseitige Dreieck von Brunnenorten im west-

lichen Böhmen, Karlsbad, Marienbad und Franzensbad besucht, welcher Ausflug gewiß für Aerztesehr interessant ist.

Noch will ich ein Paar Worte über die modernen Kaltwasserkuren sagen, wenn sie übertrieben werden.

Wir haben alljährig Gelegenheit, dyspeptische und hypochondrische Kranke in Karlsbad zu behandeln, welche früher in Gräfenberg, dann aber zu Hause das Uibrige gethan haben, um ihr Nervensystem zu erschöpfen. — So wohlthätig das kalte Wasser unter den entsprechenden Verhältnissen angewendet — wirken kann, eben so kann man sich durch Uibermaß schaden; denn auch das Wassertrinken und kalte Baden hat seine Gränzen.

Durch übermäßiges Wassertrinken wird nicht nur der Magen mehr ausgedehnt, sondern auch die Magennerven gereizt, daher bei oftmaligen Uiberschwemmen eine Erweiterung und Erschlaffung des Magens und eine schwer heilbare Dyspepsie die Folge davon seyn kann. Es können aber auch noch Nervenkrankheiten, Schwäche der Sinne, Zittern der Glieder, u. s. w. aus dieser beständigen Reizung des peripherischen Nervensystems entstehen.

Es gibt kalte und warme Mineralquellen, über deren verschiedene Wirkungsweise hier im Allgemeinen die nöthigen Bemerkungen vorausgeschickt werden, welche man ausführlicher bei Osann, Hufeland, Kreysig und auch in v. Ammon's Brunnendiätetik nachlesen kann.

Die Wirkung der Mineralwässer auf

den Körper und zunächst auf die innere Fläche des Darmkanals ist nach dem Grade der Temperatur höchst verschieden.

»Eine sehr hohe Temperatur der Heilquellen bewirkt meist eine Verflüchtigung der gasförmigen aber zugleich eine festere Verbindung und innigere Verschmelzung der fixen Bestandtheile unter einander. Je höher die Temperatur einer Heilquelle, je fester die Wärme an das Wasser gebunden, um so mehr verschwindet die Verschiedenheit, ja der Gegensatz der einzelnen in dem Wasser enthaltenen Bestandtheile, um so mehr werden alle zu einer gleichartigen Mischung, zu einem Ganzen verschmolzen.«

»Es erklärt sich hiedurch der große Unterschied der Mischungsverhältnisse von Mineralquellen, welche ihre Temperatur unverändert besitzen, und solchen, die sie verloren; ferner, warum heiße Quellen trotz eines sehr großen Gehaltes von an sich schwächend wirkenden Salzen leichter als kalte assimilirt, selbst bei großer Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge gut vertragen werden, und verhältnißmäßig nur wenig den ganzen Körper, am wenigsten aber den Nahrungskanal angreifen.« (Osann).

»Der größere Theil der getrunkenen warmen Mineralwässer wird durch die Verdauung in die Blutmasse aufgenommen, wodurch bei allmäliger Sättigung des Körpers kritische Ausscheidungen vorbereitet werden. Der geringere Theil derselben wird entweder durch Transpiration oder durch die Harnwege ausgeschieden, oder nimmt überdieß seine Richtung nach dem Darmkanal. Hier wir-

ken warme Quellen gewöhnlich sehr gelinde, weil ihre Temperatur der Temperatur dieser Theile näher steht und zusagt; sie reizen demnach die Nerven und Endigungen der Gefäße des Darmkanals nicht auf, wirken vielmehr beruhigend, daher Krämpfe im Unterleibe durch solche Wässer gelindert und endlich ganz behoben werden; sie verhindern, im Falle diese Theile mit Blut überladen oder durch fremdartige Theile, wie durch Koth, Schleim, Schärfen u. s. w. belästiget sind, die lästigen Empfindungen, und befördern, wie das immer mit der Wärme der Fall ist, die Auflösung alles Festen. Daher der Genuß warmer Mineralquellen fast niemals Leibschmerzen verursacht, und doch allmälig auf Entleerungen hinwirkt.«

»Kalte Mineralwässer wirken dagegen ganz anders. Vermög ihrer Kälte ist das kohlensaure Gas fester an das Wasser gebunden; dadurch wird ihre belebende und stärkende Wirkung ungemein erhöht; aber eben deshalb werden sie bei sehr reizbaren Lungen, Neigung zum Bluthusten, sehr empfindlichen, schwachen Verdauungswerkzeugen oder unvorsichtig nach dem inneren Gebrauche von heißen Mineralquellen getrunken, selten gut vertragen. Sie fordern eine kräftigere Verdauung und eine größere Energie der Magennerven. Der schwächere Magen wie der Darmkanal sträubt sich gegen eine größere Menge desselben, daher leicht Magendrücken, Aufstoßen, Leibschmerzen, Durchfall und andere Beschwerden erfolgen. Diese Zufälle hören manchmal sogleich auf, wenn diese Mineralwässer gewärmt genommen werden.«

»Der geringere Theil des kalten Mineralwas-

sers, welchen der Kranke trinkt, wird wirklich verdaut; bei weitem der größere Theil geht durch die Harnwege oder durch den Darmkanal, wo er die oben beschriebenen Zufälle hervorrufen kann, welche je nach dem chemischen Gehalt um so mehr hervortreten. Sie wirken daher, wenn Mittelsalze in hinreichender Menge darin aufgelöst enthalten sind, mehr purgirend, und führen rohe Stoffe schneller aus; aber ihre Wirkung, namentlich jene der Laugenwässer ist nie so tief greifend und eindringend wie die Einwirkung der warmen laugenhaften Wässer. (Kreysig.)«

»Osann äußert sich über Substitutionen der Mineralwässer auf folgende Weise: Wenn viele andere sehr kräftige Mineralwässer durch ähnliche ersetzt werden können, so gilt dieses nicht von denen zu Karlsbad. So reich unser Vaterland und seine Nachbarländer an Heilquellen ist, so erscheinen doch die von Karlsbad in ihren Mischungsverhältnissen und Wirkungen, mit anderen Thermen verglichen fast einzig in ihrer Art.«

Nach seinen Bestandtheilen gehört Karlsbad zu den Glaubersalzwässern, indem die Menge des schwefelsauren Natrons fast die Hälfte seiner fixen Bestandtheile ausmacht. Dieses nebst dem kohlensauren und den übrigen Natronsalzen sind die vorwaltend wirksamen Bestandtheile, deren Eindringen in den Organismus durch die hohe Temperatur des Wassers begünstiget wird. Ihre Wirkung wird jedoch bedeutend modificirt durch die vorhandene freie Kohlensäure, durch den Antheil an kohlensauren Kalk und Magnesia, an Eisenoxydul und Kieselerde u. m. a.

Daß Karlsbad trotz seines Antheiles an Eisen nicht so aufregend wirkt, als ein gleichwarmes gemeines Brunnenwasser, hat Dr. Vetter in Berlin durch direkte Versuche nachgewiesen, und diese Eigenthümlichkeit ist nur durch den Gehalt an kühlenden Mittelsalzen erklärbar, welche zugleich die Ausscheidungen vermehren.

Wenn die Natronsalze weniger als Abführmittel wirken, so gehen sie tiefer in die Mischung der Säfte ein, und wirken um so wesentlicher auf die Zusammensetzung des Blutes, zu dessen so wie des organischen Körpers konstituirenden Theilen sie ohnedies gehören, daher sie schon aus dieser Rücksicht als restaurirende Materien dienen und dadurch heilsame Krisen veranlassen können. Im Allgemeinen kann man den Satz aussprechen, daß insbesondere dem Gehalte an Natron die zertheilende und auflösende Kraft solcher Heilquellen zugeschrieben werden müsse. Das schwefelsaure Natron besitzt eine schwächend kühlende Eigenschaft und regt den Darmkanal zu vermehrten Absonderungen an, während das kohlensaure Natron wegen seiner Milde weit mehr zu andauernder Umstimmung der Reproduktion fähig ist.

Die chemisch nachweisbare säuretilgende Eigenschaft des kohlensauren Natrons reicht nicht hin, um seine erregend auflösende Heilkraft gegen so viele Krankheiten der Ernährung und somit auch gegen so viele funktionelle Störungen zu erklären. Man kann sagen, daß alle Krankheiten, bei welchen Dyspepsie als ursächliches Moment oder als Symptom auftritt, in den milden Alkalien ein Heil- oder Linderungsmit-

tel finden. Dieß gilt sogar von jenen Leiden, die aus einem Zustande von Polycholie herstammen, oder mit ihm verbunden sind. Ist aber zugleich Uiberfüllung der Leber damit verbunden, dann wirken Glaubersalzwässer ausgezeichnet, welche aber, wenn nicht blos Hyperämie oder Stasen von zäher Galle im Kapillargefäßsystem, sondern wahre Hypertrophie des Leberparenchyms zugegen ist, nur durch Karlsbad und durch kein anderes kaltes Mineralwasser gehoben werden kann.

In Bezug auf die ausgezeichnete Heilkraft unseres Mineralwassers sagt der unpartheiische Hufeland: »Karlsbad hat unverändert seinen großen Ruf behauptet, aus dem ganz einfachen Grunde — es heilte Krankheiten, die kein anderes Mittel heilen konnte, ja sogar der Theorie zum Trotz.« —

Daß dieses aber noch geschieht, wird im Verlaufe dieses Werkchens manches Beispiel geliefert.

Noch hört man öfters die Frage aufwerfen, woher es komme, daß der Besuch jener Brunnen und Bäder, welche alkalische Wässer besitzen, so ungewöhnlich zugenommen habe. Dieses hängt mit dem stehenden Krankheitscharakter zusammen. Wo finden wir z. B. solche perniziöse Fieber und selbst Entzündungen, welche unter anderen Huxham so meisterhaft beschrieben, daß seine Beobachtungen, wenn sie jetzt auch andere Namen bekämen, doch noch immer gültig bleiben und erkannt werden müßten? Im Gegentheil, wir finden: weniger reine, arterielle Entzündungen, dagegen häufige Leiden der Unterleibsorgane, aktive und passive Kongestionen (Stasen) daselbst; die Ent-

zündungen der serösen und der Schleimhäute (Grippe) wiegen vor. Erstere verlaufen sehr häufig mit Ersudatbildung; die letzteren kommen dagegen häufiger in den Schleimhäuten des Darmkanals vor, denen sich dann leicht der nervöse Charakter beigesellt. (Abdominalgrippe, Abdominaltyphus.)

Das Ganglienervensystem verräth in seinen Verrichtungen häufig eine bedeutende Torpidität, welche sich bei der asiatischen Cholera *) bis zum lähmungsartigen Zustande steigerte. Von mehreren dieser Krankheiten bleiben leider öfters unausweichliche Nachwehen, von denen wieder manche ihre endliche Behebung von Karlsbad erwarten können, um so mehr, als nach Dr. Held's (geistreichen) Blick auf Karlsbad (Prag 1835) »die primäre Wirkung der Karlsbader Quellen in Anregung der Lebensthätigkeit des Ganglienervensystems besteht,« wenn auch die meisten eclatanten Kuren nur durch sekundäre tiefe Einwirkung, nämlich durch Verbesserung der Blutbereitung, Beschränkung der venösen Blutbildung, Aufsaugung und Ausscheidung der überflüssigen Stoffe sich erklären lassen.

Aus demselben Grunde läßt sich auch begreifen, daß bei dem jetzigen stationären Krankheitscharakter, die früher schon außer Gewohnheit gekommenen Nachkuren mit alkalisch-salinischen Eisenquellen, wie Franzensbrunn u. a. wieder unter gewissen Umständen mehr in Aufnahme kommen dürften.

---

*) S. Wagners medizinisch-praktische Abhandlung über die asiatische Cholera. Nach Erfahrungen und Beobachtungen am Krankenbette. 8. Prag 1836. Bei Kronberger und Weber.

Allgemeiner
physikalischer Abriß
von
Karlsbad,
und
seinen Heilquellen.

Karlsbad, eine königliche Stadt von 3000 Einwohnern, als Stadt schon beinahe 500 Jahre alt, als Badeort aber unbezweifelt viel älter, liegt am westlichen Ende von Böhmen, im elbogner Kreise, unter dem 50° 13′ 38″ nördlicher Breite, dem 30° 32′ 47″ östlicher Länge, und beinahe 1100 Fuß über der Meeresfläche, nahe an der Mündung der Tepel in die Eger.

Das Tepelthal ist sehr schmal und gewunden, so daß die Stadt in einer S förmigen Richtung an beiden Seiten des Flüßchens hingebaut ist. Der an sich unbedeutende Gebirgsfluß hat mit seines Gleichen die Eigenschaft, nach starken Regengüßen sehr rasch anzuschwellen. Die das Thal einschließenden hohen Berge, Granitgebirge, und jene des Egerthales sind besonders im Frühjahre mit dem herrlichsten Waldgrün geschmückt, indem hier Laub- und Nadelholz gemischt vorkommen. Das Thal öffnet sich nach Nord und Nordwest. Steigt man hier nur auf den vorspringenden Ausläufer des Dreikreuzberges zum belle vue Tempel, so übersieht man eine schöne Ebene, welche von einem prächtigen Kranze Urgebirge, dem Erzgebirge, auf mehrere Meilen Entfernung gegen Norden und Westen eingeschlossen wird, und wovon man die höchsten Punkte des Erzgebirges, den Sonnenwirbel, den Kupferhübel bei Kupferberg u. m. a. hervorragen sieht.

Die Eger tritt aus dem sie begleitenden Gebirge, ebenfalls Granitgebirge, welches bei den Hansheilingfelsen abenteuerliche Gestalten bildet, bei dem Dorfe Aich in diese Ebene, welche sie in der Richtung von Südwest nach Nordost durchströmt, und sich dann wieder zwischen den Granitgebirgen hinter dem Dorfe Drahowitz den Blicken entzieht.

In dieser Ebene findet man überdies von Südwest nach Nordost weite Lager von Braunkohlenformation, und dazwischen mehrere Erdbrände. Ein solcher Erdbrand befindet sich beiläufig auf dem halben Wege nach Schlackenwerth, links an der chausée.

Interessant ist auch die Menge von Granitblöcken, welche an dem Bergabhange unter dem Dreikreuzberge, von Wiesenthal bis Drahowitz zerstreut liegen, gleichsam durch eine gewaltige Naturrevoluzion herumgeschleudert. Aehnliche Massen, nur auf einer viel größeren, meilenweiten Ausdehnung trifft man im Römischen, wenn man die Appenninen bei Ronciglione passirt. Uiberdies sind in der Karlsbader Umgebung mehrere Basaltfelsen selbst auf Granit gelagert, z. B. bei Hammer und hinter dem Bergwirthshause. *)

*) Die übrigen mineralischen und geolognostischen Notizen kann man in Dr. Glückseligs: Der Elbogner Kreis, Karlsbad 1842 nachlesen.

Mineralquellen.

In Karlsbad werden folgende Mineralquellen benützt: Der Sprudel, die Hygieaquelle, der Neubrunn, der Marktbrunn, der Mühlbrunn, der Theresienbrunn, der Schloßbrunn, die Spitalquelle und der Bernardsbrunn.

Minder bedeutend bei unserem Reichthume an warmen und heißen Mineralquellen sind noch der nicht unangenehme Säuerling hinter dem Bernhardsfelsen, zunächst der Cambridgesäule, und der Säuerling an der Dorotheenau. Letzterer ist nicht von Bedeutung und er hat für feinere Zungen einen nicht angenehmen erdigen Beigeschmack. Merkwürdig ist nach Berzelius, daß die Kieselerde darin ein Drittel des ganzen festen Rückstandes bildet, nämlich 0,047 Gewichtstheile in 1000. Der Sprudel und die Hygiensquelle liegen am rechten Ufer der Tepel, die übrigen Quellen am linken. Die beiden ersten Quellen springen unmittelbar aus den Oeffnungen eines Kalksteins hervor, welchen sie vielleicht seit Jahrtausenden durch Fallenlassen des kohlensauren Kalkes, selbst gebildet, und somit sich ihre schützende Wölbung selbst gebaut haben. Diese nennt man die Sprudelschale oder Decke über welche in einer Strecke von fast 400 Klaftern die Tepel fließt, und ein Theil der Stadt gebaut ist.

Untersuchungen haben gezeigt, daß sich die Sprudelschale flußaufwärts fast bis zum Theater, abwärts bis zum Fremdenhospitale am Bernhardsfelsen erstreckt,

und daß sie eigentlich das ganze Thal auf dieser Strecke der Breite nach ausfüllt.

Uiberall, wo man in diese Sprudelschale tief einbohrt, bricht heißes Wasser hervor; die auf der Sprudelschale stehenden Häuser haben keine, oder warme Keller, Kohlensäuremoffetten erfüllen die Kellerräume vieler Häuser, *) und wohin man blickt, bewundert man die Spuren einer allgewaltigen, unerschöpflichen Naturkraft.

Zunächst um alle heißen Quellen bildet sich eine grüne Materie, welche aus Miriaden von Oszillatorien, Infusorien u. s. w. besteht. (S. Corda im Almanach de Carlsbad 1835). Zur Beruhigung aber für jene, welche nicht gerne über einem Krater **) wohnen möchten, mögen noch die weiteren Untersuchungen über diesen gleichwohl sehr interessanten Gegenstand hier angeführt werden.

Die Sprudelschale wölbt sich nicht etwa über

---

*) Eine Erscheinung welche an die bekannte jedoch bedeutend stärkere Entwickelung dieses Gases in der grotta cania am lago d'Agnano bei Neapel erinnert, so wie auch an die Dunsthöhle bei Pyrmont.

**) Indessen werden über einem seit Strabo und Plinius bekannten ausgebrannten Vulkan, der Solfatara bei Neapel, aus dessen Oeffnungen ein warmer Rauch von Schwefel und Ammoniak aufsteigt, diese Dünste zu Heilbädern unmittelbar über dem geschlossenen Krater benützt. Die Hitze in den gemachten Oeffnungen ist so groß, daß man dabei Schwefel schmilzt; beim Aufstampfen mit dem Fuße dröhnt die Erde wie ein schwaches Gewölbe und erzittert.

einem Abgrunde, sondern sie bildet vielmehr einen stollenartigen Gang in der Richtung gegen den Marktplatz; die Höhlen, in welche man nach Durchschlagen der obersten Decke gelangt, sind meist enge und stehen mit einander in Verbindung. Durch Nachgrabungen ist man 1713 bis an die dritte Schichtung solcher über einander gelagerten Gewölbe gedrungen. Hier erst wurde man ein größeres Wasserbecken gewahr, welches man den Sprudelkessel nannte. (Dr. Becher p. 132.) Die Masse von Dämpfen und die unerträgliche Hitze verhinderten eine genauere Untersuchung. Es war auch nichts anderes zu erwarten, wenn sich Pygmäen über einen Riesen wagen. Dennoch gelangte man aber zu diesem wichtigen Aufschluße, daß die senkrechte Tiefe dieser Höhle nicht beträchtlich sey, und daß man in horizontaler Richtung gegen den Schloßberg hin mit zusammengebundenen Reifen von 30 Klafter Länge das Ende dieses Kanals noch nicht erreichen konnte. Es strömt daher das Mineralwasser in derselben horizontalen Richtung vom Marktplatze quer unter dem Flußbette der Tepel zu den Sprudelmündungen. Die Schichten dieser Sprudelschale sind von verschiedener Dicke, von 1 — 2 Ellen. Sie liefern den sogenannten Sprudelstein, eine faserige, krystallinische Art Kalkstein ohne blätteriges Gefüge. Eine sehr schöne Abart davon sind die bekannten Erbsensteine oder Pisolithen.

Der Sprudel springt und wallt in Pausen, oder pulsirt 30 — 40mal in der Minute und ist das schönste und großartigste Wasserwerk auf dem Fest-

lande von Europa. Von der Masse Mineralwasser welche durch den Sprudel und die Hygieenquelle zu Tage kommt, wird man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß beide Quellen in jeder Minute über 16 Eimer liefern.

Alle Quellen Karlsbads gaben zusammen in einer Minute 17 Eimer 93 Seidel. Berechnet man den Inhalt an Salzen, welche zu technischen Zwecken verwendbar wären und die in einem Jahre unbenützt in die Tepel fließen, so erhält man die erstaunenswerthe Summe von mindestens jährlichen:

25.944 Ctr. Schwefels. Soda oder Glaubersalz,
13.000 — Kohlensaures Natron,
10.000 — Kochsalz,
2.500 — Kohlens. Kalk.

Zu allen Zeiten ist jedoch die Menge des Mineralwassers nicht dieselbe, indem durch die Gewalt der Dämpfe und des Wassers die Sprudeldecke manchmal gesprengt wird, was man hier einen Sprudelausbruch nennt. Eine solche gewaltige Berstung des Kalkgewölbes gab am 2. Sept. 1809 zur Entstehung der Hygieenquelle Veranlassung.

Um nun solchen gewaltigen Explosionen vorzubeugen, wurde das Sprudelbohren 4mal des Jahres eingeführt. Es werden nemlich die natürlichen Mündungen der Sprudelquellen wieder aufgebohrt und erweitert, um ihr Zusintern zu verhüthen. Die gesammte Menge des Mineralwassers betrug im Jahre 1825 in einer Minute 41 Eimer, 34 Maas 3½ Seidel; aber nur 14 Eimer 3 Maas ½ Seidel bei

der am 12. May 1840 vorgenommenen Messung. *) So viel ist durch mehrere wiederholte Sprudelausbrüche verloren gegangen, welche theils sehr schwer und kostspielig (weil sie meist im Flußbette enstanden) sich verbauen ließen, theils sich wieder öffneten. Nach dem möglichst zweckmäßigen Verbau dieser Sprudelwunden stieg die Menge des Mineralwassers nach der am 12. Oktober 1840 vorgenommenen Messung auf:

17 Eimer 9 Maas 1½ Seidel; im April 1841 auf 25 Eimer 24 Maas 2 Seidel.

Nach der letzten den 6 Mai 1842 vorgenommenen Messung ergaben sich folgende Resultate über die Wassermenge in 1 Minute:

Der Sprudel gab	6 Eimer	6 Maas	1 Seidel.	
Die Hygieenquelle .	8 —	38 —	3 —	
Das obere Zapfenloch	3 —	26 —	1 —	
Das untere Zapfenloch	10 —	19 —	— —	
Der Neubrunn .	— —	7 —	3 —	
Der Marktbrunn	— —	2 —	¾ —	
Der Mühlbrunn	— —	4 —	— —	
Der Theresienbrunn	— —	2 —	¾ —	
Der Schloßbrunn	— —	4 —	1¼ —	
Der Bernhardsbrunn	— —	14 —	2 —	
Die Spitalquelle	— —	7 —	2 —	
Summe	30 —	12 —	1¾ —	

Die minder warmen Quellen entspringen aus einer eigenen Steinart, welche den Schloßberg sammt einem Theile des Bernhardsfel-

*) S. Almanach de Carlsbad 1841 Dr. Pöschmann Etat physique des thermes de Carlsbad.

sens bildet, und von der steilen Granitwand des Hirschensprunges, an welche sie angelehnt ist, bis zu der Sprudelschale reicht. Sie besteht aus Brecia mit Granit gemengt, aus welchen zum Theil das karlsbader Thal besteht. Man findet darin Fragmente von scharfkantigen Granitstücken, gelbbräunlichen ockerhältigen körnigen Kalk mit Adern von weißem Kalkspath, Hornstein mit Quarzadern wie auch Stücke von Schwefelkies versenkt und fest eingewachsen.

Alle diese Quellen scheinen durch zahlreiche unterirdische Kanäle mit einander zusammenzuhängen, und nicht ohne wechselseitige Einwirkung auf einander in Bezug ihrer Wassermenge zu seyn. Der am höchsten gelegene Schloßbrunn ist der mindest warme; doch liegen der Mühl- und Neubrunn in einer Ebene nahe neben einander, wobei der letztere eine um mehr als 3° R. höhere Temperatur besitzt. Unter den minder warmen Quellen macht der Neubrunn die deutlichsten Pulse.

Sehr oft wird die Frage aufgeworfen, wie man die große Wärme, das Springen des Sprudels und die Art der Beschwängerung des Mineralwassers mit den nämlichen Bestandtheilen erklären könne.

Darüber gibt die neuere Physik hinreichende Erklärung. Bohrversuche bei artesischen Brunnen haben die Zunahme der Erdwärme gegen den Mittelpunkt der Erde in einem arithmetischen Verhältniß außer Zweifel gestellt, so daß die Wärme nach 115 — 120 Fuß Tiefe beiläufig um 1° R. zunehme. Diese Zentralwärme mag nun durch einen beständigen vulkanischen Prozeß oder durch Galvanismus im Innern der

Erde unterhalten werden. Daraus würde sich der Schluß ergeben, daß die Auslaugung des Granitgebirges in einer großen Tiefe vor sich gehen müsse, welche beiläufig auf 7 — 8000 Fuß berechnet wird. Diese Auflösung wird durch die hohe Temperatur und durch die freie Kohlensäure begünstigt und geschieht unter verstärktem atmosphärischem Drucke. Die Bestandtheile des Mineralwassers sind fast dieselben wie jene des Granitstockes, aus welchen sie entspringen, und welchen sie gleichsam auslaugen. Das natürliche Herausquellen des Sprudels wird durch die angehäufte Kohlensäure weilenweise unterbrochen, welche sich herausdrängen muß, daher das Pulsiren entsteht; übrigens ist es eine ähnliche Erscheinung, welche wir beim Heronsball auch sehen können.

Physikalische Eigenschaften und chemische Analyse.

Seit Dr. Becher (1789), Klaproth (1790) Reuß (1812) namentlich aber Berzelius (1822) hat die Analyse der hiesigen Mineralquellen einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß nur noch die letzte Hand durch Steinmann (1824). Prof. Pleischel (1836) und namentlich zur Ermittelung des Gasgehaltes durch Prof. Wolf *) (1839) angelegt zu werden brauchte, um allen Anforderungen zu genügen. Letzterer untersuchte auch die 1838 entstandene Marktquelle.

---

*) S. Medizinische Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates. Band 26. Heft 3.

Tabelle Nr. I.

Nach Dr. Prof. Wolf.

Bestimmung der Temperatur, des specifischen Gewichtes und der fixen Bestandtheile.

Name der Quelle.	Beständige Temperatur nach R.	Specifisches Gewicht bei +14°R.	Inhalt an fixen Bestandtheilen.	
			in 1000 Theilen im Gewichte.	in einem Pfunde Civilgewichte in Granen.
Sprudel und Hygieaquelle	+ 58° — 59°	1,00503	5,85208	44,94397
Bernardsbrunn .	+ 54,2°	1,00502	5,79893	44,53578
Neubrunn . . .	+ 47,9°	1,00501	5,73911	44,15316
Marktbrunn . . .	+ 45,8°	1,00500	5,71460	43,88813
Mühlbrunn . . .	+ 44,75°	1,00500	5,66036	43,47166
Theresienbrunn . .	+ 41,7°	1,00497	5,49518	42,20298
Schloßbrunn . .	+ 35,25°	1,00480	5,26667	40,44803
Spitalquelle beim Ursprung . . .	+ 45,46°	1,00498	4,50251	42,25928

Nr. 2.

Chemische Analyse des Sprudels nach Berzelius.

Feste Bestandtheile	In 1000 Gewichts-theilen Wasser	In 16 Unzen nach Granen
1. Schwefelsaures Natron	2,58713	19,8692
2. Kohlensaures Natron .	1,26237	9,6950
3. Salzsaures Natron .	1,03852	7,9758
4. Kohlensaurer Kalk . .	0,30860	2,7300
5. Kohlensaure Magnesia.	0,17834	1,3697
6. Kieselerde	0,07515	0,5771
7. Kohlensaures Eisenoxydul	0,00362	0,0278
8. Flußspathsaurer Kalk.	0,00320	0,0246
9. Kohlensaurer Strontian	0,00096	0,0074
10. Kohlens. Manganoxydul	0,00084	0,0064
11. Phosphorsaurer Kalk.	0,00022	0,0017
Summe	5,45927	41,9272 Gr.

Nr. 3.

Analyse des Schloßbrunnens nach Steinmann.

Feste Bestandtheile	In 1000 Gewichts-theilen Wasser	In 16 Unzen nach Granen
1. Schwefelsaures Kali .	0,39486	3,0325
2. Schwefelsaures Natron	2,00259	15,3799
3. Salzsaures Natron .	0,98000	7,5264
4. Kohlensaures Natron	1,15279	8,8534
5. Kohlensaures Lithion .	0,00209	0,0161
6. Kohlensaurer Strontian	0,00043	0,0033
7. Kohlensaurer Kalk .	0,31230	2,3985
8. Kohlensaure Magnesia	0,15326	1,1770
9. Kohlens. Eisenoxydul .	0,00305	0,0234
10. Kohlens. Manganoxydul	0,00064	0,0049
11. Phosphorsaurer Kalk	0,00079	0,0061
12. Basisch phosphs. Thonerde	0,00085	0,0065
13. Flußspathsaurer Kalk	0,00198	0,0152
14. Kieselerde	0,05842	0,4487
Summe	5,06405	38,8919

Tabelle 4.

Chemische Analyse des im Jahre 1838 neu entstandenen Marktbrunnens nach Dr. Prof. Wolf.

Feste Bestandtheile	In 1000 Gewichtstheilen Wasser	In 16 Unzen Apothekergewicht nach Granen
1. Schwefelsaures Kali	0,25526	1,96039
2. Schwefelsaures Natron	2,33270	17,99193
3. Phosphorsaures Natron	0,00131	0,01008
4. Salzsaures Natron	1,08462	8,32986
5. Hydrojodsaures Natron	0,00273	9,02006
6. Hydrobromsaur. Natron	0,00174	0,01336
7. Flußspath und kieselsaures Natron . . .	0,18527	1,32287
8. Kohlensaures Natron	1,23117	9,45538
9. Kohlensaures Lithion	0,00251	0,01927
10. Kohlensaure Magnesia	0,11702	1,89871
11. Kohlensaurer Strontian	0,00492	0,13778
12. Kohlensaurer Kalk	0,27889	2,14189
13. Kohlens. Eisenoxydul	0,01160	0,08908
14. Kohlens. Manganoxydul	0,00242	0,01858
15. Eiseoxydhaltende Thonerde	0,00328	0,02519
16. Kieselerde . . .	0,17280	1,32710
17. Verlust	0,01423	0,07198
Summe	5,71460	43,88813

Aus allen diesen Analysen ergibt sich der Schluß daß alle karlsbader Quellen in ihren fixen Bestandtheilen dieselbe Zusammensetzung zeigen, und daß sie nur in unbedeutenden Quantitätsverhältnissen von einander abweichen. Sie müssen daher alle aus einem Hauptbehälter kommen und unterliegen diesen gerin-

gen Modifikationen wahrscheinlich nur während ihres kürzeren oder längeren Laufes.

Der beträchtlichste Unterschied betrifft den Gehalt des schwefelsauren Natrons beim Schloßbrunnen, nämlich um 4½ gr. weniger. Dieser Abgang wird zwar durch mehr als 3 gr. schwefelsaures Kali ersetzt; demohngeachtet ist der Schloßbrunnen um 1,4675 also fast um 1½ gr. ärmer an schwefelsauren Salzen. Im Ganzen aber hat er in 16 Unzen Wasser nach Dr. Prof. Wolfs Analysen um 4,49594 Gran weniger an festen Bestandtheilen als der Sprudel.

Der Betrag des salzsauren Natrons ist beinahe um ½ Gran, der des kohlensauren Natrons fast um ⅞ gr. geringer, jener des kohlensauren Kalks aber um 0,02841 Gran größer als in den wärmeren Quellen. Ich mache nicht ohne Ursache auf diese Abweichungen, namentlich auch auf die später zu erörtende des Gasgehaltes beim Schloßbrunnen aufmerksam, indem dies eine bedeutende Modifikation bedingt, und der Schloßbrunn eine wichtigere Rolle im Heilapparate erhält, als man ihm bisher zugetheilt hat.

Herr Dr. Prof. Pleischel bewies im Jahre 1835 auf Veranlassung des Apothekers Hrn. Nentwich in Karlsbad die Gegenwart des hydrojodsauren und hydrobromsauren Natrons in der Mutterlauge des karlsbader Sprudels, und auch schwefelsaures Kali.

Die Meinung, daß auch Schwefelwasserstoffgas in den karlsbader Wässern zugegen sey, ist zu wider-

rufen. Denn dieses Gas bildet sich durch bloße Zersetzung der schwefelsauren Salze mittelst organischer Substanzen, wie schon Nöggerath (Ausflug nach Böhmen, 1838) bemerkt.

Tabelle 5.

Prüfung auf den Gasgehalt der Quellen nach Dr. Prof. Wolf.

	1000 Theile Mineralwasser bei der Temperatur der Quelle			16 Unzen enthalten			
	enthalten eine Anzahl von gleichen Theilen bei 0° Temp. und 0,760 Meter des Barometers			in kubischen Zollen pariser Maß, bei der Temperatur der Quelle		in Granen wiener Apothekergewicht bei 0° Temperatur	
	Kohlensäure	Stickstoff	Oxygen	Kohlensäure	Stickstoff	Kohlensäure	Stickstoff
Sprudel	217,25	0,89	—	7,80337	0,03181	3,30593	0 00860
Hygieenquelle . .	216,15	0,95	—	7,78723	0,03419	3,29909	0,00922
Bernardsbrunn . .	242,40	1,17	—	8,58529	0,04158	3,68908	0,01137
Neubrunn	285,46	1,36	—	9,87066	0,04690	4,34388	0,01313
Marktbrunn . . .	342,85	1,55	—	11,76022	0,05306	5,21717	0,01498
Mühlbrunn . . .	402,86	1,70	—	13,76191	0,05811	6,13040	0,01645
Theresienbrunn . .	456,20	1,81	—	15,40220	0,06104	6,94203	0,01751
Schloßbrunn . . .	527,55	1,92	—	17,37673	0,06323	8,02782	0,01859
Spitalquelle . . .	229,39	2,12	0,39	8,52658	0,07256	3,78731	0,02051

Obwohl die Higyeenquelle mit dem Sprudel identisch ist, so zeigt sie doch eine unendlich kleine Verschiedenheit in der Menge ihres Gases, welche um so weniger einem in der Beobachtung begangenen Irrthum zugeschrieben werden kann, da sie das Resultat von sechs Prüfungen ist, welche alle dieselbe Menge Gas geliefert haben.

Wir sehen, daß die Menge des Gases in einer jeden Quelle im umgekehrten Verhältniße zur Temperatur und zum specifischen Gewichte steht, daß folglich die heißesten Quellen die ärmsten an Gas sind. Die einzige Spitalquelle gehorcht nicht ganz diesem Gesetze, indem sie weniger Gas enthält, als der Bernardsbrunn vielleicht wegen Beimischung irgend einer kalten Quelle.

Die in obiger Tabelle angezeigte Kohlensäure wurde durch anhaltendes Sieden aus dem Mineralwasser geschieden, und enthält:

a. einen Theil jener Kohlensäure, welche mit den Basen in hinlänglicher Menge verbunden, die doppelt kohlensauren Verbindungen bildet;

b. jenen Theil der Kohlensäure, welcher nach vollständiger Sättigung und Bildung der Bikarbonate übrig bleibt, und vom Mineralwasser als freie Kohlensäure absorbirt wird.

Die Gesammtmenge der so zu sagen halb freien und dann der ganz freien Kohlensäure kann nur bei jenen Quellen berechnet werden, von welchen durch die Analyse die festen Bestandtheile bekannt sind: z. B. vom Sprudel, dem Markt- und Schloßbrunnen. Wenn man die Menge der freien Kohlensäure, welche Prof.

Wolf beim Sprudel bezeichnet, mit der Analyse von Berzelius vergleicht, so sieht man, daß sie zur Bildung der doppelt kohlensauren Verbindungen nicht hinreicht, und nur anderthalb kohlensaure Salze sich vorfinden, und daß man darin keine andere Bikarbonate nachweisen kann, als jene von den stärksten Basen, nemlich der Soda.

Prof. Wolf's Analyse des Marktbrunnens beweiset dagegen, daß die Kohlensäure darin mit einer fast stöchometrischen Genauigkeit hinreicht, um alle einfach kohlensauren Verbindungen zu doppelten umzuwandeln: so daß diese Quelle als ein vollkommenes Bikarbonat der heißen Quellen von Karlsbad angesehen werden kann.

Man hat bisher dem Neubrunn das juste milieu unter den karlsbader Quellen zuwenden wollen; wenn aber das juste milieu in vollkommener Sättigung besteht, so würde man diesen Titel auf den Marktbrunnen zu übertragen haben.

Nach der Analyse des Schloßbrunns von Steinmann erfordert dieses Mineralwasser zur Sättigung seiner doppelt kohlensauren Verbindungen genau dieselbe Menge Kohlensäure, welche Prof. Wolf im Marktbrunnen gefunden hat, obgleich die Menge der kohlensauren Salze in denselben verschieden vorkömmt; daraus ergibt sich ein Uiberschuß an freier Kohlensäure von 0,34829 auf 1000 Gewichtstheile Wasser. Prof. Wolf zieht folgende Resultate aus seinen Untersuchungen auf den Gasgehalt unserer Quellen:

1. Die heißesten Quellen, der Sprudel, die Hygieen-

quelle und selbst der Bernardsbrunn enthalten so viel freie Kohlensäure als nöthig ist, den größern Theil anderthalb kohlensaurer Verbindungen, und nur einen geringen Theil doppelt kohlensaurer Salze zu bilden.

2. In dem Maße, als die Temperatur der Quellen abnimmt, nimmt die Menge der Bikarbonate zu, und beim Neubrunnen kann sie wohl die gesammte Menge der Soda sättigen, während die andern Basen nur anderthalb kohlensaure Verbindungen bleiben.

3. Bei dem Marktbrunn befinden sich alle kohlensauren Verbindungen als Bikarbonate.

4. Bei dem Mühlbrunn trifft man noch einen kleinen Theil freie Kohlensäure an, welche sich in einem gewöhnlichen Pfunde Mineralwasser auf 1,588 pariser Kubikzoll beläuft.

5. Beim Theresienbrunn steigt die Menge der Kohlensäure bis auf 3,099 par. Kubikzoll in einem Pfunde Wasser.

6. Das Maximum erreicht sie beim Schloßbrunn, nämlich 5,107 pariser Kubikzoll in einem Pfunde.

Diese Verschiedenheiten in der Menge der Kohlensäure und der daraus entstandenen einfachen, anderthalb und doppelt kohlensauren Verbindungen sind somit anerkannt und ohne Zweifel für die Wissenschaft und Kenntniß der Quellen von großem Interesse.

Ja sie sind wichtig genug, füge ich überdieß hinzu, um eine besondere Beachtung zu verdienen, indem die Rückwirkung des Organismus auf die extremen Punkte unserer Quellen, Sprudel und Schloßbrunn oft eine ganz andere zu seyn pflegt.

Noch eine Quelle hinter dem Mühlbrunn, der Felsenbrunn wird zu einem Tropfbade und Bade benützt. Sie ist unbedeutend, 30° R. warm und gibt in der Minute nur 4 — 5 Seidel Wasser. In dem Lokale ist auch eine Vorrichtung zu Spritzbädern.

Sonst gibt es noch viele kleine Quellen unter und hinter verschiedenen Häusern, welche bei dem großen Wasserreichthum der Hauptquellen von Karlsbad unbenützt wegfließen.

Das Mineralwasser ist klar und farbenlos, und schmeckt nicht unangenehm; die kühlern Quellen schmecken angenehm säuerlich; man gewöhnt sich sehr bald daran, so daß die meisten Kurgäste nach einigen Tagen sich auf den ersten Becher ordentlich freuen. Wenn das Wasser der heißeren Quellen eine längere Zeit der Luft ausgesetzt wird, so wird es trübe, bildet an seiner Oberfläche ein Häutchen, den sogenannten Badeschaum, läßt gleichzeitig einen gelblichen Niederschlag fallen, und bekommt einen stark laugenhaften, daher unangenehmen Geschmack. Das Wasser der kühleren Quellen, welche freie Kohlensäure haben, wie Mühlbrunn, Theresienbrunn und Schloßbrunn, bleibt jedoch klar.

Interessant ist ein Experiment über die Versendung der karlsbader Mineralwässer in Flaschen, wovon Dr. Hlawaczek an Dr. Damianos aus Athen in Griechenland, Professor der Anatomie und Physiologie daselbst, 100 Flaschen Schloßbrunn im Herbste 1839 übersandte, welche vollkommen gut erhalten ankamen und von demselben mit gutem Erfolge getrunken wurden.

Diese Notiz kann zur Versendung unseres Mineralwassers im Großen führen, ja was noch wichtiger und sehr zu beherzigen wäre, auch noch substituirende Mineralwassertrinkanstalten nach Struves Vorgang ins Leben rufen, was gewiß eine Wohlthat wäre. Denn wie viele Hunderte ja Tausende von Menschen leben nicht in der Residenz und in den übrigen verschiedenen Hauptstädten des Staates, welchen Umstände und Lebensverhältnisse eine Reise nach Karlsbad nicht erlauben, und welchen das erwärmte karlsbader Mineralwasser gewiß keine geringeren Dienste leisten würde, als es das künstliche karlsbader Wasser der Struveschen Anstalten, welche sich demohngeachtet schon mancher schönen Resultate zu erfreuen haben.

Allgemeine Heilwirkung.

Wenn wir die chemische Zusammensetzung dieses Mineralwassers betrachten, so ergibt sich, daß es zu den alkalinischen und zwar zu den Glaubersalzwässern gezählt werden müsse, indem das schwefelsaure Natron fast die Hälfte der gesammten fixen Bestandtheile ausmacht, und die übrigen Natrien, namentlich das kohlensaure und salzsaure Natron den größten Theil der andern Hälfte liefern.

Uiber die Wirksamkeit der Natronsalze und ihre Wirkungsphäre im Allgemeinen haben wir schon in der Einleitung gesprochen, und zugleich bemerkt, daß ihr

Eingehen in den Organismus durch die hohe Temperatur des Wassers und die freie Kohlensäure sehr begünstigt werde.

Das Wasser, als das allgemeinste Auflösungsmittel, verdünnt, erweicht und löst die im Darmkanale abgesonderten Stoffe, Säfte, und verdünnt somit das Blut; nicht minder begünstigt es die Aussonderung von Schleim, Stockungen, Darmunrath u. s. w. Schon von den chemischen Körpern gilt der Satz, daß sie nicht wirken, als wenn sie gelöst sind; um so weniger könnten diese Körper auf das organische Leben anders einwirken, als gelöst. Den also gelösten chemischen Bestandtheilen wird aber dadurch eine größere Oberfläche, daher mehrere Berührungspunkte im Organismus geboten, wodurch ihre Assimilirung befördert wird.

Die hohe Temperatur des Wassers beschleunigt die Aufsaugung und verursacht Erregung und Expansion der gesammten Blutmasse, und leitet Aussonderungen insbesondere durch die Haut ein. Durch diese Ableitung und durch seine direkte Einwirkung beruhiget es gereizte Nerven, und ist somit krampfstillend.

Die Kohlensäure wirkt sowohl an der Haut so wie im Magen und in den der Luft zugänglichen Lungenzellen als eine flüchtige schwache Säure auf das Blut (daher dekarbonisirend) erregend und auf die Lymphgefäße, verbessert die Absonderungen selbst geschwüriger Stellen, wirkt einerseits temperirend, anderseits die Thätigkeit der aushauchenden Stellen vermehrend; sie beruhigt die Magennerven und ihre

übermäßige Reizbarkeit (wie z. B. Brausepulver) und regt das Ganglienervensystem zu vermehrter Thätigkeit sanft an.

Die Natronsalze, wie das kohlens. N. wirken umbildend auf den plastischen Proceß ein, das schwefels. N. kühlend und die Aussonderungen vermehrend, wie schon voran bemerkt wurde.

Der kohlensaure Kalk (als Krebsaugen bekannt) tilgt in Verbindung mit Natron vorhandene Säure, und beschränkt die Bildung von Harnsteinen, ja trägt wesentlich zu deren Auflösung mit bei. Bedeutend modifizirt wird jedoch das karlsbader Mineralwasser noch durch den Gehalt an Magnesia, Eisenoxydul, Kieselerde, Jodsalze u. s. w.

Die Erfahrung hat nun im Allgemeinen gelehrt, daß Karlsbad:

1. Bei Leiden der Leber und der Pfortader, als den Centralorganen der Blutbereitung ausgezeichnete Dienste leiste, welcher Wirkungskreis gewiß einer der bedeutendsten in der thierischen Oekonomie ist, indem die Verzweigungen der Pfortader nebst der Leber auch die Milz, den Darmkanal und die Mesanterialdrüsen in sich begreifen.

2. Diese Heilwirkung wird nun durch vermehrte Verflüßigung, Auffsaugung und Hervorrufen oder Beförderung von Ausscheidungen in den verschiedenen Systemen des Körpers bewirkt. Daher wirkt es zugleich auflösend. Und in der That hat die auflösende und ausleerende Methode bei Leiden der Leber und der Pfortader keine geringere Bedeutung, wie die

Blutentleerungen bei den akuten Krankheiten, wie schon Kämpf und zum Theil Stoll dargethan haben.

3. Dadurch aber, daß Karlsbad Pfortaderleiden oder übermäßige Venosität hebt, ist es auch im Stande, auf alle dadurch begründete Beschwerden und Krankheiten heilsam einzuwirken, als deren Endpunkte wir Hämorrhoiden und Gicht kennen.

4. Führt es um so leichter die im Magen und dem Darmkanale vorhandenen Unreinigkeiten, Galle, übermäßigen Schleim, zurückgehaltenen Darmkoth, u. s. w. aus.

5. Wirkt es vermöge seiner hohen Temperatur, des Natron und Gasgehaltes beruhigend auf krankhafte Empfindlichkeit der Nerven, und löst Krämpfe, so wie es auch vorhandene Säure tilgt.

6. Ist es im Stande, Ablagerungen und Concremente wieder aufzulösen, wie Gallensteine, Nierensteine, Harngries und Blasensteine.

7. Regt es das Gangliennervensystem zu lebendigerer Thätigkeit an, wodurch bei erhöhtem Lebensprozesse krankhafte Stoffe nach den äußeren Gebilden, der Haut und den Gelenken hinausgestoßen oder durch Ausscheidungen entfernt werden, und zwar in Form von Hautausschlägen, Rothlauf, Gicht oder Hämorrhoidalblutfluß.

8. Wirkt es ableitend, indem durch die vorbenannten verschiedenen Ausscheidungen andere krankhafte Prozesse in näheren oder fernen Theilen beschränkt, und Congestionen von edleren Organen abgelenkt werden.

Wenn wir daher im Verlaufe dieser Schrift ganz verschiedene ja dem ersten Anscheine nach entgegengesetzte Zustände oder Krankheitserscheinungen durch den Gebrauch desselben Mittels, nämlich der karlsbader Mineralwässer gehoben sehen, so findet dies seine naturliche Erklärung darin, daß ein und dasselbe Grundleiden sich auf die manigfaltigste Weise verzweigen, und die verschiedensten Erscheinungen hervorrufen kann. Eine Heilung solcher Krankheitszustände ist nur durch zweckmäßiges Einwirken auf die Grundkrankheit möglich. Da überdies jede Heilung mehr auf der Methode beruht, so gilt dies auch wesentlich von der Einleitung und Durchführung einer so eingreifenden Brunnenkur, wodurch man verschiedene Resultate erzielen kann.

Bei chronischen, konstitutionellen Krankheiten ist aber der Begriff — von Heilung — von dem gebesserten Zustande nicht so scharf zu trennen, wie bei akuten Krankheiten, welche sich mit entscheidenden Krisen schließen; sondern die Besserung wird durch Uiberwindung der krankhaften Veränderungen und Verhältnisse im Körper eingeleitet, und das Wohlbefinden tritt allmälig, nach Wochen, Monaten noch nachträglich ein, kann in seinem Vorschreiten durch Lebensverhältnisse, diätetische Verstöße rückgängig gemacht werden, wieder auftauchen und abermals verschwinden.

Spezielle Krankheiten

und ihre

Heilanzeigen.

Besondere Betrachtung der Wirkungsweise der karlsbader Thermen mit Hinzufügung von Krankengeschichten.

Erster Abschnitt.

Krankheiten der vegetativen Sphäre.

Man findet in Karlsbad ein Heer von Unterleibskrankheiten, eine wahre Klinik derselben, welche ihre verschiedenen Abstufungen kennen lehrt.

Die im Allgemeinen bekannteste schätzenswerthe Heilwirkung von Karlsbad ist die auflösende: bei Anschoppungen, Verhärtungen, Auftreibungen der parenchymatösen Gebilde und Drüsen im Unterleibe, welche meistens mit der vielgestaltigen venösen Vollblütigkeit (Plethora abdominalis) zusammenhängen, daher bei Anschoppung und Verhärtung der Leber, der Milz, der Bauchspeicheldrüse, der Gekrösdrüsen; bei Stockungen im Darmkanal, bei fehlerhafter Bereitung der Galle, bei zäher verdickter Galle und Gallensteinen; bei Gelbsucht, (Leberflecken); bei Anschoppung der Gebärmutter, Vergrößerung der Ovarien; bei Verschleimungen, u. s. w.; daher auch bei fluor albus, Blenorrhoe des Mastdarms, der Harnblase.

Die mit den genannten Krankheiten behafteten Individuen bilden die Mehrzahl der anwesenden Kurgäste.

Sind solche Leiden tiefer begründet, dauern sie eine längere Zeit hindurch, so erfordert die Kur auch mehr Ausdauer, und die gewöhnliche Kurzeit von vier Wochen kann nicht hinreichen, so bedeutende Auflösungen zu vollenden, weil die Natur, um mit Hufeland zu sprechen, nicht bloß Kraft, sondern auch Zeit braucht, eine in der ganzen Säftemasse begründete Krankheit zu überwinden. Durch eilfertige Brunnenkuren (Postkuren) oder durch die sogenannten halben Kuren wird das Uibel leider sehr oft nur aufgeregt, ohne geheilt zu werden. Solche Kuren dürften allenfalls nur als Vorbeugungsmittel zulässig und oftmal sehr zweckmäßig werden. Ja es können nach Maßgabe des stationären Krankheitscharakters auf geringe Veranlassungen wichtige Krankheiten folgen. So sah ich bei dem gegenwärtigen Krankheitsgenius nach unvollkommener Brunnenkur auf nasse Verkältung der Füße einigemal Abdominaltyphus folgen.

Erst wollen wir die gemeinsame Quelle der meisten Unterleibskrankheiten, die plethora venosa, wenn auch flüchtig, doch genug bezeichnend betrachten.

1. Venöse Blutfülle.

(Plethora venosa.)

Sie ist eigentlich mehr eine Krankheitsanlage, auf deren Boden die verschiedenen Anschwellungen der Milz, der Leber, Melanosen, Gicht und Hämorrhoiden wuchern. Die Anlage dazu wird ererbt, und sie entwickelt sich gewöhnlich erst im vollen Mannesalter oder in den vorgerückteren Jahren; besonders disponiren dazu das cholerische und melancholische Tempe-

rament. Aber auch erworben wird dieses Pfortaderleiden durch luxuriösen Tisch bei Mangel an körperlicher Bewegung in freier Luft, durch Geistesanstrengung, niederdrückende Gemüthsaffekte u. s. w. Die Beschwerden, welche mit der Entwickelung dieses Zustandes verbunden sind, sind sehr mannigfaltig. Gewöhnlich fangen sie mit Störungen der Verdauung an, der Appetit wird gering, verliert sich, nach Tisch leidet man an Völle und Magendrücken, Blähung, später ist Säure in den ersten Wegen vorhanden, der Stuhlgang wird träge, manchmal wechseln Durchfälle mit Stuhlverhaltung ab. Die Gemüthstimmung wird ärgerlich, verdrießlich, reizbar. Das Sodbrennen stellt sich später häufiger ein, es erfolgt saueres Erbrechen, Kopfschmerz. Bemerkenswerth ist, daß solche Anfälle von Kolik und saueren Erbrechen häufiger gegen Mitternacht erfolgen und auch mehr um die Aequinoktialzeiten. Gewöhnlich nimmt der Bauch an Fett zu, die Patienten haben das Gefühl von Völle in den Präkordien und um die Rippenweichen, manchmal werden sie durch ein Gefühl von Spannung belästiget, als wenn ein Reif um den Leib gezogen wäre. Mitunter fangen sich Zeichen der Congestion zu bilden, welche abwechselnd gegen den Kopf (mit Schwindel), die Brust, (mit großer Beklemmung,) meist aber gegen den Unterleib sich ziehen; es kommt öfteres Pulsiren der Bauchaorta vor, manchmal Herzpochen, welches sich ohne irgend einen organischen Herzfehler bis zu einer bedeutenden Heftigkeit steigern kann. Der Puls wird unregelmäßig, aussetzend, die Venen werden ausgedehnt, die kleineren unwegsam;

dieses gibt wieder zu Vergrößerungen, und Anschwellungen der drüsigen Organe Veranlassung, durch welche abermals andere Störungen bedingt werden. Die Nächte werden unruhig, schlaflos, der Kopf schwindlig wüste; endlich, nachdem dieser Zustand sich durch mehrere Jahre allmählig heran gebildet hat, tritt mit großer Erleichterung Hämorrhoidalblutfluß ein, oder es erscheint ein Gichtanfall, nachdem man früher öfter an herumziehenden rheumatischen Gelenkschmerzen gelitten hat; wovon aber später, so wie von den Anomalien bei Gicht und Hämorrhoiden. Bei Beginn dieses Zustandes paßt nun nebst gehöriger Diät und vermehrter Körperbewegung der Gebrauch des kalten Quellwassers, welches aber, wenn der Zustand bereits vorgerückter ist, zu seiner Hebung und Ausgleichung nicht mehr hinreichen kann. Hier nützt die Vermehrung der bloßen Quantität Wasser bis ins Bodenlose nichts mehr, sondern man muß durch eine solche Qualität einwirken, welche auf die Aenderung der Blut- und Säftemasse direkt einwirkt, und Vermehrung der Sekretionen und Exkretionen befördert. Hier tritt nun die Wirksamkeit der verschiedenen Mineralwässer entschieden hervor, worunter die auflösenden warmen und kalten Quellen die Hauptrolle spielen. — Je mehr aber bei solchen Zuständen die krampfhaften Erscheinungen bereits hervortreten, um so weniger ist es möglich, die karlsbader Brunnenkur durch andere kalte auflösende Mineralwässer zu ersetzen. Ja wir haben schon Fälle gesehen, wo unter solchen Umständen und bei Fehlern in den ersten Wegen mit Flatu-

lenz der Gebrauch von Kissingen oder anderer kalten auflösenden Wässer wegen stürmischen aber zwecklosen Diarrhoen, welche mit Mißbehagen und ohne Erleichterung fortdauerten, abgebrochen werden mußte, und die Kranken in Karlsbad Heilung fanden.

2. Fehler der ersten Wege der Assimilation.
(Sordes primarum viarum).

Diese Erscheinungen hängen schon immer mit den bereits geschilderten Zuständen der venösen Blutfülle zusammen. Sie zeigen sich durch Störung des Appetits, Blähungen, Sodbrennen, bitteren oder saueren Geschmack, Brechübelkeit besonders des Morgens, Säure im Magen, saueres Aufstoßen, Erbrechen einer scharfen, saueren, fast ätzenden, die Zähne stumpf machenden Flüssigkeit, Kolik, Magenkrampf, Heißhunger, welcher mit Appetitlosigkeit abwechselt durch unordentlichen Stuhlgang, Verstopfung, selbst Durchfälle, Verschleimung; ferner durch fliegende Hitzen, Kopfschmerzen, u. s. w.

Alle diese verschiedenen Leiden werden alljährig häufig in Karlsbad geheilt, und gewöhnlich tritt der günstige Erfolg der Brunnenkur früher ein, weil Krankheiten dieser Art ihren Heerd größtentheils nur im Magen, im Darmkanale und den abgesonderten Säften oder in dem Mangel an Energie des plexus coeliacus haben. Oft werden bei Beginn der Brunnenkur die ersten Becher weggebrochen, welcher Umstand von der Fortsetzung der Brunnenkur gar nicht abschrecken darf, denn er verliert sich nach einigen Tagen. Nur selten hat man zur Abhilfe nach einem

Brechmittel zu greifen, weil das Mineralwasser oft allein hinreicht, als Vomitiv zu wirken und die vorhandenen Unreinigkeiten wegzuschaffen.

3. Stuhlverstopfung.

Bei solcher bleibt der Stuhlgang 3 — 4 — 6 bis 8 Tage zurück, wodurch die unangenehmsten Empfindungen eintreten und die Entleerung nur mit großer Anstrengung bewirkt wird. Der Darmkoth kann nämlich zu festen Knollen verhärten, welche den ganzen Dickdarm, ja selbst noch einen Theil des Dünndarmes ausfüllen, ja förmlich anpfropfen. Atonie des Darmkanals gibt oft die erste Veranlassung dazu.

Der Verfasser weiß sich mehrerer Fälle zu erinnern, worunter besonders einer Frau in den klimakterischen Jahren, bei welcher man die festen Darminfarkten mit der Hand nach dem Laufe der Gedärme verfolgen konnte. Dabei waren ihre Gedärme so empfindlich, daß noch zu Hause auf gereichte Abführmitteln Ohnmachten eintraten, sobald sich Entleerungen einstellten. Uiberdieß war die Menstruation sehr unregelmäßig, manchmal äußerst profus. Bei solchen Fällen paßt nun unser Mineralwasser ausgezeichnet, indem es durch seine Wärme beruhigt, leichter aufgesaugt wird, und keine stürmischen Ausleerungen bewirkt, sondern dieselben langsam vorbereitet. Der gleichzeitige Gebrauch von Mineralwasser zu lavements ist sehr zweckdienlich.

Heilung einer hartnäckigen Verstopfung.

Ein Handlungsreisender aus Wien, 32 Jahre alt, sonst ein gesunder Mann, empfand bisher nur die gewöhnlichen Hämorrhoidalvorbothen. Vor einem Jahre wurde er auf der Reise von einer heftigen Ruhr befallen; die Rekonvaleszenz war langsam. Seit jener Zeit kamen die Ausleerungen sehr in Unordnung, gingen mit dem größten Mißbehagen und Drange ab, verursachten Grimmen und Schmerz in den Gedärmen, dem Dickdarm und Mastdarm, so daß sich der Kranke vor jeder Ausleerung fürchtete, welche ohnehin alle 5 — 6 selbst 8 Tage erfolgten, wobei die Fäces trocken und fest geballt waren. Auflösende und abführende Mittel bewirkten wohl Ausleerungen, aber das Mißbehagen im Leibe blieb oder steigerte sich sogar noch; der Kranke nahm an Kräften ab, wurde hypochondrisch verstimmt, die Muskulatur erschlaffte. In diesem Zustande kam Patient Ende Juni 1837 nach Karlsbad.

Nach dem heftigen Anfalle der Ruhr mögen pathologische Veränderungen in dem Dickdarm zurückgeblieben seyn; damit in Gefolge sind einige nicht bedeutende Hämorrhoidalerscheinungen.

Anfangs wurden nur 4 — 5 Becher Schloßbrunn mit Milch getrunken, und durch die ganze Zeit täglich 2 — 3 Klystiere aus Schloßbrunnen genommen, mitunter Bäder gebraucht. Der Kranke blieb an 6 Wochen hier; in der letzten Zeit erst wurden einige Becher von den wärmeren Quellen mit getrunken. Der Schmerz und das Mißbehagen bei den Auslee-

rungen verlor sich gänzlich, letztere wurden geregelt, wobei das Gesammtbefinden des Kranken sich vortheilhaft besserte. Mit der genauern anatomisch-pathologischen Demonstration dieses merkwürdigen Zustandes kann ich aber nicht dienen; denn der Kranke kam im nächsten Jahre wieder nach Karlsbad, aber wie er sagte nur aus Dankbarkeit, und nach 4 Jahren hatte ich noch wiederholte Nachrichten von seinem Wohlbefinden!

4. Vergrößerung (Hypertrophie) der Leber.

Nach Rokitansky's patholog. Anatomie sind diese abnormen Zustände begründet:

1. In Hyperämie oder Uiberfüllung des venösen Kapillarsystems mit Blut; nicht minder in kongestiven Turgor.

2. In Uiberfüllung und Stockung in den kapillaren Gallengefäßen, Polycholie.

3. In wahrer gleichförmiger Hypertrophie des Leberparenchyms, welche sich in Gefolge von Hyperämie entwickelt.

4. In übermäßiger, jedoch krankhafter Ernährung d. i. in Ablagerung oder Infiltration einer dem Lebergewebe der Menge oder Art nach fremden Substanz. Hieher gehören die Muskatnußleber, wo die gelbe Substanz vorwaltet, dann die Fettleber mit vorwaltender Ausbreitung in die Fläche und Abplattung. Bekanntlich wird letztere auch angefüttert.

Die Speckleber, wobei das Parenchym mit einer derberen speckigen oder speckig gallertigen Substanz.infiltrirt ist, ebenfalls mit Entwickelung in die

Breite und Abplattung. Sie kommt mit konstitutionellen Leiden der Vegetation vor, und bisweilen im Gefolge von wiederholten Wechselfiebern, wo dann die Milz auch oft auf eine ähnliche Weise leidet.

Die gewöhnlichsten Erscheinungen und Störungen, welche die Lebervergrößerungen begleiten, sind: lästiger Druck und Spannung in der rechten Rippenweiche bis über die Magengegend, besonders nach Tische selbst nach mäßigen Essen, ein Gefühl von Stumpfheit in den Gliedmassen der rechten Seite, beschwerliche Lage auf der linken Seite, Verdauungsbeschwerden, wandelbare Erscheinungen von Gelbsucht, träger Stuhlgang oder Verstopfung, und mehrere Beschwerden, welche im Gefolge der venösen Blutfülle und der Fehler der ersten Wege auftreten und bereits geschildert wurden.

Die Hyperämie der Leber und Stockungen im Gallensystem können durch das allgemeine auflösende Verfahren, auch durch Bitterwässer, dann durch alkalische Wässer, Kissingen, Kreuzbrunn, Eger Salzquelle u. m. a. gehoben werden, eben so wie noch leichter durch die karlsbader Mineralquellen. Bei wahrer Hypertrophie des Leberparenchyms muß man schon nothwendig der karlsbader Brunnenkur sich unterziehen, weil die Einwirkung der übrigen Mineralwässer nicht tiefgreifend genug ist.

Die verschiedenen Arten der Leberhypertrophien lassen sich bisher nur anatomisch-pathologisch, und fast nie an Kranken nachweisen, noch weniger aber die verschiedenen Atrophien (gelbe rothe) der Leber, dann der granulirten Leber oder

Cirrhosis bei Säufern, über deren Heilung durch Karlsbad erfahrungsgemäß gar nichts vorliegt, und auch kaum Aufschlüsse zu erwarten seyn werden. Erfahrungsgemäß mache ich aber darauf aufmerksam, daß es Hypertrophien der Leber gebe, welche der Einwirkung der karlsbader Wässer längere Zeit widerstehen. Solche Fälle waren gewöhnlich jene, wo bei bedeutender Vergrößerung der Leber geringere Störungen in den Funktionen, keine ikterischen Erscheinungen, keine Unterleibsphysiognomie, im Gegentheile gute Gesichtsfarbe, Appetit, gutgenährtes Aussehen u. s. w. vorhanden sind, und wo man nur durch Ausdauer bei der karlsbader Kur zum Ziele gelangen kann.

Hingegen erlebt man oft die schönsten Resultate bei übergroßen Hypertrophien, selbst mit harter unebener höckeriger Oberfläche, starker Gelbsucht, bei kachektischen Aussehen des Kranken.

Wenn solche Zustände bei jungen Leuten sich bessern und zwar in kurzer Zeit, so findet es in dem jugendlichen Alter des Kranken, der mehr erregbaren Natur und thätigeren Naturheilkraft seine Erklärung. Aber muß man nicht erstaunen, wenn sich bei alten Leuten, Siebenzigern solche Resultate erzielen lassen? Es ist daher die aufsaugende und auflösende Kraft der karlsbader Heilquellen bei Leberanschwellungen viel höher (als in Dr. Hlawaczek's Karlsbad 1842) anzuschlagen. Wir werden im Verlaufe dieser Schrift Gelegenheit haben, die kräftige Anregung der aufsaugenden Gefäße durch Karlsbad bei schon geschehenen serösen und selbst lymphatischen Exsudaten zu bewundern.

Leber- und Milz-Anschwellung.

Ein Beamter aus Mähren 70 Jahre alt, hat in seiner Jugend und im Mannesalter einigemal das viertägige Wechselfieber gehabt. Vor mehreren Jahren hat er oft an starken Schweißen gelitten, welche sich nach dem Gebrauche der Luhaczowizer Eisenbäder verloren haben. Die späteren wachsenden Beschwerden führten ihn 1839 nach Karlsbad. Hier fand ich denn eine sehr große feste harte Milzanschwellung, so daß die Milz nicht nur das ganze Mezogastrium einnahm, sondern bis tief in das Hypogastrium reichte, auch die Leber war stark vergrößert, derb und uneben anzufühlen. Das Aussehen des Kranken fahl, ganz abgewelkt, der Leib so hervortretend, daß ich nach dem Habitus des Kranken, bei der im Gesichte ausgeprägten Wechselfieberkachexie nichtsweniger als eine Wassersucht zu finden befürchtete, um so mehr als der Kranke auch geschwollene Beine mitbrachte.

Die Kur wurde nun 8 Wochen lang, mit Zuziehung von Bädern, Moorumschlägen, so lange es die Kräfte zuließen, fortgesetzt; am Ende derselben waren die Physkonien der Eingeweide bereits vermindert, aber noch immer groß genug. In Winter wurde eine auflösende Pillenmasse aus rheum, sapo stibiatus, gebraucht u. d. g.

Nach einem Jahre kam der alte 71jährige Herr mit gefülltem Gesichte wieder, nnd erzählte, es ginge ihm sehr gut. Die Verhärtungen haben sich über den Winter um ¾ verkleinert, das leukophlegmatische Aussehen hat sich verloren, Appetit und Kräfte sind ge-

wachsen. Auch die zweite Brunnenkur ging ganz gut vorüber.

Selbst jene Leberanschoppungen, welche sekundär durch Hypertrophie des Herzens entstanden sind, sah ich durch mäßige aber andauernde Brunnenkur am Umfange abnehmen.

5. Milzvergrößerungen.

Nach Professor Rokitansky gehen nur die chronischen Milztumoren mit Consistenzzunahme des Milzparenchyms einher, nicht aber die akuten, welche ohnedies kein Object für Karlsbad sind. Wiederholte Hyperämien können sowohl Hypertrophie des fibrösen Gewebes als auch der pulpösen Substanz der Milz verursachen. Die meisten Milztumoren, welche uns in Karlsbad vorkommen, rühren wohl von Wechselfiebern her; sie sind meist sehr fest und hart anzufühlen. In pathologischer Beziehung biethen insbesondere jene Milztumoren das höchste Interesse dar, welche in einer nicht durch mechanische Hindernisse bedingten, sondern aus der specifischen Beziehung einer dyskrasischen Blutmasse zur Milz hervorgehenden Stockung begründet sind, so daß die Milz zu dem empfindlichsten Reagens für eine Reihe dyskrasischer Zustände der Säftemasse wird. Unter solchen Umständen entstehen die Milzanschwellungen am häufigsten nach unterdrückten Hämorrhoiden und Menstrualblutungen u. m. a. Senkundäre Milzanschwellung in Folge von Herzkrankheiten ist selten; häufiger aber Leberveranschwellung. Beide können ein Gegenstand der karlsbader Kur werden.

Die gewöhnlichsten Beschwerden, welche im Gefolge der Milzanschwellungen erscheinen, sind: stumpfe oder stechende Schmerzen im linken Hypochondrium, namentlich beim Gehen, öfteres Brechen einer sauren Flüssigkeit, Neigung zu Blutbrechen, luride erdfahle Gesichtsfarbe u. s. w. Milz- und Leberanschwellungen führen sehr leicht zur Wassersucht, wenn sie nicht zur rechten Zeit noch entdeckt und zweckmäßig behandelt werden, eine Wahrheit, die man nicht dringend genug wiederholen kann.

Langwieriges Erbrechen von Säure.

Eine Frau von 45 Jahren, Mutter von 9 Kindern, welche mehrere schwere Geburten überstand, dabei in bedrängten Umständen lebt, verlor durch 14 schlaflos zugebrachte kummervolle Nächte beim Krankenwachen ihren Appetit, der Magen wurde so sensible, daß sie alle Speisen wegbrach; nur Wassersuppen blieben. Seit 16 Jahren ist nun dieses Brechen fast täglich eingetreten, oft mehrmal des Tages, die ausgebrochene Flüssigkeit war ätzend sauer, so daß der Hals und die Speiseröhre wund wurden; später kam bei großer Anstrengung braunes, dann blutiges Erbrechen. Merkwürdig war das Verschwinden des Erbrechens während mehreren Schwangerschaften, welches sich aber bald nach der Niederkunft wieder einfand. Patientin hat vor dieser Zeit einigemal fließende Hämorrhoiden gehabt; seit diese aufgehört hat-

ten, litt sie an heftigen Brennen in der Kreuzgegend und im linken Hypochondrium, wie auch an Stuhlverstopfung; dazu gesellten sich durch die große Herabstimmung der Kräfte sehr starke hysterische Convulsionen, zugleich Ekel vor Fleischspeisen, welche sie fast 2 Jahre gar nicht genoß, weil sie der Magen nicht vertrug, selbst Fleischsuppen ekelten sie an. Nur das Bett gewährte ihr einige Erholung, denn gewöhnlich war der Schlaf gut, und fast nie Kopfschmerz vorhanden. Wegen des starken Brennens in der linken Seite wurden um die Seite und am Kreuze blutige Schröpfköpfe gesetzt, worauf die Menstruation 1 Jahr und 3 Monate ausblieb und nicht eher als 4 Wochen nach der Karlsbader Brunnenkur wieder erschien.

In diesem Zustande kam nun die Kranke im Jahre 1841 in das Fremdenhospital, mit tiefen Leiden des Unterleibes im Gesichte ausgeprägt; bei der Untersuchung des Leibes fand sich nur eine mäßige Auftreibung der Milz und eine bedeutendere des linken Leberlappens, überdies diese mehr als 16jährige Essigfabrik im Magen. Schon nach der 4wochentlichen Brunnenkur besserte sich ihr Aussehen zusehends, seit 3 Wochen war gar kein Erbrechen erfolgt, sie vertrug eine mäßige Fleischkost, mußte aber Brod, Milch- und alle Speisen, welche Veranlassung zu Säurebildung geben konnten, sorgfältig meiden.

Die Besserung dauerte viele Monate nach der Brunnenkur; im Winter und Frühjahre 1842 stellte sich manchmal, 1 — 2mal des Monates, statt des früheren täglichen Erbrechens — schleimiges saures Erbrechen ein, das Brennen in der linken Sei-

te meldete sich aber erst beim Beginn der zweiten Brunnenkur, verlor sich aber wieder, so wie ebenfalls vom Erbrechen keine Spur übrig blieb; die Stuhlentleerungen erfolgten regelmäßig, eben so die Menstruation; auch die Anschwellungen der Leber und Milz haben an Umfang verloren.

Wenn solche habituelle Krankheiten sich nicht auf einmal gänzlich heben lassen, so ist es nicht zu verwundern, und man kann nur durch Wiederholung der Brunnenkur erst sich wahrhaft nützen.

Heilung eines Erbrechens von zweijähriger Dauer.

Bei einem 34 Jahre alten verheiratheten Beamten von cholerischem Temperamente, stellte sich seit 2 Jahren täglich, besonders des Morgens bald saures, bald bitteres Erbrechen ein, mit Störung des Appetits, der Verdauung und der Ausleerungen, mit Ekel vor Fleischspeisen, so daß Patient die letzte Zeit fast nur Suppe genießen konnte, alles, was er darüber genoß, brach er weg; die Nächte wurden unruhig, und durch die letzten drei Viertel-Jahre fast schlaflos.

Als Ursache dieses Erbrechens erkannte man eine sehr bedeutende Leberphyskonie und entzündlichen Reiz in derselben nebst fehlerhafter Gallenabsonderung. Für das tiefere Leiden sprach schon der Anblick des Kranken: Abmagerung, fahle Hautfarbe, tief liegende Augen, gedrückte Gemüths-

stimmung u. s. w. Auf meine Bemerkung, daß man Karlsbad unter diesen Umständen nicht brauchen dürfe, unterzog sich der Kranke der nöthigen Behandlung. Nach einer beträchtlichen örtlichen Blutentleerung mittelst Blutegeln, und einem auflösenden temperirenden Verfahren blieb das Erbrechen am nächsten Tage aus; es war das erstemal seit 2 Jahren; sogar ruhiger Schlaf stellte sich ein. Die Behandlung (durch auflösende und temperirende Mittel, als: essigsaures Kali, cremor tartari und ähnliche; calomel, Einreibungen von ungt. neapolitanum, tägliche Bädern) schlug sehr gut an, so daß wir in der 3ten Woche zur Brunnenkur schreiten konnten, wobei meist Sprudel getrunken wurde. Nach 14 Tagen traten einige Tage hindurch gallige und schleimige kritische Stuhlentleerungen mit dem Gefühle von Brennen — bis zu 20 des Tages ein. Von jetzt an ging bei einem trefflichen Appetit die Besserung des ganzen Aussehens als Reflex der innern vor sich gegangenen Umänderung — sichtbar vorwärts, und der Kranke verließ genesen unser Karlsbad. Er hatte 40 Sprudelbäder genommen.

Derselbe Kranke kam auf mein Anrathen den nächsten Sommer wieder. Ein halbjähriges ungetrübtes Wohlbefinden ließ ihn die diätetischen Maßregeln als bereits überflüssig theilweise vergessen. In der letzten Zeit kam es nach einigen Diätfehlern sogar wieder zu 2—3maligem galligen Erbrechen, was unsern Kranken gar nicht sehr beunruhigte, weil er sich gegen das vorige Jahr noch immer unvergleichlich besser befand, und auch unbegränzt auf Karlsbad

baute. Die bloße vierwöchentliche Brunnenkur stellte ihn aber auch wieder her.

Große Leberanschwellung mit Brand in den Füssen und abwechselnd eingetretener Bauchwassersucht.

Ein würdiger Geistlicher vom Lehrfache, 52 Jahre alt, von gedrängtem Körperbau, welcher wegen überhäuften Geschäften besonders durch die letzten Jahre eine anhaltend sitzende Lebensweise führen mußte, dabei von atrabiliarischer Konstitution, und gut genährt war, und welcher in früheren Jahren in unterbrochenen Zeiträumen gegen seine Leibesvölle und sehr geringe Gichtzufälle einigemal Karlsbad gebraucht hatte, wurde im Monate September 1839 durch einen Anfall von Schlagfluß an Hand und Fuß der linken Seite gelähmt. Nach beiläufig 2 Monaten war diese Lähmung bis auf eine noch merkbare Schwäche in der Hand gehoben. Die Kräfte des Patienten wollten sich aber nicht recht heben, Schlaf und Appetit waren nicht gut, die Füße liefen alle Tage an, die Geschwulst verschwand aber größtentheils wieder über Nacht. Die Behandlung bestand in bitter auflösenden und leicht abführenden Mitteln. Endlich wurden einigemal aromatisch-spirituöse Waschungen der Füße eingeleitet, worauf man nicht lange nachher rothe Flecken entstehen sah, welche größer wurden und sich entzündeten. Da zugleich bedeutende Flatulenz zugegen war, so entdeckte man erst in eini-

gen Tagen darauf, bei sehr genauer Untersuchung die Bildung von Bauchwassersucht. Es wurde sogleich ein infus. foliorum digitalis purpureae mit essigsaurem Kali und syrup. foeniculi gereicht, und dabei die Ausleerungen unterhalten. Die Flecken an den Unterschenkeln entzündeten sich aber immer mehr, und sie gingen in tiefe Brandflecke über; durch den steigenden Schmerz und die schlaflosen Nächte sanken die Kräfte des Kranken täglich, und die Wassersucht blieb stehen. Bei einer so ungeheuren Hypertrophie und dem vorausgegangenem Schlagflußanfalle war der Gebrauch der China bedenklich; unser ehrwürdige Veteran, k. k. Rath Dr. Held wählte den Mittelweg. Er unterstützte die Kräfte mit inf. Serpentariae virg. nebst tinct. aromatica acida, und Wein mit Wasser als Getränke; auf die Brandflecken wurden warme aromatische Weinumschläge gelegt. So wie die Brandflecken in die Tiefe drangen, verschwand auch die Bauchwassersucht, und man hatte dann blos mit den brandigen Stellen zu kämpfen. Bei steigenden Schmerzen und hoher Röthe der Brandwunden wurden im weiteren Umkreise einige Blutegel angelegt; aber selbst alle Blutegelwunden wurden wieder brandig. Doch begränzten sich endlich die gangränösen Stellen, und nach 10 Wochen hatte man die Freude zu sehen, daß sich die Brandwunden schloßen.

Es dauerte gar nicht lange, als die Bauchwassersucht wiederkehrte, wobei sich bei ödematösen Beinen das andere entzündete und ebenfalls Brandwunden bekam.

Man kehrte wieder zu dem früheren Verfahren

zurück; die diuretische Mixtur wirkte abermals trefflich, mit dem Vorschreiten des Brandes trat die Wassersucht zurück und verschwand dann. Nach abermaligen 12 Wochen waren diese Brandwunden unter der obigen Behandlung fast ganz geschlossen und Patient wurde wegen seiner übergroßen Hypertrophie der Leber von Dr. Held nach Karlsbad geschickt. Natürlich war nach solchen Krankheiten bedeutende Abmagerung eingetreten; die letzten zwei kaum geschlossenen Brandflecken brachen wieder nach der Reise hieher auf, und verursachten wegen Schmerz schlaflose Nächte; an Gehen war gar nicht zu denken, auch keine Eßlust vorhanden.

So wurde denn die Brunnenkur im Zimmer größtentheils durchgeführt. Die Brandflecke wurden mit einer leichten Kampfersalbe verbunden, sie verkleinerten sich wieder allmälig und füllten sich aus. Der Kranke litt oft bedeutend an Flatulenz und nach 4 Wochen erschien abermals Bauchwassersucht. Dies war das drittemal. Der Brunnengebrauch wurde ausgesetzt, und die früheren Mittel wieder gereicht. Nach 8 Tagen ist die Wassersucht abermal verschwunden, ohne daß neue Brandflecken wie früher entstanden wären, und die Brunnenkur wurde dann nach einigen Tagen noch 3 Wochen fortgesetzt.

Im nächsten Jahre kam Patient abermal nach Karlsbad. Uiber den Winter hat wohl Patient keine bettlägerige Krankheit gehabt, aber Appetit und Kräfte wollten nicht recht kommen. Im Frühjahre stellte sich eine solche Blutwallung ein, daß man einen Blutschlag besorgte, und einen Aderlaß machte.

Die zweite Brunnenkur von 6 Wochen verlief ohne Störung und andere Krankheit. Zu besonderen Krisen kam es ebenfalls nicht. Aber über den Winter 1842 wurde unser Patient von keiner andern Krankheit heimgesucht, und befand sich überhaupt viel besser als im vergangenen Jahr. Diesen Sommer wird der Kranke abermals unsere Quellen besuchen; denn es ist offenbar, daß sie keine unwichtige Rolle bei der Erhaltung eines Kranken gespielt haben, an welchem wechselweise so deletere Prozesse wie Wassersucht und Brand wiederholt so glücklich vorüber gegangen sind.

Medullarsarkom im Unterleibe.

Ein Kaufmann aus Prag, an 60 Jahre alt, cholerischen Temperaments, hat schon in der Jugend öfters an Koliken gelitten. In den 2 Choleraepidemien fühlte er die ganze Zeit hindurch ein großes Mißbehagen im Unterleibe, und hatte wiederholte Anfälle von Leibschmerzen. Vor anderthalb Jahren überging eine Art entzündlicher Kolik auch auf den serösen Uiberzug der Leber als Entzündung, welche dann ziemlich glücklich verlief.

Bei seiner Ankunft in Karlsbad hatte der Kranke eine ausgeprägte Phisiognomie von Unterleibsleiden; es war schlechte Verdauung, öfters Magenkrampf zugegen, träger Stuhlgang und eine deutliche feste Geschwulst, welche ich für den vergrößerten linken Leberlappen hielt, vorhanden.

Seit den fünf Tagen der begonnenen Brunnenkur war eine Belästigung über dem Magen und Brennen in der Gegend des linken Leberlappens entstanden, welches sich am sechsten Tage nach vermehrten Ausleerungen verlor. Am 14ten Tage stellte sich 2 Stunden nach Tische starker Magenkrampf ein, wozu sich Abends erhöhte Wärme, und Empfindlichkeit des Epigastriums gesellte, Stuhlverstopfung. Es wurden warme erweichende Umschläge gemacht, ein Lavement und Aq. laurocerasi alle 3 Stunden 40 Tropfen zu nehmen ordinirt. Die Nacht war unruhig, auf electuarium lenitivum mit pulpa Cassiae kamen einige erleichternde Ausleerungen, wornach diese Störungen verklangen.

In 2 Tagen wurde die Brunnenkur wieder begonnen; nach Verlauf von 10 Tagen stellte sich eine stürmische Diarrhoe, an 40 Ausleerungen, schleimig, grün und braun, binnen 24 Stunden ein, dabei Schmerz im Epigastrium und eine bedeutende Fieberreizung.

Zur Unterhaltung der Kräfte, welche stark mitgenommen wurden, ließ ich lautere Hühnerbrühen öfters des Tages nehmen, dann aber von Mixt. oleosa unc. vj, mit aq. laurocer. drach. jj. alle 2 Stunden zu 2 Eßlöffel nehmen, und erweichende Umschläge auf den Leib machen. Am dritten Tage hörte die starke Diarrhoe auf, und mit ihr war die große Empfindlichkeit und der lang anhaltende Schmerz im Epigastrium verschwunden; 3 — 4 Oeffnungen erfolgten aber noch immer täglich mit Zunahme der Kräfte des Kranken Besserung des Appetits und erfreulicher Verminde-

rung der Verdauungsbeschwerden zugleich mit besserem Aussehen. In der 7ten Woche fühlte sich Patient besser und ging ab. Ich glaubte auch eine Verminderung des Volumens jener Anschwellung im Epigastrium unterscheiden zu können. Doch war mir das wiederholte Auftreten jener Reizung mit so übermäßiger Diarrhoe nicht ganz einleuchtend, so wie ihr Verschwinden bei Fieber, ohne daß ich zu örtlichen Blutentleerungen mich gedrungen gefühlt hätte.

Im nächsten Jahre beschränkte sich unser wohlhabende Kranke durch die kürzere Zeit seines hiesigen Aufenthalts auf seine vorjährigen Erfahrungen (bei der so leichten Ordination von lauteren Hühnerbrüben, Oelmixtur, Uiberschlägen u. s. w.) auch nur auf Selbsthilfe. In 2 Jahren starb er, und bei der Sektion fand sich nach der Mittheilung seines Hausarztes ein bedeutendes Medullarsarkom des Magens vor.

Durch die allmälige Ausbildung solcher Afterprodukte entstehen die mannigfaltigsten Täuschungen, besonders wenn, wie es im vorliegenden Falle geschah, auf eine Heilmethode oder Brunnenkur eine so bedeutende Erleichterung erfolgt, welche sich durch die spätere Verschlimmerung und Auflösung des Kranken als nichtig erweiset.

6. Gelbsucht von Anschoppung der Leber und Milz mit Blutspucken.

H. August B.. ein 28 Jahre alter Waidmann, früher immer gesund, zog sich vor drei Jahren in Fol-

ge einer Verkältung Kolikschmerzen mit Fieber zu, welcher Zustand sich bald als Milz- und Leberentzündung gestaltete, wozu sich auch Magenkrampf zugesellte. Der Zustand schwankte 6 Wochen hindurch, während welcher Zeit ein 3tägiges Wechselfieber seinen Verlauf gemacht haben soll. Gegen letzteres wurde Chinin noch während des Schmerzgefühles angewendet. Mit dem Verlassen des Bettes fühlte Patient ein starkes Drücken in der Magengrube und Völle derselben, Mangel an Appetit, Blähungen u. s. w. Dagegen wurde mit ziemlicher Erleichterung die Molkenkur gebraucht.

Auch im nächsten Jahre (1833) verlor sich bei unserem Patienten das eigenthümliche Mißbehagen im Unterleibe noch nicht; nach einer neuen Verkältung bekam derselbe wiederholt eine heftige Kolik. Zum Unglück herrschte damals in der Umgebung die Cholera; Patient mußte Kampfergeist und ähnliche geistige Sachen nehmen, und verließ von der Schein-Cholera gerettet, gelbsüchtig das Krankenlager. Noch in demselben Jahre mußte derselbe zu vorschnell, ohne die hier so nothwendig gewesene Vorbereitung, nach Karlsbad gehen, wo er, (nicht unter meiner Anleitung) die Brunnenkur durch 4 Wochen mitmachte. Natürlich konnte der Erfolg den Erwartungen nicht entsprechen. Schon während der Brunnenkur wurde unser Kranke selbst nach geringen diätetischen Verstößen von öfterem Frösteln befallen. Appetitlosigkeit Mißbehagen vom Unterleibe aus, Schlaflosigkeit, Jucken und Brennen der Haut beunruhigten ihn; die Entleerungen haben sich ziemlich regelmäßig gemacht.

Schon während der Brunnenkur, dann auch nach derselben zeigten sich blutige Hämorrhoiden; mehrmal erschien mit dem häufigen Aufstoßen schwarzes, selten helles, verdicktes Blut durch Blutspucken.

Da das Abwarten der Nachwirkung dem Kranken auch nicht die gehoffte Linderung gebracht, ging er im Herbste auf die wiener Josephinische Klinik, wo er nach der Behandlung mit Kämpfischen Klystieren, Bädern und auflösenden Mitteln bedeutende Erleichterung empfand.

Im Jahre 1834 gebrauchte unser Kranke die Karlsbader Brunnenkur wieder durch 6 Wochen mit besserem Erfolge, worauf über den Winter nur einigemal auf nasse Verkältung eine leichte Gelbsucht und zweimal blutiges Spucken sich einfand; mehrmal kam unbedeutender Hämorrhoidalblutfluß.

Im Jahre 1835 wurde die Karlsbader Brunnenkur wiederholt. Nach 6-wöchentlichem Gebrauche fühlte man das rechte Hypochondrium ganz frei, die linke Seite voller; in derselben war ein ziemlich fester, eine halbe Hand breiter, schmerzloser Klumpen, den ich für die aufgetriebene Milz hielt, und welcher sich bisher nicht verringert hatte. Erst in der 7ten Woche stellte sich schnelles Erweichen und Schwinden desselben ein. Auf ein aus Versehen zu kühl genommenes Bad folgte eine starke Kolik, nach welcher Blutbrechen und Gelbsucht erschien, und die Milz wieder fühlbar größer und fester wurde. Nach beschwichtigter Aufregung wurde diese Anschwellung aber schon durch den fortgesetzten 8-tägigen Gebrauch der hiesigen Brunnen und Bäder auf

ihre beinahe normale Größe zurückgeführt. Patient befand sich wieder wohl, die Gelbsucht verlor sich, Verdauung und die Entleerungen wurden regelmäßig. Ich habe ihm zur Nachkur die Franzensquelle (zum Hausgebrauch) angerathen. — Hufeland hat schon die Erfahrung gemacht, daß bei mancher Gelbsucht die Wirkung des Karlsbades trefflich war, aber nur bis zu einem gewissen Punkte. War nach gehobener Anschoppung die hinterbliebene Schwäche oder Schlaffheit Ursache des Fortbestehens der Gelbsucht, so wurde dann durch den Gebrauch eines kohlensauren Eisenwassers jener Uiberrest sehr schnell gehoben.

An diesem Falle sieht man die Hartnäckigkeit der Milzanschoppungen, welche zu ihrer Reduktion eine so verlängerte Brunnenkur erfordern. Der Kranke hatte binnen dieser Zeit 560 Becher Sprudel und 320 Becher Mühl- und Neubrunn getrunken, (zu 12 bis höchstens 14 Bechern täglich) und seit der fünften Woche täglich, früher seltener — Bäder genommen. Uibrigens scheinen eigentliche Fieberkuchen in Karlsbad vielleicht nur sehr selten ihre vollkommene Auflösung zu erfahren, daher die hiesigen Brunnen sehr oft nur ihre wirksame Vorkur ausmachen, und ein weiteres ärztliches Verfahren bedingen.

Von Gelbsuchten kommen auch manche Unheilbare vor, wenn sie von Verwachsung oder von Verdickung der Häute der Gallengänge abhängen. Dieser Zustand kann durch Entzündungen herbeigeführt worden seyn, welche sich von der Leber oder vom Pförtner des Magens u. s. w. auf die Gal-

lenblase und die Gallengänge ausgebreitet haben. Der Erguß der Galle in den Zwölffingerdarm kann auch durch Druck der benachbarten Theile auf die Ausführungsgänge der Gallenblase gehemmt werden, durch fibrochondroide, skirrhöse Anschwellungen der Leber, des Pylorus, der Bauchspeicheldrüse und selbst der Ovarien; dann kann die davon herrührende Gelbsucht auch nicht behoben werden, wie denn überhaupt Skirrhus (Krebs) ein Noli me tangere auch für Karlsbad ist. Gelbsucht von Krampfzufällen ist jedoch durch Karlsbad sehr schnell heilbar, wie man es bei jenen nach Gallensteinkoliken entstandenen sehr häufig sehen kann.

Unsern Brunnenort charakterisiren überhaupt die ernsten dunkeln, gelblichen oder gelben Physiognomien, und es ist interessant zu beobachten, wie sich bei Einzelnen die Gesichtsfarbe ausbleicht, endlich allmählig röthet, und wie die düstern Wolken der Hypochondrie und Melancholie verscheucht werden.

---

7. Gallensteine.

Die Bildung derselben ist theils in einer ursprünglichen, theils durch Stockung der Galle bedingten Mischungsveränderung derselben begründet. Ihre Größe, Gestalt, Oberfläche und Farbe, ist mannigfaltig; das Gefüge bald gleichförmig, bald ungleichförmig, die Consistenz meist unbeträchtlich, ihre Zahl oft erstaunlich groß, selbst 100 — 200.

Sie bestehen aus eingedickter Galle, Gallen-

harz, Färbestoff und Gallenfett; (das Gallensüß kömmt in der Regel nur in sehr geringer Menge vor;) ihr spec. Gewicht ist leicht, denn gewöhnlich schwimmen sie auf dem Wasser, und brennen wie Harz. Der Verfasser hat Gelegenheit gehabt, eine merkwürdige Gallensteinkranke in Prag zu sehen und zu untersuchen.

Die sehr ausgedehnte Gallenblase hieng in die Bauchhöhle herab, und man konnte die Gallenblase und die darin enthaltenen großen Gallensteine durch die Bauchdecken wie gegliedert greifen und durch Perkussion an einander prallen hören.

Gallensteine verursachen bedeutende Beschwerden, besonders beim Durchgehen durch die Gallengänge; die heftigsten Koliken, mit Erbrechen und namenloser Angst; es treten schnell Erscheinungen der Gelbsucht ein, der Puls aber bleibt meist gänzlich fieberlos, selbst während des heftigsten Schmerzes, obwohl sich bei längerer Dauer des Anfalls Reizung des Pulses einfinden kann.

Geschichte einer Gallensteinkranken.

Ein Frauenzimmer von 58 Jahren, kräftigen Körperbaues, sonst meist gesund, kam im Jahre 1834 nach Karlsbad, nachdem sie bereits den ganzen Winter an Koliken gelitten hatte. Hier wurden die Anfälle von Gallensteinkolik, welche früher alle 3 — 4 Wochen statt fanden, wöchentlich, dann mehrmal der Woche und zuletzt gar täglich rege, obwohl zuletzt mit dem Brunnengebrauche ausgesetzt worden

war, doch wurden die Anfälle immer kürzer und ver- verloren an Heftigkeit und Schmerz. Sie trug sich ihr Schächtelchen Gallensteine mit fort, hatte einen guten Winter und mußte im nächsten Jahre beim Beginn der Brunnenkur in der ersten Woche wieder eine bedeutende, länger dauernde Gallensteinkolik überstehen, wobei abermals Gallensteine abgingen, welche von unterschiedlicher Größe, linsen-, erbsen-, bohnengroß waren. Dieselbe Kranke wurde durch die großmüthige Unterstützung einer Dame das drittemal in den Stand gesetzt, nach Karlsbad zu reisen. Patientin mußte 3 Monate später im verflossenen Jahre wieder einen so heftigen Anfall von Gallensteinkolik mit entzündlicher Complikation überstehen, daß bedeutende Blutentleerungen und überhaupt das antiphlogistische Heilverfahren nöthig wurden. Nach der Hand fühlte die Kranke sehr oft Mißbehagen, und hatte durch ganze 3 Monate Diarrhoe, 3—4 und auch mehrere Entleerungen täglich, befand sich aber sonst wohl dabei; Essen und Trinken behagte ihr, der Schlaf war ungestört. Mit Ende November 1836, also mit Schluße dieser 3 Monate gieng ein sehr großer Gallenstein ab, wornach die Diarrhoe aufhörte. Dies ist ein Zeichen, daß der Gallenstein (von der Größe einer Nuß) durch die 3 Monate im Darmkanal und höchst wahrscheinlich an der bauhinischen Klappe stecken blieb, und die Diarrhoe durch den hievon entstandenen Reiz unterhalten wurde. Zwei Monate hierauf, während Patientin eine leichte Grippe bekam, fand sich abermals ein sehr schmerzhafter Anfall ein, worin Patientin durch krampfhaftes Zusammenbeißen einige Zähne ver-

lor. Diesmal ging der Stein durch die bereits erweiterten Gallengänge doch schon ohne entzündliche Reizung. Während der beiden heftigen Anfälle und dann nach denselben hat sich keine Gelbsucht eingestellt, auch die Exkremente behielten immer ihre naturgemäße Färbung, zum Zeichen der durch die Karlsbader Brunnenkur geschehenen Auflösung der zähen Galle und der Verbesserung ihrer Sekretion. Der 2te sehr große Gallenstein ging erst am 2. April ab, und war mehr abgerundet. Seit dieser Zeit ging kein großer Gallenstein mehr ab, die Kranke ist wieder stark geworden, sieht gut aus, und kam nach 4 Jahren wieder, um die etwas unregelmäßigen Ausleerungen durch Karlsbad zu regeln, und sich gegen die mögliche Wiederkehr ihrer Leiden und die neue Bildung von Gallensteinen zu sichern, eine Vorsicht, welche sehr zweckmäßig ist, und welche nicht leicht jemand außer Acht lassen wird, welcher die Qualen einer Gallensteinkolik empfunden hat. Denn durch Karlsbad werden die Gallenstockungen und die zähe Galle am entschiedensten unter allen bekannten Heilmitteln aufgelöst, so daß der Bildung neuer Gallensteine dadurch am zweckmäßigsten vorgebaut wird.

8. Physkonie des Uterus.

Diese hatte ich bisher zweimal Gelegenheit zu beobachten.

Eine Frau von 32 Jahren, Mutter von 7 Kindern hatte nach dem letzten Kindbett seit 10 Monaten die Menstruation noch nicht, und litt häufig an Kreuzschmerzen, welche mit Schmerzen in der Tiefe

der Schoosgegend abwechselten, worauf, ohngeachtet der dazwischen angewendeten Blutegel anfangs April 1836 eine Gebärmutterentzündung folgte. Noch später darauf erheischten die Erscheinungen der Congestionen dahin öftere Anwendung der Blutegel, so daß kaum 2 — 3 Wochen ohne topische Blutentleerungen verliefen. Die Kranke hatte kaum 8 Tage die hiesige Brunnenkur in Verbindung mit Bädern gebraucht, als alle Schmerzen verschwunden waren. In 3 Wochen stellte sich um die Zeit der Menstruation als Anmahnung an dieselbe Kreuzschmerz ein, welcher bald wieder von selbst verschwand. Nach der einmonatlichen Brunnenkur erschien zu Hause später die Menstruation mit einigen Schmerzen. Von einer Volumvergrößerung des Uterus war nichts zu fühlen. — Allein die Wirkung der Brunnenkur war nicht nachhaltig genug; im Winter bemerkte man wieder Anschwellung des Uterus, jedoch ohne die früheren bedeutenden Schmerzen. Im nächsten Jahre wurde wieder eine eingreifende Behandlung in Karlsbad vorgenommen, und auch Douchebäder zu Hilfe gezogen. Patientin befand sich ausgezeichnet wohl, und die Menstruation, welche sonst mit ungemein vielen Beschwerden eintrat, kam diesmal ohne dieselben. In der letzten Zeit litt sie öfter an Migrän, welche sich hier verlor. Von dem früheren Uterinleiden war keine Spur mehr da; auch ist die Menstruation seit jener Zeit vollkommen geregelt; Schwangerschaft ist aber seit den 7 Jahren nicht erfolgt; das Wiederauftreten einer starken Migrän bewog sie jetzt nach 3 Jahren zur abermaligen Wiederholung der Brunnenkur.

9. Verhärtung des Pankreas.

Die Krankheiten des Pankreas sind sehr selten und lassen sich bei Kranken schwer ermitteln, weil die positiven Zeichen zu leicht durch andere getrübt werden; am ehesten wird man auf dem Wege einer vernünftigen Exklusion dahin geleitet.

Bei einem 50-jährigen Müller kam eine Anschwellung der Bauchspeicheldrüse vor. Er war im Bücken und Steigen gehindert, abgemagert, und konnte wegen Druck, heftiger Spannung und Schmerzen in der Magengegend mit Ausnahme von verdünnter Milch, gar keine andern Speisen genießen. (Die Behandlung: blutiges Schröpfen, Bäder, Brunnenkur.) Als er nach 3 Wochen schon Milch und Mehlspeisen, wie auch leichtes Einmachfleisch zu vertragen anfing, war derselbe nicht mehr in Karlsbad zu erhalten, indem er einen Wasserbau vorhatte, und wie er sagte, für jetzt zufrieden und glücklich genug sey. — Wie relativ die Anforderungen auf Wohlseyn und das davon abhängende Glück sind! —

In dem Fremdenhospital wurde ein anderer Fall beobachtet. Ein Häusler und Taglöhner, 56 Jahre alt, welcher im vorigen Jahre (1840) mit Brechen ins Hospital kam, keine Speisen vertragen konnte, dabei sehr elend, abgemagert und kachektisch aussah, ohne daß man eine bedeutende Leber- oder Milzverhärtung hätte unterscheiden können, wurde langsam besser. Wahrscheinlich war seine Krankheit auch ein Pankreasleiden. Bei der diesjährigen Brunnenkur lebte er aber eigentlich erst auf, und konnte die ge-

wöhnliche Kost, Rindfleisch, Gemüse vertragen und verdauen.

10. Blähsucht.

Der Verfasser weiß sich mehrerer Fälle von Blähungen nach Art der Trommelsucht (tympanitis) zu erinnern, wo bei Abgang der Blähungen sich ganze Gedärmpartien abwechselnd mit hörbarem Geräusch hoben und senkten, so daß sich die rasche wellenförmige Bewegung dem ganzen Unterleibe mittheilte, und sogar durch die Kleidung sichtbar war. Sie stellte sich bei dem einen Kranken nach leichtem Drücken des Epigastrium jedesmal, und auch sonst sehr oft im Tage ein, wo dann, zumal nach genossenen Speisen das laute Gepolter zu 10 Minuten und länger anhielt, und den geplagten Kranken aus jeder Gesellschaft wegen dieses Uibelstandes verbannte. Der Kranke mußte des Morgens bis zu 8 Becher Sprudel trinken, und Nachmittags nach vollendeter Verdauung auf Ordination des Herrn Dr. Held von Prag Pillen aus Rheum, extractum valerianae, ext. acori calami mit felle tauri nehmen. Schon am dritten Tage wich die Trommelsucht, und der beinahe bis zur Verzweiflung melancholisch gestimmte Kranke wurde dieser Belästigung enthoben. Die begonnene Besserung unterstützte man noch während der Brunnenkur mit mäßigen Gaben Burgunder-Wein. Seit dem sind 3 Jahre verflossen, und der Kranke befindet sich wohl. — Der andere Kranke wurde mit Beihilfe von bittern stärkenden Mitteln und mäßigen Genuße des Weines gebessert entlassen.

Solche Kranke müssen sich aber auch später noch einer geregelten Diät befleißen, weil sie sonst Gefahr laufen, bald in den Zustand wieder hinein zu fallen. Wiederholung der karlsbader Brunnenkur bleibt sehr zweckmäßig, oft ist sie unausweichlich nothwendig.

Manchmal vereinigen sich mit dieser übermäßigen Luftentwickelung noch viele andere Beschwerden, Brustbeklemmung, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung u. s. w.

Ein Beamter 41 Jahre alt, rüstigen Körperbaues, leidet seit einigen Jahren an dieser Blähsucht, welche besonders des Morgens mit vielem Geräusche sich einstellt. Dabei sind die Stuhlausleerungen regelmäßig; der Kranke ist häufigen Schnupfen unterworfen, und zugleich sehr oft von starken Kopfschmerz mit Brechübelkeit und Erbrechen heimgesucht. Es fällt ihm seine sitzende Lebensweise sehr schwer, und er ist selbst auf einem Reitstuhl nicht im Stande, längere Zeit beim Schreibepult auszuhalten. Hier ist der Kopfschmerz gänzlich gewichen, er hat seinen bedeutenden Bauch und Fettumfang verloren, das bittere und saure Erbrechen hat aufgehört, leichteres Aufstoßen kam nur nach der Mahlzeit, jenes aber, welches sich mit Gepolter des Morgens einzustellen pflegte, blieb aus. Um die Saturationsperiode bekam Patient eine leichte Brustbeklemmung, und fühlte seinen Magen flau, worauf einmal nach Tisch Erbrechen folgte. Alles dieses verschwand, und Patient nahm zur Nachkur eine bittere auflösende Pillenmasse. Spätere Nachrichten lauteten befriedigend.

11. Diarrhoen.

Interessant ist die Heilung oder Besserung mehrerer Arten von Diarrhoe in Karlsbad, welche theils von Verschleimung, theils von chronischer Reizung, fehlerhafter Gallenbildung, anomaler Gicht, Laxität des Darmkanals oder endlich von Verstimmung des vegetativen Nervensystems herrühren können. Nicht selten sind sie mit Krampf in den Gedärmen verbunden. Viele dieser Diarrhoeen stellen sich blos des Nachts ein, beim Tage ist keine Anmahnung dazu. Zu andern gaben vorausgegangene Krankheiten Veranlassung; mir kamen chronische Diarrhoeen nach Influenza und nach Cholera vor. Den meisten liegen aber dennoch Störungen der Gallenbereitung zu Grunde. Ist hiebei das Nervensystem sehr verstimmt, starke Dysphorie vorhanden, so thut man wohl, erst Karlsbad gebrauchen, dann aber einige Bäder in Franzensbad nehmen zu lassen.

Herr P. von Prag, in den fünfziger Jahren, ein kräftiger Mann mit blühend rothem Gesichte, ohne Gefäßerethismus, welcher nur selten an Rheumatismen litt, wurde durch den epidemischen Einfluß des verflossenen Jahres, (seit der Cholera) und durch eine Art von Choleraangst von Diarrhoe befallen, welche täglich durch 7 Monate anhielt, und allen gewöhnlichen Mitteln, womit Diarrhoen aus Schwäche bekämpft werden, und selbst Opiaten, widerstand. Endlich wurde der Zustand durch Ipecacuanha in Verbindung mit Kampfer wenigstens hintangehalten, bis H. Dr. Held den Kranken nach Karlsbad schickte.

Patient hatte durch die siebenmonatliche Diarrhoe bedeutend abgemagert.

Ein mäßiger, andauernder Gebrauch des Sprudels und der Bäder hat binnen vier Wochen die wäßrigen Entleerungen auf die gewöhnliche (alvus pultacea) Oeffnung wieder zurückgeführt. — Zu bemerken ist, daß Patient, welcher durch die ganze frühere Zeit nicht zum Schweiße gebracht werden konnte, selbst nicht durch den genommenen Kampfer, während der Brunnen- nnd Badekur in anhaltende Transpiration gerieth, nnd daß sich in der vierten Woche auch gesättigter Urin mit Bodensatz einstellte.

Die Diät während der Brunnenkur bestand, da die Verdauung gut von Statten ging, im gebratenen Fleisch, meist Wild, und einigen Gläsern rothen Melniker Weines vom besten Jahrgang — 1834. — nach Tisch und des Abends.

Auch eine Diarrhoe von 2-jähriger Dauer bei einem schwachen erethischen von Bleichsucht befallenen 19-jährigen Mädchen sah ich der Karlsbader Brunnenkur weichen. Die Kranke hatte täglich 5 — 10 Stühle mit Grimmen im Unterleibe gehabt; diese verminderten sich bei fünfwöchentlichem Sprudelgebrauche bis auf 2 — 3 Entleerungen von besserer Beschaffenheit. In den ersten 14 Tagen wurden auch noch tonico-amara zu Hilfe genommen. Die Kranke hat nach der Brunnenkur binnen 14 Monaten nur dreimal stärkere kolikartige Anfälle mit Diarrhoe gehabt, und sich überdies zu ihrem Vortheile weiblich entwickelt; auch die Menstruation, seit

einem halben Jahre ausgeblieben, hat sich geregelt. Auf die Wiederholung der Brunnenkur in den nächsten zwei Jahren geht es derselben wohl.

Aus den letzten Krankengeschichten kann man wohl den Schluß ziehen: Karlsbad bewirkt eine Erhöhung des Lebensprozesses, insbesondere des Gangliennervensystems. Auf welche Weise könnte man sonst die Heilung einer langwierigen Diarrhoe und einer tympanitis aus Schwäche — erklären?!

Uibrigens ist die Sache nicht so neu, und verliert alles paradoxe, wenn wir den Unterschied der Wirkung nach Verschiedenheit der Gaben anderer Arzneimittel dagegen halten, z. B. des rheum, welches in kleinen Gaben als erregendes, stärkendes Mittel, in großen Gaben als Abführmittel wirkt u. m. a. So hat man bei unsern Mineralwässern die Gabe und den großen Unterschied im Grade der Temperatur und Gasgehalte bei der verschiedenen Wirkung derselben sehr in Anschlag zu bringen.

12. Fettsucht.

Man sieht jährlich mehrere wohlbeleibte Individuen hieher kommen, um sich von ihrer Bürde zu befreien, welches theilweise, manchmal auch für eine geraume Zeit gelingt. Oft geschieht diese Reduktion des Fetts sehr rasch und sehr bedeutend, so daß die Patienten um 1 — 2 Schuh am Umfange verlieren. Die Anlage zur Fettsucht ist oft angeboren, und wird dann durch die Lebensweise ausgebildet. Sie ist häufiger in Bierländern. Kehren solche Individuen dann

wieder zu ihrer früheren sitzenden Lebensweise und zu ihrer Maas Bier zurück, so stellt sich der frühere Umfang bald wieder ein.

13. Die Wurmkrankheiten.

Es gehen wohl manchmal im Verlaufe der Karlsbader Brunnenkur Würmer ab, ohne daß man ihr darum eine besondere wurmtreibende Kraft zuschreiben könnte. Doch kann die durch die Karlsbader Brunnenkur gesteigerte vegetative Thätigkeit der Erzeugung der Würmer gewiß hinderlich seyn, und selbst ihren Abgang vorbereiten und befördern helfen.

Ein Fräulein, welches vor einigen Jahren manchmal Stückchen des Bandwurms von sich abgehen sah, litt schon lange an Obstruktionen bei einem sehr festen aufgetriebenen Unterleibe. Die Karlsbader Brunnenkur (Sprudel) schlug sehr gut an. Nach beiläufig drei Monaten zeigte sich auf den zufälligen Genuß von geräucherten Schinken der Bandwurm wieder, welcher dann auf die Anwendung des Aspidium filix mas und oleum ricini abging. Seit beinahe 3 Jahren ist ihr Wohlbefinden in der Art nicht gestört worden. Sie hat später geheirathet, und lebt in glücklicher Ehe.

Migrän und Bandwurm.

Ein 38 Jahre alter Arzt von atrabilarischem Habitus, litt seit mehreren Jahren an einem äußerst heftigen nervösen Kopfschmerz, welcher ihn in jeder

Jahrszeit, oft mehrere Tage hintereinander, meist gegen 9 Uhr Vormittag befiel, drückend, und spannend in der linken, in selteneren, dann aber stets heftigeren Fällen zugleich in der rechten Schläfe anfing, sich von da auf die Augenbraungegend und den Augapfel verbreitete, reißend und klopfend wurde, beim Bücken, Niederlegen, besonders bei der Bewegung des Unterkiefers aufs höchste selbst bis zum Erbrechen stieg, und nur durch Ruhe in sitzender Stellung bei möglichst beschränkter Einwirkung des Lichtes und des Schalls, durch Brausepulver, kaltes säuerliches Getränke, kalte Umschläge mit Essigzusatz, und einen noch so kurzen Schlaf bald beschwichtigt wurde. Bei entgegengesetztem Verhalten verlängerte sich derselbe, doch nie über die 3te Nachmittagsstunde, worauf die Eßlust in gewohnter Stärke wieder eintrat.

Nach fruchtloser Anwendung aller den Krankheitsverhältnissen angemessen scheinenden Mitteln bewirkte schon der erste Versuch der karlsbader Heilquellen im J. 1829 nebst dem Fluße der erblichen, bisher blinden Goldader einige Linderung der Schmerzanfälle in Hinsicht der Heftigkeit und Häufigkeit; als aber bei der 1830 wiederholten Anwendung des Mühlbrunnens, vor welchem nur der Genuß von östreicher Wein mit Wasser im Getränk während eines mehrwöchentlichen Aufenthalts in Baden vorangegangen war, gegen Erwartung des Patienten schon nach einem kurzen, während einer Excursion von Karlsbad auf einen Tag, durch einige Becher Kreuzbrunn ersetzten Gebrauche desselben bald nach beendetem Trinken

ein Bandwurm (taenia solium) abging, dessen zurückgebliebenes Vorderende vier schnell nacheinander getrunkene, mit einem halben Lothe Sprudelsalz versetzte Becher des Mühlbrunnens noch im Verlaufe des Vormittags abtrieben: so war dieser äußerst lästige Kopfschmerz seit dieser Zeit gebrochen, und stellte sich höchst selten, und zwar ganz gelinde, ohne anderweitige Störungen ein. Der Kranke hat seither wohl einigemal wegen Polycholie Karlsbad mit erwünschtem Erfolge besucht, ohne von diesem Darmgaste, dessen Vorhandenseyn sich früher außer dem heftigen lästigen Kopfschmerz durch kein anderes Symptom verrieth, etwas bemerkt zu haben.

14. Hypertrophie der Ovarien.

Eine Förstersfrau, 30 Jahre alt, seit 9 Jahren verheirathet, sonst eine ziemlich rüstige Frau, bekam nach einer schweren Entbindung einen Blutgang, seit welcher Zeit die Regeln je nach 14 Tagen eintraten, und meist 8 Tage anhielten. Nach 4 Jahren verminderten sich die Regeln und Patientin spürte einmal zufällig beim Bücken starke Schmerzen im Leibe, worauf sie beim Befühlen desselben einen harten Körper gewahr wurde. Im Frühjahre 1837 bekam die Kranke eine Gedärmentzündung, nach welcher über 4 Wochen ein trockener Husten zurückblieb. In demselben Jahre kam Patientin nach Karlsbad.

Eine ganz große Leberanschwellung und ungewöhnliche Wucherung des Eierstockes waren von der gewöhnlichen Verstopfung der Ausleerungen begleitet. Schon am dritten Tage forderte eine entzündliche

Reizung der Leber uud der anliegenden Gebilde die Anwendung von 15 Blutegeln, Breiumschläge, calomel u. s. w.; durch die ganze Zeit wurden überdies täglich Einreibungen von ungt. hydrargyri cinereum gemacht, und fleißig Bäder zu Hilfe gezogen.

Am Ende der 5wöchentlichen Brunnenkur konnte man keine deutliche Verminderung der Wucherungen nachweisen.

Zum Nachgebrauche verordnete ich noch Salzquelle und für den Winter eine auflösende Pillenmasse.

Im Jahre 1838 Wiederholung der Brunnenkur. Ich fand nun, daß die Anschwellung der Leber und des Eyerstockes bisher nur unbedeutend gewichen sind, so daß man die brillante Auflösung nach der zweiten Brunnenkur gar nicht erwarten oder voraussagen konnte.

Diesmal wurden öfter Douchebäder angewendet. Hier stellte sich um die Zeit der Regeln ein Fieberzustand mit Blutandrang nach den Lungen und Seitenstich ein, wogegen ein Aderlaß am Fuße gemacht wurde; 4 Tage später abermals Verschärfung des Fiebers mit Leberreizung; 10 Blutegel, dect solv. mit Kali aceticum, calomel fortgebraucht. Natürlich mußte die Brunnenkur ausgesetzt werden. Um die Menstruationszeit stellte sich durch mehrere Tage blutiges Spucken ein, welches später verschwand. Dann wurde die Brunnenkur noch 14 Tage fortgesetzt, wobei die Verminderung der Hypertrophie des Eierstockes und der Leber wahrhaft überraschend war.

Die Douchebäder haben wahrscheinlich das Ihrige zur Hervorrufung dieser entzündlichen Zufälle bei-

getragen, aber nimmermehr wäre die Auflösung so bedeutender Anschwellungen ohne den erregten Sturm gelungen, welchen zu beherrschen aber nicht außerhalb der Gränzen der ärztlichen Kunst liegt.

15. Verschleimung.

Ein Zustand, welcher sich durch Gedunsenheit des Gesichtes, schleimigen Zungenbeleg, durch das Gefühl eines zähen Stoffes um den Schlund herum, welcher zu öfterem Abräuspern nöthiget, durch Appetitlosigkeit, trägen Stuhlgang verräth, und wobei Abführmittel selbst sogenannte cathartica entweder keine oder nur eine ungenügende Wirkung haben.

Bei ausgezeichneten Verschleimungen des Darmkanals geht oftmal zäher, grünlicher, sulziger Schleim in Klumpen oder Massen ab (Gelatina vitrea), wodurch oft jahrelanges Unbehagen und Uibelseyn verschwindet.

Der in Behandlung der Unterleibskrankheiten berühmte alte Kämpf macht die Bemerkung, daß mit den Schleimmassen oft Gallensteinen ähnliche Körper abgingen, welche aber bei näherer Untersuchung ein Conglomerat aus Schleim und Zucker waren, welchen letzteren solche Kranke gewöhnlich gerne genießen.

16. Weißer Fluß.

Als Folge von allgemein vorherrschender Schleimbildung, oder als Begleiter von Anschwellungen der Leber, der Gebärmutter, der Eierstöcke wird in Karlsbad recht gut behoben. Injectionen von Sprudelwasser leisten hiebei auch ersprießliche Dienste.

17. Weichselzopf.

Diese an den Niederungen der Weichsel endemische Krankheit ist in einer fehlerhaften Reproduktion und eigenthümlichen Dyskrasie begründet, welche durch die karlsbader Quellen umgeändert werden kann. Merkwürdig ist das Auftreten manigfacher Leiden unter verschiedenen Formen, ehe sich der Weichselzopf ausbildet, welche dann verschwinden. Man sieht alljährig mehrere solche Kranke in Karlsbad Hilfe suchen; eben so beobachtete man schon hier das Abstoßen von Weichselzöpfen.

Zweiter Abschnitt.

Krankheiten der Blutbereitung; (Dyskrasien und Kachexien).

Wir wollen jetzt auf den Abschnitt der mit Unterleibsvollblütigkeit (plethora abdominalis) zusammenhängenden Hämorrhoidalzufälle, auf die Schärfen, insbesondere aber auf die Gicht und die gichtischen Konkremente, Nierensteine, Blasensteine übergehen, worin Karlsbad so hochwichtige Dienste leistet, welche in Vergleich mit jenen bei Anschoppungen, noch immer zu wenig genannt werden.

Eben so wahr als kräftig sagt Dr. Held: »Karlsbad ist kein Waschwasser des tubus alimentaris« (Darmkanals).

Seine Wirkung dringt tiefer in das Leben des plastischen Prozesses ein. Die Erstwirkung geht vom Gangliensysteme aus, und wird nicht nur durch die hohe Temperatur und den Gasgehalt unserer Wässer (freie Kohlensäure und Azot) angeregt, sondern auch bedingt; daher das behagliche Wärmegefühl, welches gleich die ersten Becher verursachen, und die nach kurzer Angewöhnung für Viele ein sehr

angenehmer Genuß werden; daher endlich auch die ausgezeichnet krampfstillende Eigenschaft.

Es wirkt aber auch auf das Blutgefäßsystem aufregend, welches ein Anflug von Gesichtsröthe, das Gefühl von Wärme, und bei Manchen eine leichte Eingenommenheit des Kopfes beweisen. Bei milder Temperatur der Luft und bei gehöriger vorsichtiger Bekleidung gerathen Viele bald in eine angenehme Transspiration; erst später tritt die diuretische Wirkung ein.

Die im Wasser enthaltenen festen Bestandtheile (Mittelsalze u. a.) wirken auflösend verdünnend und reizend, zunächst auf den Darmkanal und die darin enthaltenen Stoffe; es vermehret daher die Thätigkeit des Darmkanals und seine Ausscheidungen.

Angeeignet, (assimilirt) erstreckt sich seine auflösende Kraft auf die zunächst mit dem Darmkanale in Verbindung stehenden drüsigen Organe, die Leber, die Milz, die Bauchspeicheldrüse, und die übrigen Drüsen, deren Thätigkeit es sowohl wie jene der gesammten Schleimhäute vermehrt.

Als alkalisches Wasser zeichnet es sich insbesondere dadurch aus, daß es die Verflüßigung des venösen Blutes und der übrigen Säfte herbeiführt, woraus sich die mächtige Resorbtion nicht nur bei serösen sondern selbst auch bei lymphatischen und plastischen Exsudaten und Afterbildungen erst genügend erklären läßt.

Es vermehrt die Funktion der Nieren, befördert den Blutumlauf zumal im Unterleibe, reget die Blutbildung an, verbessert die Mischung

der Säfte, und bewirkt oft nach kritischen Exazerbationen wahrhaft kritische Ausscheidungen durch die Haut, den Darmkanal, die Nieren; durch Ausscheiden von Schärfen nach Außen, bei gichtischen Schärfen in die Gelenke; durch das Heraustreten zurückgetriebener oder zurückgehaltener Hautausschläge, Flechten; oder es tritt mit Erleichterung Hämorrhoidalblutfluß ein. Kritische Durchfälle erscheinen nach vorausgegangenem Auftreiben des Unterleibs, und führen oft scharfe, ätzende, oder Brennen verursachende Stoffe aus. Kritisches Erbrechen dürfte nur bei Unreinigkeiten, Säure der ersten Wege vorkommen: ich habe es erst einmal nach 3-wöchentlicher Brunnenkur beobachtet. — Es heißt daher aus medizinischem Gesichtspunkte die Analogie zu weit treiben, wenn man kalte Glaubersalz- oder Bittersalzwässer ein kaltes Karlsbad nennt. —

Daß nun Heilung verjährter Uibel, welche bereits in der ganzen Blut- und Säftemasse begründet sind, und die freie Thätigkeit des Ganglien-nervensystems hindern, nicht leicht ohne bedeutende Steigerung des Gangliennervenlebens eingeleitet werden könne, ist sehr einleuchtend; daß Orgasmus und eine Art dynamischer Gährung im Gefäßsystem (das sogenannte Brunnenfieber) Statt findet, wird Niemanden befremden, welcher an eine Kur keine geringere Anforderung macht, als: der Organismus solle sich der zurückgehaltenen krankhaften Aussonderungsstoffe (Sekrete sowohl als Exkrete) entleeren

und eine Umstaltung und Verbesserung der gesammten vegetativen Thätigkeit, der Blut- und Säftemasse, erfahren. — Das Durchdrungenwerden des ganzen Organismus nach einer mehrtägigen Brunnenkur gibt sich aber auch durch mancherlei Beschwerden zu erkennen, wie durch das Wiedererwachen von früheren Rheumatismen, Hämorrhoidalbeschwerden, Mattigkeit der Glieder, Unbehaglichkeit u. s. w. Nähert man sich der Saturationsperiode, so treten Erscheinungen der

Sättigung und Brunnenfieber

ein. Die Kranken werden matt, fühlen sich angegriffen, verlieren den Appetit, bekommen Magendrücken nach mäßigen Essen, es stellt sich Stuhlverstopfung mit Auftreiben des Unterleibes ein; der Kopf wird eingenommen, wüste, der Schlaf unruhig, durch Träume unterbrochen, der Puls wird voll, beschleunigt, bei manchen Individuen stellt sich mit Erleichterung Nasenbluten ein, bei andern schwellen die Speicheldrüsen an, und es entsteht ein Speichelfluß u. s. w.

Dieses ist eine Art von künstlicher Krankheit, das Brunnenfieber, welches durch den Gebrauch der Mineralwässer hervorgebracht wurde, und meistens als Wendepunkt zum Guten angesehen werden kann. Diese Periode in der Brunnenkur muß mit Geduld ertragen und von Seite des Arztes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Es können nämlich unter solchen Umständen

Kongestionen

entstehen, und zwar nach Beschaffenheit des Individuums entweder gegen die Hämorrhoidalgefä-

ße, welche man in der Regel am wenigsten fürchtet, oder nach der Leber, der Milz; bei andern geschehen Kongestionen nach den Organen der Brust; endlich aber, und das ist der Schreckschuß von Karlsbad, können auch Kongestionen nach dem Kopfe statt finden. Letztere sind, besonders über den Neubrunn und Sprudel, der Gegenstand des allgemeinen Besprechens und der wechselseitigen Besorgnisse an dem Brunnen, dessen majestätisches Springen aber auch Bewunderung erregt. Manche setzen sich sogar vom bloßen Hörensagen die berüchtigten Kongestionen in den Kopf. Der geringste Brunnendusel (noch lange kein Rausch) bringt sie außer Fassung. — Wenn sich daher Blutaufregung mit Andrang desselben nach dem Kopfe einstellt, (wie dieses zuweilen sehr natürlich geschehen kann), so verschwindet derselbe, wenn er von kritischer Exazerbation abhängt, durch den Eintritt der Krisen von selbst, sonst aber auch schon nach dem bloßen Abändern oder kurzen Aussetzen des Brunnengebrauches. Im Nothfall gewähren ein Paar Blutegel oder ein Aderlaß hinreichende Lebensversicherung, worauf die Kur noch mit recht glücklichem Erfolge durchgeführt werden kann. Daher ist es nicht nothwendig, daß die Kranken einpacken, oder gar auf und davon fahren, wie schon geschehen ist. Einige solche Kleingläubige schickte Dr. Held aus Prag mit Protest zurück, welche durch die längere Fortsetzung unserer Brunnenkur den Werth derselben als vollkommen Genesene dankbar erkennen.

Jedoch muß der Arzt Aengstlichkeit bei einem Kranken, welcher von seinen Angehörigen oft weit

entfernt, doppelt leidet, schonend würdigen, und die Ursachen gewissenhaft erforschen, damit Unfälle oder selbst nur bedeutende Störungen der Brunnenkur vermieden werden. — Aber auch der Kranke soll dem Arzte mit Vertrauen entgegenkommen, ihm nichts verschweigen, und ihn auf die eingetretenen Veränderungen nöthigenfalls aufmerksam machen. — Denn allerdings kann durch die Brunnenaufregung, besonders bei vorhandener Disposition und durch unzweckmäßigen Gebrauch selbst ein Schlagfluß veranlaßt werden, wovon wir schon leider manches traurige Beispiel, meist nicht ohne Verschulden der Patienten sich ereignen sahen; denn nicht immer hilft sich die Natur allenfalls durch ein tüchtiges Nasenbluten.

In frühern Zeiten, wie selbst unter David Becher hörte und fürchtete man von diesen Kongestionen weniger, wozu vielleicht der altherkömmliche Gebrauch: Erst aderlassen dann purgiren (segnare poi purgare) beigetragen haben mochte. Bei vielen Kranken dagegen tritt allmälig Erleichterung ohne bemerkbare Krisen daher auch ohne die vorbenannten kritischen Perturbationen ein.

18. Hämorrhoiden.

Mit Hämorrhoidalleiden Behaftete finden sich viele in Karlsbad ein; sehr oft werden blinde Hämorrhoiden während oder nach der Brunnenkur fließend. Die ausgezeichnetesten Dienste leistet aber Karlsbad bei Anomalien der Hämorrhoiden, wie Schwindel, Blutandrang nach dem Kopfe von Hämorrhoiden, Bluthusten, Blutbrechen, Blut-

harnen, Hämorrhoidal-Asthma, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Jucken und Brennen der Haut u. s. w. Es werden dadurch (schon nach älteren Erfahrungen) nicht blos diese Anomalien sondern auch das Grundleiden, die Unterleibsvollblütigkeit behoben. Diejenigen Kranken, welche an fließenden Hämorrhoiden und nicht zugleich an Infarkten leiden, (denn in solchen Fällen wirkt Karlsbad vorzüglich), scheinen sich bei dem Gebrauche kalter auflösender Wässer (Marienbad, Kissingen, Eger Salzquelle) schneller zu bessern, wenn ihre Verdauungswerkzeuge nicht zu empfindlich sind; sonst passen sie besser für Karlsbad. Ferner wirken Eisenwässer vorzüglicher, wenn bloße Schlaffheit oder Schwäche den Hämorrhoiden zu Grunde liegt. Bei solchen besitzen wir eine gewiße Stufenleiter anderer Mineralquellen für die verschiedenen Individualitäten: Marienbad, Gißhübler Sauerbrunn, Franzensbrunn u. a. Dagegen erfuhren wir aber mehrmal von Kranken, daß bei ihnen durch den Gebrauch von kalten kohlensauren Mineralwässern Blutspucken entstand und sich wiederholte, welches dann durch die Karlsbader Brunnenkur behoben wurde.

Manchmal haben solche Kranke auch Blutbrechen gehabt.

Nach Blutbrechen paßt wohl unter der gehörigen Berücksichtigung aller Umstände die karlsbader Brunnenkur. Nur müssen solche Kranke sich bei der Brunnenkur viel Zeit lassen, dürfen ja nichts übereilen, nur wenige Becher trinken, sonst wird der Sturm herauf beschworen. Uibrigens ist es gerathen, jeden Kran-

ken, welcher die Physiognomie eines tiefen Unterleibsleidens hat, zu fragen, ob er nicht Blut gebrochen hat, denn die wenigsten Kranken sagen es selbst. Dadurch vermeidet man Uiberraschungen, die dem Verfasser einigemal zu Theile wurden; zwei Fälle davon verliefen sehr glücklich, ein dritter ging an wiederholten Blutbrechen verloren.

Unter gewissen Umständen kann daher ein solches Blutbrechen eine Krise bilden, allein sie bleibt lebensgefährlich.

Profuse Hämorrhoiden sind unter Umständen keine Kontraindikation für Karlsbad, wie die nächste Krankengeschichte zeigt.

Heilung profuser Hämorrhoiden.

Eine außerordentlich sensible Frau aus Pohlen 30 Jahre alt, blassen Aussehens, Mutter von 3 Kindern, stammt aus einer Familie, worin viele lungensüchtige Individuen waren. Als Mädchen litt sie oft an Halsschmerzen, Herzklopfen und seit Jahren an Migräne. Sie war mehr zu Diarrhöen geneigt, und es gingen oft dicke gallertartige Massen mit vielem Blute gemischt ab, wobei sich gewöhnlich Koliken einstellten. Vor 5 Jahren erlitt sie einen Abortus, nach welchem die Blutflüsse durch den Darmkanal noch häufiger, und öfters mehrere Tage anhielten, wodurch ihre Kräfte sehr gelitten haben. Erst seit 2 Jahren stellten sich rheumatische Schmerzen in den Achselgelenken bis in die vordern Theile der Brust und öfterer Hustenreiz ein, wobei die Salzbrunner Molkenkur sehr gute Dienste leistete. Im Frühjahre mußte man wegen

eines rheum. kattharrh. Fieber Ader lassen, Blutegel, u. s. w. anwenden, später wurde gegen die Nachwehen abermals mit Nutzen die Molkenkur angewendet.

Dabei leidet sie seit vielen Jahren an Schnupfen, ist gegen die Witterung so empfindlich, daß sie bei feuchter Luft sich nicht auszugehen getraute das Sprechen ermattet sie, doch kann sie tief und frei einathmen.

Bei ihrer Ankunft in Karlsbad kamen noch blutige Stuhlgänge vor, welche aber dann bald aufhörten. Die Kranke trank 4 Becher Schloßbrunn mit Milch, in der 2. Woche einige Becher Theresienbrunn dazu; sie erholte sich sichtlich, und besserte sich so bedeutend, daß nicht einmal die im Juli 1838 eingefallene naßkalte Witterung auf ihre Luftwege bedeutenden Einfluß ausgeübt hat. Der alte Stockschnupfen mit Kopfschmerz blieb noch lange. Die Sekretion der Nasenschleimhäute wurde langsam etwas mehr bethätigt, und nach 4 Wochen erst trat mit großer Erleichterung eine sehr vermehrte Sekretion ein, so daß die Kranke in dem halben Tage 2 Schnupftücher brauchte. Die Kranke verließ nach 6 Wochen den Brunnenort.

Nach 1 Jahre kam Patientin abermals nach Karlsbad. Ihr hysterischer Kopfschmerz ist fast nie wiedergekehrt, sie fühlte sich mehr bei Kräften; seit 10 Monaten hat kein Abgang von Blut oder Schleim statt gefunden, bis jetzt im Frühjahre. Bei der diesjährigen Brunnenkur stellte sich bei verspäteter Menstruation blutiges Spucken ein, welches aber mit dem

Eintreten der Menstruation verschwand. Auch diesmal war die Besserung entschieden.

Diese Krankengeschichte führt eines jener Individuen vor, welche nicht viele gesunde Stunden aufzuweisen haben, deren hochgesteigerte Sensibilität auch die gewöhnlichen Reize nicht verträgt, und wo der Arzt, welcher fast nie aus dem Hause kommt, beinahe in Verlegenheit kommt, dem immer wechselnden Proteus von Klagen und Leiden zu begegnen. Sehr viele solcher Kranken gehen nach Ems; was aber Karlsbad mit seinen mildesten Quellen hier geleistet, ist sehr beachtenswerth. Ist bei ähnlichen Kranken die Abdominalplethora und die hämorrhoidale Anlage so ausgesprochen, so verdient Karlsbad trotz aller erhöhten Sensibilität unbedingt den Vorzug. Die rationellsten Aerzte in Ems ersetzen sich Karlsbad bei solchen Fällen dadurch, daß sie karlsbader Salz oder auch Bittersalz hinzusetzen lassen.

Hämorrhoidalbestrebungen bei einem sensiblen Individuum.

Eine Frau von 31 Jahren, zarten und schwächlichen Körperbau, litt nach einer schweren Entbindung oft an Schmerz und Auftreibung der rechten Seite, was theils als Hepatalgie, theils als Hysterie angesehen wurde. Seit 5 Jahren ist sie verwitwet und durch den Tod von 2 Kindern ihre Gesundheit sehr erschüttert. Insbesondere klagt sie seit mehreren Jahren über drückende Brustschmerzen und Brennen auf der Brust, wobei sie sehr oft ganz heiser wird. Die Heiserkeit hat sich nach dem Gebrauche von Obersalz-

brunn verloren, aber der Brustschmerz blieb. Uiberdieß ist die Kranke Rheumatismen stark unterworfen, leidet oft an Kopfschmerzen, die Regeln sind sparsam, treten aber zeitlicher ein, Brust und Rückenschmerzen sind fast immer zugegen, und seit mehreren Jahren unregelmäßiger Stuhlgang.

Alle diese Qualen hängen von venöser Vollblütigkeit und den noch nicht ausgebildeten Hämorrhoiden ab, was bei einem so sensiblen Nervensystem viel mehr empfunden wird.

Hier wurde meist Schloß- und Theresienbrunn getrunken. Während der 5wochentlichen Brunnenkur verschwanden die Kopfschmerzen und die rheumatischen Schmerzen im Kinnbacken, das Brennen auf der Brust und der Brustschmerz verloren sich gänzlich, dafür wurde der Kreuzschmerz stärker und kritisirte sich später auf der Reise durch einen sehr erleichternden Hämorrhoidalblutfluß.

Beide Fälle haben eigentlich nichts Auffallendes, um Stoff zu pompösen Krankengeschichten zu liefern. Aber sie bleiben nichts desto weniger belehrend, weil sie Einsicht gewähren in die Geschichte vieljährigen Kränkelns und die Grundbedingung so manches davon enthüllen, was nicht immer so leicht ist, hier aber durch den günstigen Erfolg hinreichend nachgewiesen wird.

Eine andere Kranke, 44 Jahre alt, welche im Hospital behandelt wurde, litt an Magenkrampf, häufigem Brechen der genossenen Speisen und hartnäckiger Stuhlverstopfung, dabei war sie im hohen Grade verstimmt und ängstlich. Man konnte keine

Verhärtung oder Vergrößerung der Eingeweide entdecken, welche von Belange gewesen wäre. Die diesjährige, wiederholte Brunnenkur lief bei vielen Klagen von ihrer Seite ohne eine bedeutende Störung ab, so daß wir ihre Klagen nicht einmal recht glaublich fanden, und sie mehr ihrer übermäßigen Empfindlichkeit und Aengstlichkeit zuschrieben. Aber 14 Tage nach vollendeter Brunnenkur trat zu Hause ein so heftiger Hämorrhoidalblutfluß ein, daß man der überhand nehmenden Schwäche eingreifend entgegen wirken mußte. Seit jener Zeit aber sind ihre Klagen verschwunden, und sie befand sich wohl.

Hingegen findet der Gebrauch von Karlsbad bei profusen Hämorrhoiden seine gewissen Gränzen, welche sich bei dem nächsten Falle ziemlich deutlich herausstellten. Ein Gutsbesitzer aus Ungarn, 36 Jahre alt, von venöser sensibler Constitution, welcher in der Jugend mehrmal Wechselfieber überstanden hat, litt seit 4 Jahren an sehr häufigen Hämorrhoidalfluß, zugleich mit Schleim gemischt, wodurch die Augen litten, blöde und gegen das Licht empfindlich wurden, ohne Spur von entzündlicher Reizung. Bei dem sehr mäßigen Gebrauche der kühleren Quellen beschränkte sich der Blutfluß bis zur dritten Woche, von welcher an derselbe wieder stärker wurde, so daß wir die Brunnenkur aufhoben, Centaur. minus mit fruct. imatur. cortic. aurantiorum als Theegetränke anriethen, und den Kranken nach Franzensbad zum Gebrauche der Bäder und Brunnen anwiesen, welche unter solchen Umständen nach dem Vorausgegangenen mit entschiedenen Nutzen gebraucht wurden.

Heilung eines sekundären Blutspuckens.

H. B. 42 Jahre alt, verheirathet, Vater von 4 Kindern, venöser Constitution und schwächlichen Körperbaues, ist sonst gesund gewesen. Seine Anstellung in einer öffentlichen Kanzlei fesselte ihn viele Stunden des Tages an das Schreibepult, durch welche Lebensart allmählig Unterleibsvollblütigkeit sich bildete und die Verdauungskräfte immer mehr beeinträchtiget wurden. Patient wollte diesem durch Wechselgenuß von bittern und geistigen Mitteln abhelfen, wodurch aber die Eingenommenheit des Kopfes und der Brust sich steigerte und Leibesverstopfung entstand. Strenge Diät und öftere weitere Landexkursionen erhielten ihn in diesem halbgesunden Zustande fast 10 Jahre hindurch.

Als nun aber Patient im Jahre 1831 bei dem Herannahen der Cholera seine Landexkursionen unterließ, wurde bedeutende Völle und Auftreibung des Unterleibes, Blähungen, Appetitlosigkeit, leichtes Frösteln und gänzliche Gemüthsverstimmung herbeigeführt. Um das Versäumte nachzuholen, übernahm sich Patient im nächsten Frühjahr mit Gartenarbeit, wodurch Hüsteln, Husten, dann Bluthusten (2 Tassen dunkles Blut) im Monate Mai entstand, und sich mehrere Tage hindurch wiederholte.

Nach einem Aderlaß und einigen örtlichen Blutentziehungen zeigte sich bis zum Monate November kein Blutauswurf mehr, der Husten aber dauerte fort.

Patient fühlte sich damals sehr schwach, war lebensüberdrüßig, litt an Kurzathmigkeit und öfterem Herzklopfen, besonders bei Bewegung; das Treppen-

steigen war ihm unmöglich; der Schlaf war unruhig, ohne Erquickung, die Verdauung sehr beeinträchtigt, die Stuhlentleerungen unordentlich, allgemeine Abmagerung, bedeutender eiterähnlicher Auswurf und Fieber vorhanden. Er wurde von mehrern Aerzten an Lungenknoten ohne Erfolg behandelt. — Hämorrhoidarier sind überhaupt zu katarrhalischer Affektion geneigt, und man ist in den neuesten Zeiten gewohnt, das Wort Tuberkeln zu schnell auszusprechen.

Im Frühjahre 1833 bekam Patient die Grippe, worauf ein bedeutender Schleimauswurf sich einstellte, mit welchem sich endlich auch der so hartnäckige Husten minderte. Da jedoch Patient einige Zeit darauf abermals einen Teller voll Blut aushustete, so wurde dann ein temperirendes und auflösendes Verfahren mit auffallend gutem Erfolge eingeleitet, und der Kranke vom Herrn Dr. Kraus nach Karlsbad geschickt.

Auf den sechswöchentlichen Gebrauch der Karlsbader Heilquellen (Schloßbrunn, Theresienbrunn und Mühlbrunn) trat bedeutende Besserung ein; bald verlor sich die Brustbeklemmung und das Brennen auf der Brust, Patient konnte sogar schon Treppen steigen, der Geist wurde heiterer, die Lust zur Arbeit kam wieder, der Appetit kehrte zurück, die Stuhlentleerungen regelten sich; im Ganzen aber war dem Gefühle des Patienten nach der Unterleib noch nicht ganz frei geworden, sondern noch immer eingenommen.

Vom Monat November desselben Jahres mußte indeß abermal, da die Nachwirkung der ersten Brun-

nenkur die so bedeutenden Störungen noch nicht ausgeglichen hatte, der Unregelmäßigkeit in den Stuhlentleerungen durch auflösende Mittel abgeholfen werden.

Im Jahre 1834 gebrauchte Patient das zweite Mal die Karlsbader Brunnenkur 4 Wochen lang, und trank diesmal auch Sprudel nebst anderen Quellen. Die Besserung trat darauf wieder, wie im vorigen Jahre, allmälig, ohne deutliche Krisen ein; der Erfolg jedoch war bleibender, denn während des ganzen folgenden Winters bedurfte es zur Regelung der Verrichtungen des Darmkanals keiner medizinischen Nachhilfe. Zugleich war das Befinden des Patienten, sowohl in Beziehung auf Aussehen als auch auf das Selbstgefühl, vortheilhaft umgeändert, und es traten fließende Hämorrhoiden ein.

Im Jahre 1835 wurde die Karlsbader Brunnenkur zum dritten Male einen Monat hindurch mit dem besten Erfolge gebraucht; Brust und Unterleib sind ganz frei, der Appetit bei regelmäßiger Verdauung sehr gut, das Aussehen frisch, — kurz der Kranke bekennt es freudig, daß er Karlsbad seine Wiederherstellung verdanke.

Ein anderer Fall ist in Kürze folgender: Ein armer Bergmann aus Joachimsthal von 48 Jahren, Vater mehrerer Kinder, litt an Leberphyskonie und an Hömorrhoiden, in Folge deren sich einigemal Blutspucken einstellte. Nach dem 4wochentlichen vorsichtigen Gebrauche der Heilquellen schloß man die Brunnenkur, um ja keine bedeutende Aufregung zu bewirken, welche hier zu vermeiden war. Schon nach 3 Monaten war der Gesammtzustand des Kran-

ken bedeutend besser und der Patient wurde nochmals mit sehr gutem Erfolge auf 20 Tage in das Hospital aufgenommen und behandelt.

19. Blasenhämorrhoiden.

Ein Mann von beiläufig 60 Jahren litt seit einer geraumen Zeit an Hämorrhoidalbestrebungen, Kreuzschmerzen, Zwang im Mastdarm und Brennen in der Urethra, ohne daß es zu einem wirklichen kritischen Blutfluß aus dem Darmkanal gekommen wäre. Dafür übernahm die Harnblase jene Rolle und im Jahre 1828 stellten sich Blasenhämorrhoiden ein, wobei einmal fast 1 ℔ Blut abging; nichts desto weniger blieb das lästige Brennen im Mastdarm und in der Harnröhre, am meisten aber in apice glandis, wobei sehr oft eine ansehnliche Menge Schleim abging. Nach überstandener Cholera 1831 hatte Patient durch 1 ganzes Monat Ruhe, später fand sich diese qualvolle Belästigung wieder ein. Das Anlegen von Blutegeln ad perinaeum half nur auf kurze Zeit dem Brennen ab, aber der Schmerz in apice glandis blieb gleich. Dabei gingen große Massen eines so zähen Schleimes ab, daß er nur mit Terpentinspiritus vom Glase entfernt werden konnte. Sonst waren noch Blähungbeschwerden und die gewöhnliche Eingenommenheit des Kopfes bei Hämorrhoidariern zugegen. Patient kam 1838 nach Karlsbad. Am 8. Tage schon wurde der Urin klar, es setzte sich gar kein Schleim mehr ab, und aller Schmerz war in der dritten Woche wie verschwunden, Patient wie neu geboren. Den weiteren Verfolg der Kranken-

geschichte findet man bei dem Artikel über Steinbeschwerden.

20. Menstruationbeschwerden.

Schwere, schmerzhafte, oder wegen Unordnungen im Blutleben unregelmäßige, oft mit Krämpfen verbundene Menstruation wird durch Karlsbad häufig zur gehörigen Ordnung gebracht. Bemerkenswerth ist, daß bei solchen Individuen die Periode manchmal unmittelbar nach der Brunnenkur, einen Monat aussetzte, oder sparsamer wurde, ohne besondere Beschwerden zu verursachen. Insbesondere werden aber die beim Eintritt der klimakterischen Jahre entstehenden Zufälle durch Regelung der Abdominalblutzirkulation und durch Vermehrung der Ab- und Aussonderungen gemildert, oft beseitigt, und dadurch wichtigen Krankheiten, (selbst manchmal der Bildung von Krebs,) vorgebeugt. — Mit dem Eintritt der regelmäßigen Menstruation ist das Aussetzen der Brunnenkur auf einige Tage ganz zweckmäßig. Bei Individuen mit profuser Menstruation ist dieses Aussetzen sogar nothwendig.

Doch sind mir auch schon Fälle vorgekommen, wo Frauen wegen profuser Menstruation mit Nutzen unsere Brunnenkur angewendet haben. Es sind dies Fälle, wobei Abdominalplethora ausgesprochen und überdies Anschwellungen von Milz oder Leber zugegen waren.

Eine Frau von 46 Jahren, welche mit einer sehr bedeutenden Leberanschwellung behaftet war, öf-

ters gelbsüchtig wurde, dabei sehr an Verstopfung des Leibes und profuser Menstruation litt, wodurch ihre Kräfte sehr herabgekommen sind, die Füße sehr leicht anliefen, womit zugleich sehr unruhiger Schlaf und Ekel vor Fleischspeisen, und ein leukophlegmatisches Aussehen verbunden war, besserte sich nach dem einmonatlichen Gebrauche der Quellen zusehends. Der Appetit erwachte wieder, der Schlaf wurde ruhiger, die übermäßige Menstruation wurde beschränkt, und die Kräfte nahmen zu. Zur Unterhaltung der Ausscheidungen, welche noch nicht geregelt waren, empfahl ich zum spätern Nachgebrauche zu Hause den Kreuzbrunnen. Die Brunnenkur wurde mit Nutzen wiederholt.

Nur Dysmenorrhoe, wenn um diese Zeit nicht etwa eine fieberhafte Aufregung sich einfindet, fordert die Fortsetzung der Brunnenkur, weil sie den Blutumlauf im Unterleibe überhaupt befördert; die etwa vorhandenen krampfhaften Zufälle verschwinden dann meist von selbst. — Aus der früher dargestellten Wirkungsweise der Karlsbader Quellen wird erklärlich, warum es auch öfters gegen weibliche Unfruchtbarkeit angewendet wird.

21. Gicht.

Der gichtische Prozeß besteht seinem Wesen nach in fehlerhafter Blutbereitung, welche durch anomale Einwirkung des Gangliensystems erzeugt und unterhalten wird. Dadurch wird in der Blutmasse eine Uiberladung an Sekretions- und Excretionsstoffen erzeugt, welche in der animalischen Oekonomie Störungen ver-

ursachen müssen, ehe es der Natur gelingt, sich ihrer zu entledigen, sey es durch das Bewirken eines Gichtanfalles, durch Hämorrhoidalfluß oder durch Ablagerungen in den Gelenken, oder Bildung von Gries, Nieren und Harnsteinen. Besonders leicht wird Gicht bei angeerbter Anlage durch luxuriöse Lebensweise erzeugt.

Wie nun die Wässer von Karlsbad hier die ausgezeichnetesten Dienste leisten müssen, ist nach der schon früher gegebenen Erklärung ihrer Wirkungsweise einleuchtend, indem sie alle wichtigen Ausscheidungen erleichtern und befördern, Stockungen resorbiren, und lösen und somit die Blutmasse umbilden und verbessern. Durch ihr allmäliges tiefes Eindringen in die Gebilde verdienen sie daher vor *allen kalten auflösenden Mineralwässern unbedingt* den *Vorzug*, und lassen sich nicht durch andere ersetzen.

Sie äußern ihre wohlthätige Einwirkung nicht bloß gegen die *regelmäßige* Gicht (Podagra, Chiragra u. a.), sondern auch gegen die *unregelmäßige, anomale Gicht* und ihre zahllosen *Maskirungen*, oder gegen ihre Nachwehen: halbseitigen Kopfschmerz, Kolik, Magenkrampf, Engbrüstigkeit, Diarrhoe, schwarzen Staar, Schwerhörigkeit, Taubheit, hartnäckigen Husten, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden u. dgl., welche ich *bisher* in Karlsbad zu beobachten Gelegenheit hatte, und von denen in medizinischen Schriften über Gicht noch eine größere Anzahl angeführt wird. Je ausgezeichneter übrigens die Verdauungsorgane leiden, um so gewisser und dringender wird die Heilanzeige von Karlsbad bei Gicht. —

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Sehr oft bewirken die Karlsbader Wässer schon während, oder auch erst nach der Brunnenkur einen Gichtanfall (Chiragra oder Podagra), welcher als eine wahre Wohlthat angesehen werden kann, indem darnach die früheren oft räthselhaften Leiden gänzlich und bleibend, manchmal bloß auf eine Zeit behoben, wenigstens gelindert werden. Jedenfalls ist die kritische Ausscheidung der Gicht nach Außen ein Gewinn, weil dadurch die Gefahr von inneren edlen Organen abgeleitet wird, auf welche sich der gichtische Prozeß nicht ohne Lebensgefahr werfen könnte. — Bisweilen kommt jedoch kein Gichtanfall zu Stande, sondern es geschehen während der Brunnenkur Lysen durch die Transspiration, die Harnwege und den Darmkanal, wodurch der thierische Schlackenstoff (scorium) herausgeschieden wird. — Bekanntlich bemerkt man während der Brunnenkur auch manchmal bei dieser Krankheitsform keine kritischen Erscheinungen, und es tritt eine allmälige Besserung durch bloße Umstimmung ein. Man wird daher unter solchen Umständen viel sicherer und gründlicher nach Karlsbad greifen, als zu der par force Kur Cadet de Vaux bei Gicht einrathen, welcher 30 — 40 ℔ heißen Wassers binnen einem Tage austrinken läßt.

Soll aber das Erscheinen eines Gichtanfalles eine heilsame Krise werden, so muß der Organismus noch hinreichende Kräfte haben, den Gichtanfall zu verarbeiten, sonst unterliegt er der damit verbundenen Aufregung, besonders, wenn sie stürmisch auftreten sollte. Daher

sind alte, gebrechliche, in ihren Kräften sehr herabgekommene Individuen mit anomaler oder verborgener Gicht nur ausnahmsweise für die hiesige Brunnenkur geeignet. Sie finden eine gemäßere Erleichterung in den Teplitzer Bädern. Wir hatten Gelegenheit, im Jahre 1835 einen solchen Fall zu beobachten.

Ein alter, durch langwierige Leiden in den Kräften sehr herabgekommener Herr, litt durch viele Jahre an heftigem Herzklopfen, welches gegen die Regel durch stärkere Bewegung, Fahren, Reiten, sich beschwichtigen ließ; zugleich waren öftere Rücken- und Kreuzschmerzen, besonders aber Harnbeschwerden beigesellt. Bäder haben ihm früher gut gethan. Sein Puls war höchst unregelmäßig, und je nach wenigen Schlägen aussetzend. Auskultation wurde damals noch zu wenig gewürdigt. Die Skizzirung dieses Krankheitsfalles reicht aber zum Beweise meines oben angeführten Ausspruches genügend hin.

Die begonnene Brunnenkur, während welcher höchstens 6 — 7 Becher getrunken wurden, sagte ihm recht gut zu. Binnen 14 Tagen trat eine bedeutendere Aufregung ein. Es wurde mit dem Brunnengebrauche ausgesetzt und temperirende Mittel gereicht. Die Aufregung ward fieberhaft, es stellten sich Schmerzen im Kreuze und Rücken ein, der Puls wurde stetig, setzte nicht mehr aus. Es wurden 10 Blutegel an das Kreuz gelegt und über Nacht brach darauf ein Gichtanfall in den Hand- und Fußgelenken der rechten Seite aus. Der Kranke, selbst

ein Wundarzt, gratulirte sich schon; doch unsere Freuden dauerten keine 24 Stunden. Der Fond der Kräfte reichte nicht hin, den Gichtanfall vollkommen durchzuführen; bei noch bestehender Affektion in den Gelenken warf sich der gichtische Prozeß auf die Gedärme, wobei zugleich seröse Ausschwitzung auftrat, welcher der gebrechliche Kranke binnen 24 Stunden erlag.

Um aber zu zeigen, wie allmälig die gichtische Disposition durch Karlsbad gehoben wird, mag folgende kurze Krankengeschichte dienen.

Ein Geistlicher vom Lehrstande, an die 40 Jahre alt, kräftigen Körperbaues, und von etwas gedunsenem Aussehen, sonst meist gesund, leidet seit einigen Jahren an venöser Vollblütigkeit, insbesondere an Schwindel. Den verflossenen ganzen Winter, 7 Monate lang, brachte er wegen rheumatischer Gicht, welche fast alle Gelenke durchzog, im Bette zu. Hier gebrauchte er die Brunnenkur durch 4 Wochen. Im nächsten Winter mußte er abermals wegen Gicht Bett und Zimmer hüten. Aber diesmal kam er mit 3 Monaten durch. Im Spätsommer wurde die Brunnenkur wiederholt. Hier brach bald wieder ein Gichtanfall im Knie aus, welcher nur kurze Zeit dauerte. Der nächste Winter war aber vollkommen gut. Unser Patient kam demohngeachtet lieber noch zweimal nach Karlsbad, obwohl er seit 2 Jahren keinen kranken Tag mehr hatte.

Die Geschichte dieses Falles, mehrere beigefügte Krankengeschichten und unzählige andere Fälle beweisen hinreichend, daß das Einrathen auf Wieder-

holung der Brunnenkuren nicht als politischer Kunstgriff im ledigen Interesse des Brunnenortes erscheinen könne.

Hier kann man übrigens noch bemerken, daß es eigentlich nicht hinreicht, die karlsbader Quellen nur so lange zu gebrauchen, bis sich etwa ein deutlicher Gichtanfall gebildet hat. Denn Gicht ist auch Krankheit und noch dazu eine zeitraubende und schmerzhafte Krankheit. Es muß daher das ärztliche Bestreben dahin gehen, entweder durch andauerndes Fortsetzen oder baldiges Wiederhohlen der Brunnenkur die Reproduktion dergestalt umzubilden, daß sich die Gicht nicht so bald wieder herausbilden kann.

Im Allgemeinen hört man auf das Schlagwort Gicht — die Antwort: »Teplitz oder Baaden.« Das hieße aber die Wipfel der Krankheit stutzen, während das Uibel von der Wurzel aus fortwuchert. Leiden nun solche Kranke auch noch an Anschoppungen der Eingeweide, sind sie überdies Hämorrhoidarier, so werden sie sich durch solche Bäder wohl selten eine dauernde Erleichterung verschaffen. Nur so lange sie baden und die unmittelbar nächste Zeit darauf fühlen sie sich wohler. Bald kehren aber die alten Leiden zurück. Aber ganz anders verhält es sich, wenn die Gicht sich nach Außen entschieden hat, wo dann Teplitz oder Baaden gegen die Nachwehen bei weitem mehr nützen werden als Karlsbad, wie z. B. bei durch Gicht entstandener Gelenksteifigkeit, insbesondere bei Schwäche der Glieder, bei Lähmungen, hinterbliebenen lästigen Schmerzen, bei gesteigerter oder übermäßiger Empfindlichkeit der pe-

ripharischen oder motorischen Nerven, bei Auftreibung der Knochen, Kontrakturen, bei manchen Hautausschlägen u. m. a. —

Eine Dame in den Vierzigen, verheirathet, regelmäßig menstruirt, bekam gichtische Schmerzen mit nachfolgender Befangenheit der Gelenke. Der Gebrauch von Teplitz nützte nur so lange als sie badete. Sie litt an hartnäckiger Verstopfung, konnte wegen steifern Gelenken über den Winter gar nicht ausgehen, und nahm daher sehr stark an Fett zu; des Morgens stellte sich oft Brechübelkeit mit Erbrechen ein. Nun wurde Patientin nach Karlsbad geschickt. Sie mußte im Erdgeschoße wohnen, weil sie nicht Treppen steigen konnte, überdies war eine bedeutende Leberanschoppung vorhanden. Nach dem 5wochentlichen Gebrauche der Brunnen und Bäder, später der Moorbäder befand sich Patientin über den ganzen Winter wohl. Im nächsten Jahre kam die Dame wieder in die Brunnenkur, wohnte im 2. Stockwerke und machte erst die im vorigen Jahre versäumten Bergspaziergänge mit.

Eine durch und durch gichtbrüchige mit gichtischen Contrakturen behaftete 45jährige Frau, welche an heftigen Schmerz im Ballen und im Fußrücken litt, und sich seit länger als 3 Monaten zu Hause nicht einmal im Bette rühren konnte, hier aber täglich in die Spitalbäder aus dem Bette getragen werden mußte, kam endlich nach 2 Monaten so weit, daß sie auf einen Stock gestützt herumgehen, ja im Zimmer selbst den Stock entbehren konnte. Wahrscheinlich wäre der Erfolg früher eingetreten, wenn

nicht zufällig ein Rothlauf des Augapfels störend eingetreten wäre, wobei die Entzündung bei diesem ganz gichtischen Individuum sich bald mit einer gefährlichen gichtischen Augapfelentzündung komplicirte, welche durch die Brunnen- und Badekur aber glücklich behoben wurde. Das hinterbliebene neblichte Sehen wird dem Nachgebrauche geeigneter Mittel weichen.

Jetzt ist durch die Moorbäder die Wirksamkeit von Karlsbad bei Gelenksteifigkeit nach Gicht und bei lästigen Schmerzen so wie nicht minder bei chronischen Rheumatismen, Ischias u. m. a. erhöht worden. Uibrigens hängt chronischer Rheumatismus, welcher ohnehin mit Gicht blutsverwandt ist, nicht selten mit Unterleibsleiden zusammen.

Karlsbad hebt aber auch noch manche Folgen der Gicht, wie Lähmungen, Gelenksteifigkeit, Hornhauttrübungen u. m. andere.

Rheumatisch gichtischer Kopfschmerz.

Eine Frau von 35 Jahren, litt seit ihrem 20ten Jahre an hysterischen Krampfanfällen, wozu sich später heftiger Kopfschmerz gesellte, der insbesondere mit äußerster Heftigkeit durch Verkältung oder nur leise Zugluft veranlaßt wurde, und selbst wochenlang anhielt, so daß man an seiner rheumatisch-gichtischen Natur nicht zweifeln konnte. Eine Menge Mittel, auch Teplitz blieben erfolglos. Eine Störung in der Leberfunktion im Auge behaltend, rieth ihr Arzt Karlsbad an. Die Wirkung war sehr befriedigend; die Kranke war zwar über den Winter nicht schmerzfrei,

jedoch äußerst selten bettlägerig, konnte selbst im Winter aus und eingehen und ihre häuslichen Geschäfte besorgen, was sie den verflossenen Winter alles nicht gekonnt.

Im nächsten Jahre (1837) kam Patientin abermal nach Karlsbad; während und nach der Brunnenkur verschwand ihr Kopfschmerz und Patientin fühlte sich wohl und reiste über Teplitz, wo eine kurze Nachkur gehalten wurde, befriedigt nach Hause.

22. Steinbeschwerden (Lithiasis.)

Durch die Karlsbader Wässer werden nicht blos Sand und Harngries ausgeschieden, sondern auch die Blasensteine und Nierensteine aufgelöst, chemisch zersetzt, und was so wichtig ist, die Anlage zur weiteren Steinbildung durch Karlsbad getilgt.

Hufeland äußert sich hierüber mit folgenden Worten: »Das Resultat aller meiner Erfahrungen ist: das Karlsbader Wasser ist das kräftigste, steinauflösende und steinabtreibende Mittel, das ich bis jetzt kenne.«

Diese steinauflösende Kraft verdankt es seinem Gehalte an Natronkarbonat, Kohlensäure und Kalkkarbonat, so daß man es jetzt nächst dem Magnesiabikarbonat und den stärkeren künstlichen Auflösungen der Alkalien und der reinen Erden, als das stärkste basische Lithonthripticum betrachten muß. Doch beeinträchtigen die genannten saturirteren künstlichen Lösungen mehr die Verdauungswerkzeuge, wenn sie durch

längere Zeit genommen werden sollen, was bei den Mineralwässern von Karlsbad viel weniger der Fall ist.

Die Blasensteine sind ihrer Gestalt, Farbe, Textur und chemischen Zusammensetzung nach verschieden.

Die Harnsäure geht in die Zusammensetzung seltener der meisten Harnsteine ein. Das harnsaure Ammoniak und das harnsaure Natron bilden sehr selten allein einen Harnstein, eben so der phosphorsaure Kalk.

Die phosphorsaure Ammoniak-Magnesia bildet kleine leicht zerbrechliche, weiße, mit einem glänzenden krystallinischen Uiberzuge versehene Steine.

Sehr häufig sind die vorzüglich aus diesen beiden letztgenannten Stoffen und kohlensaurem Kalke bestehenden Harnsteine. Sie sind weiß, sehr locker, erlangen oft eine sehr bedeutende Größe; ihre Bildung wird zunächst durch Entzündung der Nieren und Harnwege veranlaßt, die oft durch die Gegenwart eines harnsauren Steines oder eines andern fremden Körpers bedingt wird, welcher dann den Kern dieser Steinformation abgibt.

Ein nicht seltener Bestandtheil der Blasensteine ist auch der kleesaure Kalk.

Welche Veränderung aber die karlsbader Brunnenkur auf die Trümmer selbst solcher Steine, welche aus kleesaurem und phosphorsauren Kalke zunächst bestanden, hervorgebracht hat, zeigt folgende Untersuchung.

Herr Dr. Bigel litt an Blasenstein und unter-

zog sich in Berlin unter dem berühmten Dr. Prof. Gräfe der Lithothripsie. Die Operation verlief glücklich. Hierauf reiste Patient nach Karlsbad. Die vor der Brunnenkur abgegangenen zerstückten Blasensteine waren hart, so daß man sie nur mittelst eines Hammers zerschlagen konnte, ihre Farbe war braun oder blaßroth; jene Steinreste aber, welche während oder nach der Brunnenkur abgingen, hatten eine weiße Kruste, welche sich mit dem Nagel abschaben ließ, in ihrer Mitte war ein fester rothgrauer Kern. Einer von den weißen Steinen zeigte wenigstens in der Kruste krystallinisches Gefüge. Nach ½ Jahre gab Patient abermals Nachricht von sich, daß sich bei wiederholten Beschwerden nach gepflogener Untersuchung noch ein Stein vorfand, welcher bei der ersten Untersuchung nicht entdeckt worden seyn mochte. Derselbe wurde abermals durch die Lithotripsie entfernt. Von nun an beobachtet Patient die strengste Diät, um keine Veranlassungsursachen zu neuer Stein-Erzeugung zu geben.

Die chemische Untersuchung im Feuer bewies, daß die rothen Steine ein Hyperurat von Kalk waren, die weißen aber enthielten auch noch Soda, deren Anwesenheit H. Creuzburg (De Carro Almanach de Carlsbad 1836) von dem Gebrauche der Karlsbader Wässer herleitet. Eine spätere chemische Untersuchung derselben auf nassem Wege gab folgende Resultate:

Die Bestandtheile der graurothen und braunrothen Harnsteine sind: Harnsäure, harnsau-

res Ammonium, kleesaurer Kalk und etwas Eisenoxyd. Die weiße Kruste der Blasensteine, welche nach der Karlsbader Brunnenkur abgingen, bestand nach Kreuzburg in phosphorsaurem Kalk als vorherrschendem Bestandtheile, phosphorsaurer Soda, harnsaurem Amonium und einer schleimigen Substanz, wahrscheinlich Blasenschleim. (De Carro Almanach 1837).

Bei solchen aber, den Scheelischen oder harnsauren Steinen nämlich, welche in Alkalien löslich sind, und wo auch das blaue Lakmuspapier schon das Vorwalten einer Säure im Urin anzeigt, werden die Karlsbader Quellen ihre ausgezeichneten Wirkungen vorzugsweise (als alkalische Wässer) beweisen, weniger vielleicht bei phosphorsauren Kalksteinen, welche nicht in Alkalien, wohl aber in Säuren wie z. B. in Salzsäure löslich sind.

Jedenfalls ist aber die Sache von Wichtigkeit, denn der aufrichtige Dr. Becher beklagt sich offen, daß er bei manchen Blasensteinen den Gebrauch der Karlsbader Wässer unwirksam fand. Dieses mag von der eben berührten chemischen Verschiedenheit der Blasensteine herrühren.

Uibrigens ist niemand berechtiget, diese Anforderung an die karlsbader Wässer unter allen Umständen zu machen, denn alle pharmazeutischen Mittel der Welt können bisher die festen kalkhaltigen Blasensteine nicht in der Blase auflösen.

Dies ist auch jetzt bei den großen Fortschritten der Lithothripsie nicht nothwendig; wenn man nur das

Abgehen der zertrümmerten Reste erleichtern, und durch Verbesserung der Säftenmasse so wie nicht minder durch Zersetzung vorhandener schädlicher Stoffe und vermehrte Ausscheidung derselben den Organismus vor der Neubildung der Harnsteine bewahren kann. Daß dieses aber die karlsbader Wässer können und vielleicht im höheren Grade als alle übrigen, hat die Erfahrung gelehrt.

Was aber die Contraindikation von Karlsbad bei phosphorsauren Kalksteinen anlangt, so ist sie unbegründet. Denn nach Prout und Brodie wird der größte Theil dieses Salzes von der Schleimhaut der Blase gebildet und zwar in Folge einer chronischen Entzündung derselben, wodurch die reichliche Absonderung eines zähen Schleimes bedingt wird, welcher alkalisch reagirt, und kohlens. Natron und phosphors. Kalk enthält, welcher letztere, wo er in zu großer Menge erzeugt wird, entweder als weiser Sand oder in Form kleiner Stückchen Mörtel abgeht. Brodie sagt: bisweilen reagirt der Urin sauer, obschon der Schleim alkalisch ist; man muß also beide gleich nach der Entleerung untersuchen.

Es findet daher zweifelsohne

23. Blasenkatarrh oder Blasenblennorrhoe

statt. Ist der Blasenkatarrh oder die Blennorrhoe durch Reizung von einem Blasensteine begründet, so muß freilich der Blasenstein erst entfernt werden. Die Blasenblennorrhoe ist gewöhnlich mit fürchterlichem Brennen und qualvoller Dysurie verbunden.

Um aber diese Qualen zu lindern oder im glücklichen Falle zu heben, um also der Wiedererzeugung von phosphorsaurem Kalk und solchen Steinen aufs entschiedenste entgegenzuwirken, kenne ich kein Mittel in dem ganzen pharmazeutischen Schatze, welches vortheilhafter einwirken könnte als: Karlsbad.

Auch die materia medica kennt zur Beschränkung der Blennorrhoe besonders der Schleimhäute des uropoetischen Systems keine geeigneteren Mittel als die Alkalien und Kalkpraeparate, aqua calis.

Ein einziger Fall positiver Erfahrung hierüber hat mehr Gewicht als alle Zweifel zusammengenommen, und der Verfasser allein kennt zwei Fälle, wo die Blennorrhoe der Blase beschränkt und der lästige Schmerz gehoben wurde. Es darf freilich keine entzündliche Reizung mehr diesem Zustande zum Grunde liegen. Hieher paßt die Fortsetzung der auf S. 94 abgebrochenen Krankengeschichte bei Blasenhämorrhoiden. Dort wurde bemerkt, daß diese übermäßige Sekretion des zähen Schleimes binnen 8 Tagen aufhörte, und der Schmerz nach 3 Wochen ganz verschwand. Strictur war keine zugegen. Der Kranke blieb ohngeachtet meiner Einrede nur 3 Wochen in Karlsbad, und vergaß in der Freude über sein Wohlbefinden eine auserwählte Diät zu beobachten. Es kehrte daher nach 3 Monaten die Blennorrhoe mit allen ihren Beschwerden zurück. Der Kranke eilte bei den ersten Strahlen der Frühlingssonne mit Sehnsucht nach Karlsbad. Hier ließ man ihn während meiner Abwesenheit fleißig den Sprudel trinken. Der Erfolg blieb unter aller Erwartung. Während des dar-

auf folgenden zweijährigen Leidens hat sich nun ein solcher bröcklicher Blasenstein alkalischer Natur gebildet, welcher im Winter 1842 durch die Lithothripsie in Wien entfernt wurde. Aber auch nach der Entfernung desselben blieb der Harnzwang bei Nacht, die Schleim und puriforme Sekretion. Abermals kam nun unser Patient nach Karlsbad. Durch mehrwöchentliche mäßige, milde Brunnenkur gelang es, schmerzfreie Tage mit verminderter Sekretion von Schleim und puriformen Satze zu erzielen, es kehrten aber immer wieder sehr schmerzvolle Tage zurück, wo die Schmerzen auch nicht durch morphium aceticum zu beruhigen waren.

Da überdies gar kein Fieber damit verbunden war, so rieth ich einige leichte kohlensaure Eisen und Gasbäder zum Nachgebrauche, und werde den weitern Erfolg erst später berichten können. Bei mehr Ausdauer während der ersten Brunnenkur wäre es höchst wahrscheinlich gar nicht zu der späteren Bildung des Steines gekommen.

Ein anderer Fall ähnlicher Art, aber bei einem gichtkranken alten Herrn reusirte besser; die Blennorrhoe und der qualvolle Harnzwang hörten mit Anfang der Brunnenkur auf, nachdem der Kranke früher den ganzen Arzneischatz erschöpft hatte.

Drei andere Kranke gebrauchen so eben die Brunnenkur; bei zweien davon scheint bereits ein guter Erfolg sich vorzubereiten, und ich werde später die Beobachtungen treu berichten.

24. Die Schärfen. (Dyscrasien.)

Sie sind oft angeboren oder hängen mit fehlerhafter Blutbereitung (polycholia, polyblennia, morbus atrabiliarius, Viscidität der Säfte) zusammen, und verrathen sich durch das zeitweilige Vorkommen von Flechten und andern Hautausschlägen, durch Verdauungsfehler, durch Unordnung der Ausleerungen, der Hämorrhoidalzustände, der Menstruation u. s. w.

Die Unterdrückung solcher Hautausschläge kann eine Quelle vieler Leiden werden. H. Dr. Jeitteles aus Prag theilt (in dem ersten Bande der Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder 1836) die Krankheitgeschichte einer Harnruhr mit, welche durch unterdrückte Krätze entstanden ist. Einige Zeit nach der 6-wöchentlichen Karlsbader Brunnenkur, zeigte sich ein krätzartiger Ausschlag über dem ganzen Körper als verspätete Krisis, mit dessen Ausbruch die frühere Krankheit verschwunden war.

---

25. Chronische Hautausschläge.

Zurückgedrängte Psora.

Dr. de Carro beobachtete den folgenden Fall (S. Almanach 1840.)

Ein englischer Militär, 30 Jahre alt, noch von Dr. Jenner geimpft, welcher mehrere Ausschlagskrankheiten überstanden, bekam die Psora, welche auf den Gebrauch der Helleborussalbe sehr bald verschwand. Sein Hautorgan war aber seit dieser Zeit oft Furun-

keln und ähnlichen unangenehmen Ausschlägen unterworfen. Nach 5-tägigem Gebrauche des milden Theresienbrunns erschienen zahlreiche Pusteln an den Händen und im Gesichte; die Eruption nahm 3 Tage zu, auch zeigten sich an den Fingern Blutstriemen; das Gesicht war ödematös angelaufen. Allmälig verschwand die Geschwulst und die Krusten fielen ab. Der übrige Körper, einige Pusteln um die Füße und Knie abgerechnet, blieb frei. Die Gesundheit des Patienten besserte sich wesentlich, und er verlor sogar einen trockenen Husten, wegen dessen dem Kranken nur eine vorsichtige Brunnenkur erlaubt wurde.

Bei andern bilden sich an den Extremitäten oder selbst am Rumpfe blasenartige Ausschläge; das Erscheinen von Nesselausschlag während der Brunnenkur ist gar nicht selten.

Bei einem kräftigen, wohlbeleibten Manne von 52 Jahren aus dem nördlichen Deutschland, welcher an Hämorrhoiden und Migrän litt, und über stumpfen Schmerz in der Milzgegend klagte, bei welchem aber auch schon einmal sich Blasenhämorrhoiden, (Blutharnen) eingestellt hatten, bei dem täglich zwei Ausleerungen gewöhnlich waren, kam am 6. Tage der Brunnenkur eine Art flachen Nesselausschlag so zerstreut wie bei psoriasis guttata hervor. Die Kur verlief glücklich. Patient hat einen großen Theil seines Umfanges verloren, sein Kopfschmerz kam nur sehr selten. Im nächsten Jahre kam unser Kurgast wieder, und brachte auch seinen Bruder mit. Ich konnte blos venöse Vollblütigkeit und keine andere Störung entdecken. Bei diesem brach aber schon nach

3 Tagen eine ähnliche psoriasis guttata hervor, wie bei seinem Bruder im vorigen Jahre. Ersterer litt dieses Jahr mehrmal an stärkerem Blutandrang nach dem Kopfe und den Hämorrhoidalvenen. Blutige Schröpfköpfe auf das Kreuz und kalte Begießungen des Kopfes brachten jedoch bald Ruhe, worauf die Brunnenkur sehr befriedigend geschlossen wurde.

Bei herpes serpiginosus und ähnlichen näßenden Ausschlägen so wie auch bei der Borkenflechte (herp. crustaceus) haben wir bereits günstige Erfolge gesehen. Bei einem jungen Menschen, welcher schon 2mal an acuter Gicht und vor 3 Jahren an Wechselfieber gelitten, dabei übermäßig genährt war, und welcher viele Monate lang in Gräfenberg die Wasserkur gebraucht hatte, um einen langwierigen herpes farinosus zu heben, trat Besserung ein; jedoch kehrte dieser nach einigen Monaten wieder zurück. Mein Einrathen auf Wiederholung der Brunnenkur wurde nicht befolgt. — Dagegen besserte sich eine Kleienflechte bei einem 26jährigen Manne durch die karlsbader Wässer gar sehr. Derselbe hatte in der Jugend ziemlich deutliche Anklänge von scrofulosis gehabt; später, nach mehreren Jahren, zeigte sich die Kleienflechte an den behaarten Theilen, im Gesichte, am Halse und hinter den Ohren. Da die Sache langwierig wurde, so versuchte Patient sein Heil in Gräfenberg, woselbst er 11 Monate verweilte. Die Abschuppung trat auch wirklich ein, so daß derselbe als geheilt zurückkehrte. Sechs Wochen darauf erschien aber die Kleienflechte abermals, und setzte sich an den früher genannten Theilen wieder fest. Auf Anrathen des Hrn. Geheimraths

Dr. Prof. Krukenberg besuchte Patient nun Karlsbad. Schon während der 5 Wochen der Brunnen- und Badekur verschwand die Flechte. Im nächsten Winter zeigten sich einige Spuren davon nur hinter den Ohren, welche aber bald dem Gebrauche von Abführmitteln wichen. Im nächsten Jahre kam unser Kurgast abermal nach Karlsbad, obschon sich bis dahin gar nichts von der Flechte gezeigt hatte, um sich gegen ihre Wiederkehr gänzlich zu sichern.

Eine Frau von 28 Jahren, welche an Leber und Milzanschwellung und in Folge davon an Verschleimung und fluor albus litt, dabei das Gesicht mit vielen Furunkeln und acne entstellt hatte, besserte sich das Grundleiden durch fleißigen Gebrauch der Brunnen und Bäder so, daß am Ende der 5wochentlichen Kur schon hier die Furunkeln zu verschwinden anfingen, der fluor albus aufhörte. Nach einem Jahre fand sich die Kranke abermals ein; ihr Aussehen war sehr vortheilhaft geändert, die physconie höchst unbedeutend, daher der Erfolg um so befriedigender seyn konnte.

Kopfausschlag (tinea).

Ein Geistlicher 39 Jahre alt, leidet seit 10 Jahren an tinea capitis; als Knabe erinnert er sich einmal Psora gehabt zu haben; er ist phlegmatisch-lymphatischer Constitution, überdies sind Hämorrhoidalbeschwerden und eine geringe Leberanschoppung vorhanden, der Appetit ist gut und auch der Schlaf. Da die bisher angewendeten Mittel nicht im Stande waren, den Kopfgrind zu heben, wurde eine Umstimmung der gesammten Reproduktion durch Karlsbad

versucht. Es wurde fleißig getrunken und Waschungen gemacht. Nach der ersten Brunnenkur behauptet der Kranke, es habe sich das Gefühl von Stumpfseyn des Kopfes verloren und er fühle die allgemeine Decke des Schädelgewölbes. Erst aber nach der dreijährigen Wiederholung von Karlsbad, meist zu 4 Wochen, fielen die Krusten häufig und leicht ab. Im nächsten Jahre waren es blos dünne Schuppen, welche sich leicht abschilferten. Seit dieser Zeit sah ich den Patienten nicht mehr und es ist zu hoffen, daß das Uibel durch die Ausdauer des Kranken endlich überwunden wurde.

Bei zurückgetretenen Hautausschlägen sind concentrirte Sprudelbäder von höherer Temperatur und längerer Dauer des Bades unbezweifelt sehr wirksam. Sonst aber sind bei solchen langwierigen Hautausschlägen, Flechten, Leberflecken u. a. m. insbesondere Schwefelbäder wirksam, und nachhaltig wirksam, wenn die Reproduktion durch die karlsbader Wässer früher verbessert worden ist; ohne eine solche innere Umstimmung kehren sie leicht wieder zurück.

26. Sympathische Geschwüre.

Abdominelle Geschwüre und offene Füße von herpetischer Schärfe werden hier bald ohne Nachtheil für den übrigen Gesundheitzustand zur Heilung gebracht.

Ein Sechziger, früher ein gesunder Mann, bekam Kitzeln und Brennen in der Haut, und ohne bekannte Veranlassung ein Fieber mit Schlafsucht, weßwegen ein Aderlaß gemacht werden mußte. Bald

darauf bildeten sich abdominelle Fußgeschwüre an den Unterschenkeln, welche in Kurzem eine große Ausdehnung erlangten, so zwar, daß das eine fast handbreit und über ¼ Zoll tief war. Sonst war keine Störung des Appetites, auch die Ausleerungen waren ziemlich geregelt. Alle anderen Methoden, selbst decoct. Zittmanni blieben ohne Erfolg. Durch die 6wochentliche Brunnen- und Badekur, die angewandten Moorumschläge, und das Anlegen von Zirkelbinden aus Heftpflaster haben sich die Geschwüre vollkommen zugeheilt. Ein Punkt in der Mitte des größeren Geschwüres widerstand am längsten.

Im nächsten Jahre kam unser Kurgast wieder; er hat durch das ganze Jahr gar keine Beschwerden gehabt und die Geschwüre brachen nicht wieder auf. Etwas schweres Harnen mit Brennen hat sich (ex senio) eingefunden. In der 3. Woche fingen die zuletzt vernarbten Stellen etwas zu kitzeln und zu nässen an, brachen aber nicht auf und letzteres verlor sich. Auch nach späteren 2 Jahren haben sich noch keine üblen Folgen eingestellt.

Ein Militär 45 Jahre alt, von arthritischen Eltern herstammend, war in der Jugend skrophulös, und hatte im 16. Jahre ein Wechselfieber zu überstehen. Schon als Knabe hat er oft röthliche Flecken auf den Füßen bemerkt. Eine sekundäre syphilitische Angina wurde durch Syrup de Lafecteur gehoben, seine abdominellen Fußgeschwüre waren aber schon ein Jahr bevor entstanden; zugleich litt er oft an katarrhösen Affektionen der Augen mit starken Brennen und Jucken in denselben, wo dann der Aus-

fluß aus den Geschwüren geringer wurde; der Schlaf ist seit vielen Jahren höchst unruhig. Wisbaden und viele andere Kuren wurden ohne Erfolg versucht. Seit 3 Jahren hat seine Verdauung auffallend gelitten. Butter und Fett verträgt er gar nicht, darauf erfolgt grünes Erbrechen; auf Thee und Wein, die er ohnehin vermeidet, schwollen die Füße gleich mehr an und wurden schmerzhaft; dabei ist Patient sehr reizbar und jähzornig, sein Aussehen gelblich, Fleischspeisen genießt er schon längere Zeit gar nicht, nach einem mäßigen Tische von Milch und Mehlspeisen findet sich Unbehagen und Abweichen ein. In der Hohlhand bemerkt man Flechten, der kranke Fuß ist stark angelaufen, mit einer sehr dünnen rothen empfindlichen Epidermis versehen, auf welcher schwarze Punkte hie und da vorkommen, welche zu Geschwüren werden; seitlich an der Wade ist ein solches sehr bedeutendes tiefes abdominelles Geschwür vorhanden, welches viel sezernirt. Die Sache spricht von selbst, daß bei einer so durchaus fehlerhaften Reproduktion ein so bedeutendes Geschwür ohne vorhergegangene Umbildung der Säftemasse nicht heilen konnte und durfte. Der Kranke blieb zwar nur 6 Wochen, weil er nicht länger Zeit hatte; aber selbst binnen dieser Zeit, welche fleißig zur Trink- und Badekur, zu Fußbädern und Moorumschlägen benützt wurde, hat sich der Gesammtzustand so gebessert, daß seine Verdauung gehoben wurde, er leichte Kost auch Fleischspeisen wieder genießen konnte, das Aussehen sich besserte, die tumultuarische peristaltische Bewegung gehoben, die Fußgeschwulst geringer wurde, und das große Geschwür

sich um wenigstens ³/₄ verkleinerte. Zur alsobaldigen Schließung rieth ich nicht, sondern zur Fortsetzung der auflösenden Heilmethode zu Hause durch mehrwöchentlichen Gebrauch der Eger-Salzquelle und Fortsetzung von Moorumschlägen.

Auch konnte man während des Gebrauches der hierortigen Heilquellen große Leberflecken, welche sich über die Stirne, das Gesicht und einen großen Theil des Rumpfes verbreiteten, allmälig sich ausbleichen, abschuppen und vom Rande gegen die Mitte hin verschwinden sehen. Sogar ein kupfriger Gesichtsausschlag besserte sich hier nach mehrwochentlichem Brunnengebrauche.

27. Wassersucht.

Die Heilung von Bauchwassersucht, wenn sie in Anschoppung der Eingeweide gegründet ist, gelingt hier öfters, selbst auch wenn sich schon Hautwassersucht dazu gesellte; nur müssen die Kranken noch bei Kräften und ihre Verdauungswerkzeuge in gutem Zustande sich befinden.

Diejenigen, welche zu leicht Heilung der Wassersuchten durch Karlsbad erwarten, sobald sie von Infarkten ihren Ursprung haben, wollen sich erinnern, daß durch die Karlsbader Wässer zuförderst der Verflüssigungsprozeß eingeleitet werde, ehe die Resorptionsthätigkeit vermehrt erscheinen kann. Es wird aber der Gebrauch der Karlsbader Mineralquellen zur rechten Zeit bei Anschoppungen der Eingeweide und anderen Dyskrasien dem Ent-

stehen der Wassersucht vorbeugen; eine Wahrheit, welche nicht oft genug wiederholt werden kann.

Bei einer Kranken, welche mit hydrops saccatus und Bauchwassersucht behaftet war, wurde schon früher mehrmal der Bauchstich gemacht, worauf immer eine klare gelbliche Lymphe abfloß. Während der Karlsbader Brunnenkur wurde wieder die Parazenthese nöthig, durch welche wir (nicht ohne Verlegenheit) plötzlich eine Menge lymphatischer braunrother Flüssigkeit sich entleeren sahen, welche bald in eine gleichmäßig gefärbte Sulze überging. Die Kranke starb ein halbes Jahr später.

Wassersucht aus Schwäche entstanden, eignet sich durchaus nicht für die Karlsbader Brunnenkur. Eben so zeigt die Erfahrung noch eine zweite Contraindication bei Wassersuchten von Anschoppungen der Leber und Milz, sobald letztere durch ein vorausgegangenes Wechselfieber entstanden sind. Solche werden kaum durch Karlsbad gehoben und die glücklichsten Resultate liefert noch immer die Behandlung mit China, fol. et flor. aurantiorum nach Werlhof, später mit feinen Eisenpräparaten.

Eben so wird ein mehr oder weniger bedeutendes Oedem der Füsse, welches als Begleiter von Trägheit des Lymph- und Saugadersystems erscheint, oder mit größern Stockungen in der Leber, Milz, Pfortader, auch selbst mit dysarthritis oft in Verbindung steht, gehoben. Bei dem letztern sind nicht selten asthmatische Erscheinungen zugegen, welche in einer Art von Wechselwirkung zu stehen scheinen.

Ein 50jähriger Ortswächter aus Oesterreich, ehemals Soldat, ein sehr rüstiger Mann, kam schon mit bedeutend ödematös angelaufenen Füssen nach Karlsbad. Als Ursache wurden Stockungen im Unterleibe und eine ungeheure Leberauftreibung erkannt; übrigens war Patient voller Leberflecken, hatte Mangel an Appetit, schlechten Schlaf und konnte wegen seinen angelaufenen Beinen nur sehr schwer herumgehen. Der Mann hat sich nach der einmonatlichen Brunnenkur auffallend gebessert.

Ein noch mehr interessanter Fall war bei einem Kanzellisten von 52 Jahren aus Böhmen, welcher bereits mit Wassersucht im vorigen Jahre die Karlsbader Brunnenkur gegen seine bedeutende Leberanschoppung gebrauchte. Er verließ zwar Karlsbad nach der Brunnenkur noch immer wassersüchtig, doch verschwand die Wassersucht später vollkommen und kam nicht wieder. Die diesjährige Brunnenkur bewirkte vollkommene Besserung seines Wohlbefindens und Regulirung der Funktionen des Körpers, so daß er wieder kräftig einhergeht.

Der merkwürdigste Fall von Wiederholung der Wassersucht und Abwechslung mit Gangrän wurde schon S. 51 erzählt.

Uibrigens sind noch mehrere einzelne Fälle von geheilter Wassersucht, auch von Sackwassersucht des Bauches bekannt, wovon manche nach längerem Gebrauche, andere durch Wiederhohlung der Brunnenkur davon befreit wurden. Wo eine gute Verdauung und dabei Trägheit der Ausleerungen während der Brunnenkur bei solchen Wassersuchten vorkommt,

nehme ich keinen Anstand, sie durch Jalappa, Squilla, Kali sulfuricum und ähnliche Mittel zu befördern.

Wassersucht von Leberanschoppung.

Herr Sch... 39 Jahre alt, verheirathet, Wirth in einer böhmischen Landstadt, lebte von frühester Jugend an gesund. Seit den letzten 4 Jahren war er dreimal mit Seitenstechen, worunter einmal auch mit Leberentzündung bettlägerig gewesen. Im Monat April dieses Jahres stellte sich bei ihm des Morgens nach dem Frühstücke, auch nach dem Mittagessen öfterer Husten mit unbedeutendem Auswurf ein; Patient hatte schon unruhige Nächte, und schwitzte häufig. Nach einer während eines solchen Nachtschweißes durch Aufstehen herbeigeführten Verkältung bemerkte er, daß ihm allmählig die Füsse schwollen, sein Athem mehr beklommen wurde. Vierzehn Tage vor seiner Reise nach Karlsbad gesellte sich eine Diarrhoe dazu, nachdem er früher längere Zeit hindurch an Verstopfung gelitten. Sein Unterleib fing an allmälig zu schwellen.

Ohne früher einen Arzt konsultirt zu haben, kam er gegen Ende Juni 1836 nach Karlsbad. Die Füße und die Schenkel waren stark angelaufen, selbst die Genitalien beträchtlich geschwollen, das Gesicht und die Augenlieder ödematös angelaufen, die Lippen blaß, großer Durst zugegen; der Bauch bedeutend ausgedehnt, die Haut auf dem Unterleibe gespannt und glänzend; nur undeutlich konnte man wegen der im Bauche vorhandenen Wassermenge die angeschwollene Leber fühlen; der Urin war sehr sparsam, dunkel, trübe, aufgelöst, mit unvollkommenem Bodensatze,

die Stuhlentleerungen waren sparsam. Der Kranke wurde beim Gehen sehr kurzathmig, hatte nach wenigem Essen Magendrücken und Beklemmung, — sehr unruhige Nächte mit wenig Schlaf. Der Puls war aufgereizt und beschleunigt. Ich rieth dem eben nicht sehr wohlhabenden Kranken zur Ersparung der Unkosten, weil hier eine mehrwöchentliche anderweitige Kur nothwendig sey, auf diese Zeit in das Prager Krankenhaus zu gehen, wozu er sich nicht entschließen wollte.

Nach dem eingeleiteten nöthigen medizinischen Einwirken mit auflösenden und temperirenden, dann die Exkretionen leicht befördernden Mitteln — als: radix graminis, taraxaci, saponariae, essigsaurem Kali, Cremor tartari u. s. w. nebst zeitigem Gebrauche des Calomel in Verbindung mit digitalis in Pulverform, und nach beschwichtigten Fieberbewegungen dazwischen genommenem Biliner Sauerbrunn *) besserte sich der Zustand so sehr, daß innerhalb drei Wochen die Erscheinungen der Bauchwassersucht bis auf die noch etwas angeschwollenen Füsse sich größtentheils verloren, und man zum Gebrauche der Karlsbader Heilquellen mit mehr Beruhigung schreiten konnte.

Nach fünftägigem Gebrauche derselben, meist Sprudel, trat ein allgemein r, reichlicher, wahrhaft kritischer Schweiß hervor, welcher sich in der nächsten Nacht wiederholte. Nach diesem war die noch übrige bedeutende wässerige Anschwellung

---

*) Dieser wird in Böhmen unter solchen Umständen als ein sehr schätzenswerthes, entsprechendes Mittel — von den Aerzten häufig angewendet.

der Füsse verschwunden. Um auf die Grundkrankheit, die Leberanschoppung zu wirken, wurde mit dem Brunnengebrauche fleißig fortgefahren. Während desselben verminderte sich allmälig das Magendrücken nach dem Essen, der Appetit wurde besser, Patient genoß schon selbst Fleischspeisen, die ihn früher aneckelten, mit Wohlbehagen; die Stuhlentleerungen erfolgten regelmäßig, der Husten (Leberhusten) aber wurde stärker, mitunter mit fast eiterähnlichem Auswurfe, welcher aber mit Ende der Brunnenkur gänzlich verschwand. Das Aussehen besserte sich, sein Gesicht wurde voller, statt der früher aufgedunsenen wäßrigen Hängebacken fleischig, der Schlaf erquickend, Patient empfand Wohlbehagen und Kraftgefühl. Nach Verlauf eines Viertel Jahres bekamen wir die Nachricht, daß es unserem Kranken recht gut geht.

Nach einem Jahre aber ist derselbe unter den Erscheinungen eines Zehrfiebers gestorben.

Der Verlauf dieses Krankheitsfalles ist sehr interessant, iusbesondere durch das baldige Verschwinden der Wassersucht, dann durch die auffallende Besserung am Schluße der karlsbader Brunneukur, und endlich durch das Auftauchen jener eitrigen Schmelzung und ähnlichen Auswurfs, so daß ich selbst in der Freude über das Gelingen dieser Kur die Besorgniß nicht unterdrücken konnte, und sie durch einfache Anführung der Beschaffenheit des Auswurfes für Aerzte offen zu erkennen gab. Aber selbst diese lange Pause während des Eiterungsprozesses verdient bemerkt zu werden, indem der Kranke fast noch ein ganzes Jahr lebte.

28. Diabetes mellitus.

Ein Beamter 46 Jahre alt, welcher eine mehr sitzende Lebensweise geführt, und vor 10 Jahren schon an Blasenkatarrh und Harngries gelitten, hat seit 3 Jahren unregelmäßigen oft zu starken Appetit, viel Wasser getrunken, sehr oft viel und blaßen Urin gelassen. Vor 8 Monaten beschwerte er sich über hypochondrische Verstimmung und zunehmende Fettleibigkeit; vor 7 Wochen entstand nach Verkältung eine rheumatische Entzündung der Oberfläche der Leber, deutlich charakterisirt. Auffallend genug war dabei der Urin sehr blaß, nicht sparsam, ohne alles Sediment, so daß eine gleichzeitige Reizung der Nieren angenommen werden mußte, womit auch die lebhaften Schmerzen übereinstimmten, welche Patient beim tiefen Eindrücken in der Lendengegend empfand. Es wurden 2 V. S. bei sehr plastischen Blute gemacht, 2mal Blutegel ad epigastrium und anum gelegt und calomel ordinirt; schon am dritten Tage wurde entdeckt, daß der Urin stark zuckerhaltig war, — aus einer Untertasse krystallisirte durch Abdampfung 1½ Kaffeelöffel voll weißer harter, nur mit wenig Schleim oder Eiweis gemischter Zucker, der Geschmack des Urins war so süß, wie Sect. Das specifische Gewicht 1,045, Farbe wie Champagner, alle Salze fehlten, Liq. Kali caustici trübte den Urin nicht und zeigte auch, daß gar kein Ammoniak im Urin sey. — Dabei war der Durst sehr groß, der Harn sehr kopiös, dieß auch während einer brillanten Schweißkrise, welche die Krankheit zu entscheiden schien.

Es blieben aber ziehende Schmerzen in der Nierengegend und krankhafte Empfindung in der Harnblase, zu starker Appetit, großer Durst, der abnorme Urin und Gefühl einer großen Abmattung nach der gehobenen Entzündung zurück. Jedoch hat sich dieser diabetes mellitus (inflammatorius?) bei dem Gebrauche von Pillen aus Magnes. usta, fel. tauri und rheum; Aq. calcis mit Milch zum Getränke, 2 Vesicat. auf die Nierengegend und warmer Bäder dahin gehoben, daß der Urin wieder die normale Farbe, Geschmack und Quantität hat, harnsaure rothe Krystallchen zu Boden fallen läßt, keinen Zucker mehr enthält, und stark ammoniumhaltig ist. Das Gefühl der Gesundheit ist wieder zurückgekehrt, Appetit und Durst normal und nur zwei Umstände noch bedenklich, nämlich das noch immer abnorme spec. Gewicht des Urins (= 1,035) und die Möglichkeit der Wiederkehr solcher Uibel. Sein würdiger Arzt Dr. v. Basedow schreibt: Um den Boden gehörig zu bearbeiten, auf welchem diese seltene pathologische Pflanze gewachsen, stimme er mit dem Kranken, welcher schon vor vielen Jahren mit Nutzen Karlsbad gebraucht habe, wieder dafür, womit auch der treffliche Geheimrath Krukenberg in Halle einverstanden ist.

In Karlsbad befand sich aber der Kranke von Tag zu Tag wohler und verließ uns vollkommen heiter. Nach einem Jahre kehrte er nochmal nach Karlsbad zurück; aber von einem Rückfalle der Krankheit war keine Rede.

Dieser Krankheitsfall ist sehr interessant wegen des Auftretens eines diabetes mellitus bei einer ent-

zündlichen Krankheit, dann aber wegen seines raschen Verschwindens. Patient hat in der Krankheit sehr viel Zuckerwasser und süße Theegetränke genossen. Da wir aber manchmal Urinkrisen nicht nur durch Qualität desselben, sondern oft durch die blose Quantität in rheumatisch-komplicirten Krankheiten, im typhus abdominalis und auch in der cholera asiatica kennen, so entstünde die Frage, ob nicht ein diabetes mellitus symptomaticus möglich wäre? welche ich mir aber nicht zu lösen getraue.

29. Bleichsucht.

Nur wo die Krankheit als sekundäres Leiden auftritt, und von Anschoppungen besonders der Unterleibsdrüsen, von zäher Lymphe, Verschleimung herrührt, bringt Karlsbad Heilung. Bei solchen Individuen ist dann auch der Unterleib entweder fest, gespannt, oder aber teigig, pastös anzufühlen. Daß Chlorotische in den karlsbader Bädern schon vor alten Zeiten geheilt wurden, sieht man aus der schönen Ode von Bohuslav Lobkowitz:

Redde seni validas vires, pavidaeque puellae
Formosam confer. faciem.

Unter andern als den genannten Umständen würde Karlsbad auch nicht vertragen, und es sind Stahlwässer, Franzensbrunn, Pyrmont und andere Mittel angezeigt.

30. Skrofeln.

Man glaubt durch das vor 2 Jahren in unsern Quellen entdeckte Jod und Brom ihre Wirkungen

bei Skrofeln genügender und näher erklären zu können, wozu es gewiß beiträgt; doch darf man die Gesammtwirkung der Karlsbader Thermen hierin, wie bei vielen andern, nicht zu gering anschlagen.

Skrofulöse Individuen mit vorschlagender Reizbarkeit und großer Beweglichkeit des Blutgefäßsystems dürfen die Karlsbader Quellen nur mit höchster Vorsicht brauchen, wogegen jene mit phlegmatischer Körperkonstitution, deren Unterleib von den krankhaft vergrößerten Mesenterialdrüsen aufgetrieben erscheint, sich der hiesigen Brunnenkur mit bestem Erfolge unterziehen.

Bei einem wegen Skrofeln im Wachsthum zurückgebliebenen Mädchen von 8 — 9 Jahren, welche davon verkrüppelt und mit skrofulösen Geschwüren, (mehrere davon waren über einen Zoll lang), an den Gliedmassen fast bedeckt war, sah ich jene, während der hiesigen Bade- und Brunnenkur allmählig sich bessern und vernarben.

Aus dem oben bemeldeten Grunde wird Karlsbad auch sehr oft bei Anschwellung der Drüsen erwachsener Personen mit Vortheil gebraucht.

Eine sehr merkwürdige Besserung konnten wir an einem 16 Jahre alten Mädchen im Fremdenhospital verflossenes Jahr beobachten, welche an skrofulösen Nasengeschwüren (einem beginnenden lupus scrofulosus) litt, und wo die Nasenscheidewand bereits im bedeutenden Umfange von dem Geschwüre durchbohrt, daher die Unglückliche mit dem

Verlust der weichen Theile der Nase bedroht war. Hier hat während eines 8wochentlichen Aufenthalts die weitere Geschwürbildung nicht nur aufgehört, sondern die durchbohrte Oeffnung der Nasenscheidewand hat sich bis auf den Umfang der dünnsten Rabenfeder geschlossen.

Häufig kommt noch bei Skrofulösen eine Geneigtheit zu Anschwellungen der Nase, der Oberlippe mit rothlaufartiger Reizung der Theile vor, welches sich alle Paar Wochen wiederholt. Eine mäßige Brunnenkur und Bäder mit Zusatz von Steinsalz oder Kochsalz (Ischel, Wiliczka) können sehr gute Dienste leisten. Die wenigen Versuche, welche ich damit machte, waren nicht entscheidend, weil die kleinen Patienten nicht lange genug hier blieben.

31. Ubermäßige Milchabsonderung.

Durch den angeregten Verflüßigungsprozeß und Vermehrung der Ausscheidungen wird auch die übermäßige Absonderung der Milch beschränkt. Ein minder bedeutender Fall ist folgender:

Eine Frau von 35 Jahren, Mutter von 5 Kindern, welche seit dem letzten Kindbette an Schmerzen und Geschwulst der Füße litt, kam 8 Tage nach dem Abstillen mit noch strotzenden Brüsten nach Karlsbad. Sie stammt aus einer Familie, wo Leberkrankheiten erblich sind, und leidet an Verstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden, wozu noch ein schmerzhafter Stuhlzwang gesellt ist. Zu Hause erfolgten oft auf die gelinden Mittelsalze schon stürmische Ausleerungen. Durch den 5wochentlichen Gebrauch Karlsbads sind

die Schmerzen und die Geschwulst der Füße verschwunden; die noch starke Milchsekretion hat sich bald beschränkt; der Zwang hat aufgehört.

Bei einer andern jungen Frau, welche ihr Kind 3 Monate säugte, und bei welcher wegen bald entstandener böser Brust nur aus einer Brust gesäugt wurde, war der Zufluß der Milch bei Tag und Nacht so bedeutend, daß täglich viele Tücher voll wurden. Da überdies eine bedeutende Leberanschwellung noch vorhanden war, so schickte sie Dr. Miksche sammt der Monate langen Galaktorrhoe nach Karlsbad. Hier brach die 2. Brust auf, der Milchzufluß dauerte durch die ganze Zeit trotz Brunnen und Bädern fort. Nach 5 Wochen war nur eine geringe Minderung des Zuflußes zu bemerken. Aber 4 Tage nach vollendeter Brunnenkur war der Milchfluß verschwunden, und über den ganzen Winter ihr Wohlbefinden entsprechend.

32. Herzklopfen.

Ein kräftiger Mann von 56 Jahren, Schafmeister, früher Militär, sonst meist gesund, bekam vor 11 Jahren heftiges Herzklopfen, welches sich seit der Zeit immer öfter wiederholte, so, daß es, nachdem es sonst Monate lang ausblieb, dann alle Monat, später wochentlich und seit ein Paar Jahren mehrmal der Woche eintrat. An fließenden Hämorrhoiden hat er nie gelitten, auch ist er kein Trinker. Erst seit 2 Jahren wurden die Anfälle von Herzpochen unbeschreiblich ängstigend, traten mehrmal der Woche ein; der Kranke konnte vor innerer Angst nicht gehen, nicht stehen, nicht sitzen, selbst die ruhige Lage im Bette war

ihm unerträglich, der kalte Schweiß brach aus, von welchem er triefte; dazu kam heftiges Brennen um die Herzgegend und Herzgrube, Magenweh und Erbrechen. Uibrigens hat der Kranke schlechten Appetit, öfteres Sodbrennen, Verstopfung, (Schafkoth), sonst aber guten Schlaf.

Die Auskultation verrieth keine abnormen Geräusche, auch aus der Perkussion konnte man auf keine bedeutende Abnormität des Herzens schließen.

Seit 1 Jahre ist das Brennen beim Herzen nach dem Gebrauche von auflösenden Pillen verschwunden; das Herzklopfen blieb aber eben so heftig. Die Brunnenkur ging vollkommen von Statten, alle Funktionen wurden regelmäßiger, der Kranke täglich wohler; kein einziger Anfall von Herzpochen trat ein; es wurden bis 8 Becher Mühlbrunnen und 4 Becher Sprudel getrunken, in den letzten 2 Wochen mehr Sprudel. Binnen des ganzen darauf folgenden Jahres trat nur 3 — 4mal nach einem Glase Wein, welcher bei festlicher Gelegenheit genommen wurde, geringes Herzklopfen ein, worauf Patient den Wein gänzlich vermied. Bei der im nächsten Jahre wiederholten Brunnenkur, welche Patient eigentlich nur zur Befestigung des ausgezeichneten Erfolges unternahm, hatte er einen plötzlichen Schrecken, indem sein Nachbar an seiner Seite auf der Wandelbahn gewaltig hinstürzte, und Blutbrechen bekam. In Folge dieses Schreckens bekam er Vormittags einen starken Anfall von Herzklopfen, wogegen in meiner Abwesenheit ein Aderlaß ordinirt wurde, welcher vermieden werden konnte. Das Herzpochen beruhigte sich aber bald, und

kehrte in der letzten Zeit nicht mehr wieder. Auch spätere Nachrichten lauteten ganz befriedigend.

So gibt es Herzklopfen bei Hämorrhoidalbestrebungen, welches durch den Gebrauch auflösender Mittel, fel. tauri, u. dgl. gehoben wird; bei übermäßiger Reizbarkeit kann diese durch narcotica, aqua laurocerasi, digitalis und ähnliche Mittel früher herabgestimmt und dann erst mit Nutzen die karlsbader Kur unternommen werden.

33. Organische Herzfehler

wenn es nicht Aneurismen sind, bilden durchaus keine stehende Contraindikation von Karlsbad. Wir haben mehrere solche Fälle beobachtet.

Ein Kaufmann von 30 Jahren kam wegen Störungen des Kreislaufes, heftigen Herz- und Abdominalklopfen mit Hämorrhoidalzufällen nach Karlsbad. Mir schien das Herz bedeutend vergrößert und Klappenfehler zugegen zu seyn; der 2. Herzton war von einem deutlichen Geräusche begleitet. Nach fünf Wochen wurde die Störung des Kreislaufes geringer; der Kranke selbst fühlte sich erleichtert, denn im nächsten Jahre hielt er es der Mühe werth, 40 Meilen weit abermals zu kommen.

Ein anderer nicht minder wichtiger Fall von ausgesprochenem Klappenfehler (Insuffizienz der tricuspidalis) ist wegen nachgefolgter Erleichterung nicht minder merkwürdig.

Ein Mann von 45 Jahren, welcher von gichtischen Eltern abstammt und den Wein liebte, bekam vor mehreren Jahren wahrscheinlich nach Verkältung

eine Lähmung der Glieder, welche zum Theil gehoben wurde. Später stellte sich starkes Herzklopfen ein mit nächtlicher Angst, Schlaflosigkeit, Brustbeklemmung bei Bewegung; früher war nur die Lage auf der linken Seite gestattet. Aderlässe, Mineralsäuren, auflösende Mittel haben die stürmischen Herzbewegungen etwas beruhigt. Sonst ist aber noch Leberphyskonie, Flatulenz und Hämorrhoidalbestreben mit Stuhlverstopfung zugegen; während der Angstanfälle geht eine unglaubliche Menge Harnsäure mit dem Urin ab, wozu sich auch noch in den Füßen Gichtbestrebungen erkennen lassen; Gesicht und Lippen sind bläulichroth. Nach der sechswochentlichen Brunnenkur wurde die unregelmäßige Herzbewegung bedeutend gemäßigt, der Leib wurde freier, das bessere Befinden offenbarte sich unbezweifelt durch die größere Freiheit aller Funktionen und besseres Aussehen, Schlaf u. s. w. Eben so ruhig verlief bei gehöriger Diät das ganze darauf folgende Jahr, wo sich Patient wieder in Karlsbad einfand, und bis jetzt trotz des bestehenden Herzfehlers von stürmischen belästigenden Herzbewegungen verschont blieb.

34. Husten.

Ein nach anderen Krankheiten, wie Masern, Keuchhusten u. s. w. hinterbliebener Reizhusten, durch Gefäßreiz und gesteigerte Sensibilität der Nerven unterhalten, chronische Heiserkeit, rauher Hals, werden oft durch Karlsbad glücklich behoben. Die meisten ähnlichen Heilungen werden durch mäßige Gaben des Schloßbrunns bewirkt.

Vom Husten der Gicht-, Leber- und Hämorrhoidalkranken wurde bereits Erwähnung gemacht, und es ist kaum nöthig zu erinnern, daß der Schleimhusten (von Verschleimung), und selbst die beginnende schleimige Lungensucht (phthisis pituitosa) auch in das Bereich der Karlsbader Brunnenkur gehören kann.

Noch ist zu bemerken, daß chronische Reizung des Kehlkopfes, und daher chronische Heiserkeit mit Husten oft bei Hämorrhoidariern, insbesondere bei schleimigen Hämorrhoiden, noch öfter aber bei anomaler Gicht vorkommen, in welchen Fällen Karlsbad und insbesondere der Schloßbrunn schon ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Chronische Heiserkeit wechselt sehr oft mit Hämorrhoidaljucken ab, so daß Heiserkeit sich einfindet, wenn das Hämorrhoidaljucken verschwindet.

Ein dritthalbjähriges Mädchen hatte als Nachwehe eines Keuchhustens seit 8 Monaten heftigen Husten, welcher anfallsweise kam, die Kleine des Nachts weckte, und dann fast eine Viertelstunde bis zur Athemlosigkeit dauerte. Die Kleine wurde blaß, traurig und magerte ab. Da noch leichter Wurmreiz zugegen, und der Unterleib ziemlich groß war, nahm ich um so weniger Anstand, dieselbe vom Schloßbrunn trinken zu lassen. Der 14tägige konsequente Gebrauch desselben verscheuchte diese Nachwehen gänzlich, und hob die ängstigende Besorgniß der Eltern, deren einziges Kind es war.

Eine zarte junge Frau von 24 Jahren zog sich durch zu lange fortgesetztes Säugen ihres zweiten

Kindes, (durch 10 Monate), einen hartnäckigen Husten zu, womit allgemeine Abmagerung, Schwinden der Kräfte, Schwindel und öftere Kopf- und Kreuzschmerzen (als Anmahnung des Hämorrhoidalleidens) verbunden waren; die Ausleerungen geschahen unregelmäßig. Da überdies bei der Patientin die Engbrüstigkeit beim Sprechen, Berg- und Stiegensteigen wuchs, so theilte sie die allgemeine Meinung, sie habe Lungensucht und Abzehrung; — im Unterleibe ließ sich keine palpable Anschoppung entdecken, auch die Menstruation war regelmäßig. Ein durch 5 Wochen fortgesetzter mäßiger Gebrauch des Schloßbrunns anfänglich mit Milch versetzt, beschwichtigte den Husten, der Schwindel verlor sich, das matte hinfällige Aussehen wich, Patientin kam mehr zu Kräften, und verließ uns mit ihrer Besserung sehr zufrieden gestellt.

Eine junge Frau, welche in der Jugend etwas skrofulös war, und Mutter von 4 Kindern, welche auch nach mechanischer Anstrengung zweimal Fehlgeburten machte, litt schon früher an den Erscheinungen von Leberanschoppung, und venöser Blutfülle, Schwindel, und Stuhlverhaltung. Seit einigen Sommern wurde mit vorübergehender Erleichterung der Kreuzbrunn zu Hause getrunken. Seit 4 Monaten hat sich überdies ein Kehlkopfhusten mit Gefühl von Trockenseyn, Kratzen und rauhem Hals eingefunden, welches große Besorgnisse machte. Tuberkelbildnug schien nicht vorhanden zu seyn. Nach vierwochentlicher Brunnenkur mit Schloßbrunn und nur später wenigen Bechern Theresienbrunns verlor sich der Husten; daß die physkonischen Erscheinungen gebessert wurden, versteht sich von selbst.

Solche Fälle erinnern unwillkührlich an manche Heilungen durch die berühmten Emser Quellen, insbesondere den dortigen Kesselbrunnen, welcher, obschon in Ems der wärmste, in der Temperatur mit unserem Schloßbrunn übereinstimmt. Beide Quellen haben nicht mehr als 39° — 40° R. Wärme. Der Verfasser nimmt hier Gelegenheit, über den Wahn der Unwirksamkeit unsers Schloßbrunnens einige Worte zu sagen, indem Kranke, welche man wegen ihres Zustandes oder wegen der Individualität an denselben weiset, dadurch entmuthiget werden, und überhaupt Zeit, Aufopferung und die ganze Kur für verfehlt oder verloren ansehen. So ungünstig nun auch eine solche Gemüthstimmung auf die Brunnenkur einwirkt, so gelingt es doch meistens bald, die Besorgnisse der Kranken durch den günstigen Fortgang der Brunnenkur zu beruhigen.

Mit dem genannten Vorurtheil verbindet sich auch noch das so folgenreiche der Unschädlichkeit seiner Anwendung. Dieses verleitet manchen Kranken, welchem man den Gebrauch der Karlsbader Quellen aus wichtigen ärztlichen Rücksichten abrathen muß, dann nach eigenem Ermessen nur den Schloßbrunn zu trinken! — Allerdings spielt die Temperatur der Quellen sowohl in Bezug auf Vortheil als auch auf möglichen Nachtheil eine bedeutende Rolle, allein sie ist nicht die einzige Richtschnur. Auch in dieser Hinsicht — nämlich der Verschiedenheit oder Stufenfolge in der Temperatur hat unser Karlsbad einen wichtigen Vorzug vor manchem andern Brunnenorte.

35. Skorbut

oder eigentlich blos eine skorbutische Anlage, wie Werlhofs Blutfleckenkrankheit von Abdominalplethora oder Infarkten, wie sie einige Schriftsteller über Karlsbad, auch Kreißig anführen, hatte ich in Bezug auf Karlsbad noch nicht Gelegenheit zu beobachten, aber unter andern Modalitäten den folgenden interessanten Fall.

Skorbutische Anlage und abdominelle Fußgeschwüre.

Ein Beamter, sonst kräftiger Constitution, an die 60 Jahre alt, hat seit mehreren Jahren mit Nutzen im Frühjahre gegen die Folgen der sitzenden Lebensweise zu Hause den Kreuzbrunn getrunken. Dennoch aber entwickelten sich die Erscheinungen der venösen Vollblütigkeit immer mehr; besonders beunruhigend war für den Kranken oftmaliges obwohl unbedeutendes Blutspucken des Morgens, Kurzathmigkeit und Brustbeklemmung beim Treppen- und Hügelsteigen, endlich zahlreiche rothe Flecken wie Sugillationen an den untern Extremitäten, welche immer mit Jucken, Brennen und Anschwellen des befallenen Theiles entstanden, sich zu breiten Bläschen erhoben, plazten, zusammenfloßen und sich so in wunde Flächen und oberflächige Geschwüre verwandelten. Mehrere solcher Flecken zeigten sich auch an den Armen. Das Zahnfleisch des Kranken ist blaß, schwammigt und leicht blutend; die Hypochondrien voll, die Leber bedeutend vergrößert. Sobald die

beschriebenen Flecken sich zu verlieren anfangen, tritt häufiges Blutspucken ein.

Auflösende Mittel, wie taraxac, liq. terrae foliatae tartari, frische Kräutersäfte wirkten nicht durchgreifend genug und Patient wurde 1838 vom Hrn. Gubernialrathe Dr. Prof. von Krombholz nach Karlsbad gewiesen. Eine ganz mäßige Brunnenkur, meist mit den minder warmen Quellen, wirkte auf den Kranken recht vortheilhaft ein, und diese Wirkung wurde durch dazwischen geschobene Bäder unterstüzt; der Appetit wurde besser, die Kurzathmigkeit verlor sich gänzlich, denn Patient machte dem Dreikreuzberge und Hirschensprunge seinen Besuch. Uiber den Winter mußte aber dennoch mit auflösenden Mitteln fortgefahren werden, namentlich verbrauchte Patient viel fel tauri recens. So wurden die Hypochondrien immer freier, von Blutspucken hat sich nichts mehr gezeigt, obschon die wunden Stellen sich größtentheils geschlossen haben, auch die Brust blieb freier, die venösen Stockungen des Blutes im Unterleibe wurden in so weit beseitigt, daß der Kranke im nächsten Jahre vom Hr. Prof. von Krombholz nach Franzensbad geschickt werden konnte, welches ihm dann noch ausgezeichnetere Dienste leistete, als Karlsbad das Jahr bevor.

Seit dem sind vier Jahre verflossen, ohne daß eine Wiederholung der Brunnenkur nothwendig geworden wäre.

Dritter Abschnitt.

Krankheiten mit vorwiegender Affektion des Nervensystems.

Mit großer Klarheit äußert sich Dr. Kreysig, daß solche Krankheiten unter Erscheinungen auftreten, wo das Nervensystem nur am stärksten die Krankheit ausspricht, obschon es nicht das eigentlich leidende ist, sondern nur als Reflex anderweitig begründeter Störungen erscheint.

Man kann ihre Heilung durch die Karlsbader Heilquellen nur dann erwarten, wenn man das Nervensystem in seinen Funktionen nur als gehemmt ansehen muß. Diese Hemmung der freien Thätigkeit des Nervensystems wird oft durch eine fehlerhafte Blutbildung, demnach durch die damit in Verbindung stehenden Unterleibskrankheiten aller Art, Unterleibsvollblütigkeit, Gicht u. s. w. herbeigeführt und unterhalten. Aber selbst nach beseitigter Hemmung und qualitativer Umänderung der materiellen Grundlage einer Nervenkrankheit kann diese (lege asuetudinis) nach dem physiologischen Gesetze der Angewöhnung noch fortdauern, wo man dann mit entschiedenem Nutzen ner-

vina reichen kann, oder Stahlquellen gebrauchen läßt. Selbst auch gegen die Nachwehen der Krankheiten einzelner beträchtlicher Nerven oder der Nervenscheiden, wie z. B. der Ischiasis leistet Karlsbad vortreffliche Dienste. Bei Nervenkrankheiten sieht man überhaupt die kritischen Erscheinungen oder auch Lysen durch den Urin, durch mancherlei Hautausschläge und vorzüglich durch Schweiß erfolgen. Dieß geschieht denn auch meistens während der Karlsbader Brunnenkur, und man kann vorzüglich bei Nervenkrankheiten und vielen Gichtischen sagen: Solche Individuen schwitzen sich hier gesund, ohne durch die Karlsbader Wässer bedeutende Stuhlentleerungen zu erfahren.

Bei reinen Nervenkrankheiten aus bloßer Schwäche des Nervensystems werden die Karlsbader Quellen nicht viel oder gar nichts leisten können.

Wie kann man die Wirkungen der Brunnenkuren bei chronischen Leiden, insbesondere bei jenen mit vorschlagender Affektion des Nervensystems erklären? Wohl am besten durch eine förmliche Umstimmung und Einwirkung auf das Physische und Moralische des Menschen. Und wie viele Momente tragen nicht hiezu bei? Die Reise in der Hoffnung, Heilung oder doch Linderung zu finden, ist für viele der hier genannten Krankheiten selbst ein bedeutendes Heilmittel, der Genuß freier reiner Luft, angenehme Zerstreuung durch die Umgebungen, welche den Reiz der Neuheit tragen, andere Gesellschaft, eine geänderte Lebensweise sowohl in Betreff der Nahrungsmittel als auch der Ruhe und Bewegung, der Genuß der

Morgenstunden, das Entschlagen von täglichen oft odiosen Geschäften oder von anstrengenden Studien, endlich das stetige fortgesetzte, methodische Trinken eines heilkräftigen Quells: alles dieses muß wohl nicht bloß eine Umstimmung des Nervensystems, sondern eine vollkommene Metasynkrise, eine Regeneration hervorbringen, welche durch bloß pharmazeutische Mittel nicht erreicht werden kann. Als Beweis dafür ist die Erfahrung, daß man zu Brunnenkuren selten früher seine Zuflucht nimmt, als nach dem Erschöpfen des übrigen Arzneischatzes.

Unter den secundären Nervenzufällen, und Krankheitsformen zeigte sich Karlsbad hilfreich bei: Hysterie, Hypochondrie, Kolik, Migrän, Melancholie, Krämpfen, manchmal bei Lähmungen, bei Algien, Brustbräune, Asthma, selbst Prosopalgie; bei Merkurialzittern, Gedächtnißschwäche — nach Becher gegen chronische Metallvergiftungen durch Blei, Kupfer, Arsenik, wenn noch kein Zehrfieber damit verbunden ist.

36. Hysterie.

Wer kennt die mannigfaltigen, wandelbaren Erscheinungen dieser Krankheit nicht, welche wie ein Chamäleon alle Farben spielt, und die Unkundigen schreckt! Viele krampfhafte Zufälle des weiblichen Geschlechtes werden aber oft unter dem Deckmantel der Hysterie mit krampfstillenden Mitteln ohne Erfolg behandelt, weil der Heerd der Krankheit im Unterleibe verborgen ist. Besonders verdächtig sind Hysterien mit stärkerem Pulse, als man ihn im Verhältniß zur nervö-

sen Constitution erwarten könnte. Gewöhnlich klagen dann die Kranken über Schwäche und bestürmen den Arzt um stärkende Mittel, und dennoch ist der auflösende, alterirende und temperirende Weg der einzige, derlei Störungen zu beheben; manchmal wird selbst ein Aderlaß nothwendig. Rein nervöse Hysterie erfordert eine andere als die Karlsbader Brunnenkur.

Daher sind die Karlsbader Wässer besonders wirksam, wenn der Hysterie venöse Blutfülle, Verschleimung oder schlechte Verdauung, wie überhaupt Fehler der ersten Wege (mit welchem manchmal übelriechender Athem verbunden ist), zu Grunde liegen, wenn verborgene herpetische oder gichtische Schärfen einen abnormen Nervenreiz unterhalten.

Eben so wird der bekannte nervöse Kopfschmerz in der Scheitelgegend (clavus), wobei der Kopf, die Hände und Füße kalt werden, an der Stirne oft kalter Schweiß hervorbricht, und dessen Heftigkeit konsensuelles Erbrechen zur Folge hat, durch die Karlsbader Brunnenkur bald behoben, wenn Abdominalplethora, gichtische Anlage oder Physkonien die Ursache hievon sind. Bei solchen Fällen sehen wir alljährig günstigen Erfolg.

37. Krampfschluchzen.

Bei einem Fräulein von einigen zwanzig Jahren, welche öfters an Magenkrampf gelitten, machten die Krämpfe eine Wanderung, bis sie sich am Zwerchfell festsetzten, welche Anfälle dann als heftiges lautes Weinen und Schluchzen erschienen. Bei sitzender Lebensweise haben sich Stockungen gebildet, welche

durch Karlsbad gelöst wurden, worauf der Krampfschluchzen verschwand. Im nächsten Jahre sah ich die Kranke wieder; sie hat seit jener Zeit noch keinen Anfall gehabt, welche sonst alle 8 — 14 Tage sich einstellten.

38. Migräne.

Eine nicht minder günstige Einwirkung sehen wir bei jenem nervösen Kopfschmerz, welcher meist halbseitig ist, sehr oft typisch auftritt, und zur jahrelangen Plage bei Männern und Frauen werden kann. Venöse Blutfülle, Polycholie, larvirte Gicht können seine Ursachen seyn, auf welche die karlsbader Brunnenkur so ausgezeichnet einwirkt, indem sie das Grundleiden von der Wurzel aus bessert. Diese günstigen Resultate treten oft überraschend bald ein, selbst bei Kranken, welche früher jahrelang mit pharmazeutischen Mitteln fruchtlos behandelt wurden.

Bei andern treten nach der ersten Brunnenkur längere Zwischenräume jener Migräne ein, und erst die wiederholte Kur hebt das Uibel.

39. Hypochondrie.

Der Arzt hat nicht leicht Gelegenheit, so viele und so vielerlei hypochondrische Kranke zu beobachten, wie in unserem Brunnenorte. Bei rein nervöser Hypochondrie wird Karlsbad allein die Heilung nicht bewirken können, obwohl man den Nutzen einer solchen Vorkur nicht in Abrede stellen kann.

Aber jene Art von Hypochondrie, welche durch sitzende Lebensweise, Geistesanstrengung, durch

niederdrückende Gemüthsaffekte, daher durch Momente, welche die Energie des Unterleibnervensystems herabstimmen — entstanden ist, wird durch unsere Wässer oft wunderbar gehoben. — Auch der größte Theil von solchen Kranken wird durch die Karlsbader Quellen nicht purgirt, im Gegentheile treten bei vielen durch den ganzen Verlauf der Brunnenkur Stuhlverhaltungen ein.

Von den zahllosen Erscheinungen, welche das lästige Gefolge der Hypochondrie bilden, mögen nur einige hier angeführt werden, und zwar jene vorzüglich, welche oft während der Brunnenkur sich noch steigern und deutlicher hervortreten. Solche Erscheinungen sind nun: Verdauungsbeschwerden aller Art, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, so daß manchen Kranken, welche früher doch noch etwas Speise genießen konnten, nun kein Bissen schmeckt; unregelmäßige Ausleerungen mit trägerem Stuhlgange oder mehr anhaltender Verstopfung; Täuschungen einzelner Sinne, des Gesichtes, des Gehörs; gesteigerte Hämorrhoidalbeschwerden mit Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, drückendem Kopfschmerz in der Stirn und Schläfegegend, fliegende Hitzen, Beängstigungen und Herzklopfen, (welche Zustände bei Hämorrhoiden so häufig vorkommen,) Schlaflosigkeit u. s. w. Dadurch wird nun die eigenthümliche oft unbeständige Gemüthsstimmung der meist geistreichen Kranken noch mehr auf die Folter gespannt, weil ihre Hoffnungen auf den letzten Zufluchtsort gegen ihre Leiden, das berühmte Karlsbad, mit bitterer Enttäuschung bedroht werden, woran sie

im Beginn der Brunnenkur durch Verschlimmerung so mancher Zufälle täglich, ja stündlich gemahnt werden. —

Schlägt die Kur nach einiger Zeit an, so bemerkt man schon, daß manche, die früher menschenscheu die Einsamkeit suchten, an ihrer Umgebung mehr Antheil verrathen, und man freut sich mit ihnen, wenn ihre Heiterkeit und Geselligkeit zurückkehrt, sie gesprächig werden, so daß man sie von psychischer Seite betrachtet im eigentlichen Sinne nicht mehr kennt. Insbesondere sieht man augenscheinlich, wie durch Geistesanstrengung und Stubensitzen abgewelkte Gelehrte und Geschäftsmänner aller Art hier neue Lebensfülle und Frische wieder erlangen. »Keines unter allen Bädern, schreibt der ehrwürdige Hufeland, wird ihnen das leisten, was Karlsbad thut.« — Für solche ist auch noch die Nachkur in Franzensbad von besonders günstiger Wirkung.

Karlsbad hilft auch noch bei Gemüthskrankheiten, Schwermuth — Melancholie, insbesondere bei atrabiliarischen Individuen. — Von solchen Kranken kennt der Hr. Geheimerath Dr. Nasse aus Bonn, welcher hierin ein kompetenter Richter ist, mehrere schöne Beispiele von überraschender Heilung.

Wir haben hier einen atrabiliarischen tiefen Melancholiker täglich gesehen, welcher in einem Sommer zweimal die Brunnenkur durch längere Zeit gebraucht, ohne daß sich seine düstere Stimmung geändert hätte, welches erst in Folge der Nachwirkung über den Winter geschah, so daß der Kranke sich selbst scherzend über seine vorjährigen Grillen aussprach.

Dies ist eines der unzähligen Beispiele, wie sie auch bei Anschoppungen, und bei verschiedenen Dyskrasien so häufig vorkommen, daß die Vertröstungen auf die Nachwirkung der Karlsbader Brunnenkur keine leeren Worte sind.

40. Krämpfe.

Wenn sie durch zurückgetretene Schärfen oder Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen, durch Unreinigkeit in den ersten Wegen, Gallen- und Nierensteine, durch Hypochondrie und Hysterie, und überhaupt durch Unterleibsleiden entstanden sind, so heben die Karlsbader Wässer das Grundleiden, worauf die Erscheinungen desselben von selbst verschwinden.

Hofrath Kreysig und vor ihm David Becher haben Fälle von periodischen, heftigen Convulsionen bemerkt, welche epileptischen Anfällen ähnlich waren, wo dann die nähere Untersuchung lehrte, daß einzelne Stellen des Unterleibes, besonders um die Magengegend höchst empfindlich waren, so daß eine leise Berührung die Krämpfe weckte. Hofrath Kreysig sah Uibel dieser Art am häufigsten aus skrofulösen Geschwülsten und Härten hervorgehen. Eine antiphlogistische Behandlung, örtliche Blutentziehungen, erweichende Umschläge und ähnliche Mittel zertheilten diese schleichende Entzündung am ehesten, worauf die Karlsbader Kur vollkommene Herstellung bewirkte. Auch bei Chorea St. Viti (Veitstanz), wobei die Krampfzufälle häufiger als das Produkt einer krankhaften Assimilation erscheinen, hat Hofrath

Kreysig durch die Karlsbader Quellen öftere Heilung erfolgen sehen.

Heilung eines regelmäßig wiederkehrenden Magenkrampfes.

Frau E. — aus H. in Sachsen, 51 Jahre alt, von starkem Körperbau, venöser Constitution, hatte 11 Kinder geboren und litt seit 20 Jahren an Anwandlungen von Magenkrampf.

Vor 3 Jahren bildete sich in Folge eines Schrecks Gelbsucht (icterus spasticus) aus, welche durch längere Zeit nach der auflösenden Methode ohne Erfolg behandelt wurde. Endlich trat ein sehr bedeutendes Blutbrechen und blutige Diarrhoe ein, worauf Erleichterung des Kopfes und überhaupt Besserung des ganzen Zustandes erfolgte, so daß man das letztere wohl als eine Naturkrise ansehen konnte, da auch frühere Hämorrhoidalbeschwerden verschwunden waren. Es mag aber als Naturkrise zu wenig beachtet, und mehr als Krankheit behandelt worden seyn, (zuletzt durch einige Zeit mit Mineralsäuren), während welcher sich der Magenkrampf vollkommen entwickelte. Es tritt nämlich eine Stunde nach jeder Mahlzeit seit den letzten 3 Jahren ein heftiger, zusammenziehender Schmerz in der Magengegend ohne Erbrechen ein, welcher die Kranke jede Mahlzeit beweinen macht. Die Leber ist nur gegen den Magen zu etwas angeschwollen, die Ausleerungeu unregelmäßig, indem Verstopfung mit manchmal eintretender Diarrhoe abwechselte, meist war Verstopfung zugegen, die Exkremente grau oder weißgrau. Die Menstruation hatte

vor 3 Jahren aufgehört, sich aber im letzten wieder eingestellt; ein Ovarium war hypertrophisch.

Der Zustand der Kranken, welcher sie nun 3 Jahre ängstiget, ist zunächst krampfiger Natur, und scheint von einer materiellen Ursache herzurühren, nämlich von Anschoppung der Leber und namentlich der Gallengänge, welche Meinung eine um so größere Wahrscheinlichkeit gewinnt, da der Zeitraum von einer Stunde, binnen welcher nach jeder Mahlzeit der Schmerz sich einstellt, dessen Sitz nicht über den Zwölffingerdarm hinaus vermuthen läßt, kein Erbrechen erfolgt, und keine Zeichen eines Pankreasleiden vorhanden sind.

Nach einem vorausgeschickten auflösenden Mittel ließ ich mit einem Becher Schloßbrunn, als dem mindest warmen und zugleich an Kohlensäure reichsten, den Anfang der Brunnenkur machen, und täglich nur einen Becher mehr trinken, was auch recht gut vertragen wurde, nur blieb es mit dem Magenkrampf beim Alten. Wie erstaunte ich aber, als die Kranke auf 5 Becher kam, und der Magenkrampf vollkommen verschwand. Seit der Zeit setzte die Kranke noch 20 Tage die Kur mit auffallender Besserung der Funktionen des gastrohepatischen Systems fort, und verließ genesen den Brunnenort, ohne daß jedoch besondere Krisen erfolgt wären.

41 Kolik.

Eine sensible Frau von 30 Jahren, welche vor ihrer Verheirathung oft an heftiger Menstrualkolik litt, hat später einen abortus erlitten. Seit einem Jahre (1836) wird sie oft nach vorhergegangener mehrtägiger Verstopfung von einer sehr schmerzlichen Kolik

befallen, wobei der Unterleib eingezogen wird, und sehr zäher nicht erleichternder Stuhlgang unter qualvollem Zwange (tenesmus) abgeht. Der Anfall dauert unbestimmt lange. Narcotica leisteten gar nichts, solventia aber brachten oft monatelangen Stillstand hervor. Uibrigens hatte die Kranke noch immer mit Menstrualbeschwerden zu kämpfen. Diese Kolik schien von Fehlern in den ersten Wegen herzurühren. Die Karlsbader Brunnenkur mit Theresien- und Mühlbrunn schlug recht gut an, die Menstruation trat ganz schmerzlos ein; in der 4ten Woche kam bei vermehrten Ausleerungen statt der früheren Koliken ein starker Zwang, mehr aber durch die Qualität der abgehenden Stoffe veranlaßt. Seit jener Zeit ist ihr Wohlbefinden nicht gestört worden.

Dr. Becher beschreibt einige Fälle von geheilter Bleikolik (Colica pictorum). Die Gallensteinkolik wurde bereits bei den Gallensteinen berührt.

42. Blasenkrampf.

Derselbe kommt häufig als Begleiter von Steinbildung, von Harngries, Nieren- und Harnsteinen vor. Bei einem Kranken, welcher an Nierensteinen litt, ist die Empfindlichkeit der Blase so hoch gesteigert gewesen, daß er schon durch das Niedersetzen auf einen ungewärmten Stuhl heftige Blasenkrämpfe und Koliken bekam. Der Kranke ist noch 100 Stunden hinter Moskau her mit oft gewärmten Sand und Hafersäcken bis nach Karlsbad gefahren, welches ihm wundervoll half. Patient blieb in Deutschland und wiederholte durch viele Jahre unsere Brunnenkur.

43. Merkurialzittern.

Solche Kranke sieht man seltener und im Jahre 1841 waren drei Fälle im karlsbader Fremdenhospitale unterbracht, deren Geschichte ich hier aus meinem ärztlichen Berichte hierüber vom Jahre 1841 entlehne.

Drei Spiegelbeleger aus Fürth bei Nürnberg, zogen insbesondere die Aufmerksamkeit des Badepublikums auf sich. Sie litten an Merkurialzittern und Krämpfen (Convulsionen); ihr Aufzug war etwas drollig; alle 3 wackelten mit den Köpfen fast ununterbrochen, verneinend, und mußten in einander eingehängt gehen, um sich wechselweise zu unterstützen. Da zog denn einer rechts, der andere links, so daß sie mit Mühe die gerade Richtung behalten konnten.

Der ältere war ein Mann von 54 Jahren, untersetzten Körperbaues, welcher schon vor 16 Jahren wegen derselben Krankheit nach Karlsbad kam, geheilt wurde, und diesmal zwei Leidensgefährten mitbrachte.

Die andern waren ein Ehepaar, wovon der Mann, im Alter von 30 Jahren, von den Merkurialkonvulsionen am tiefsten ergriffen war. Einmal, im Gange begriffen, konnte er nicht stille halten, ohne das Gleichgewicht zu verlieren und umzuschlagen; dann aber konnte er sich wegen den unaufhörlichen konvulsiven Bewegungen nicht selbst mehr aufrichten; selbst zulangen war ihm unmöglich, sondern er mußte gefüttert werden; auch die Backenmuskeln und die Zunge zitterten konvulsivisch, wovon die Sprache im hohen Grade stammelnd und unverständlich wurde. Uebrigens waren keine Schmerzen aber Stuhlverhaltung vorhanden. Bei diesem Patienten konnte man das

langsame stufenweise Besserwerden während dem Gebrauche der Bäder und der Brunnenkur beobachten. Nach 14 Tagen machte er einen Versuch mit dem Alleingehen im Zimmer; er schlug zwar noch um, konnte sich jedoch schon selbst wieder aufrichten.

Nach 3 Wochen konnte er schon etwas ruhiger gehen und selbst eine kurze Zeit stehen bleiben, obschon, besonders ehe er recht in Gang kam, die Füße noch aus einander fuhren und vorschossen. In der 4. Woche konnte Patient schon selbst den Löffel zum Munde führen. In der 5. Woche verminderte sich das Wackeln des Kopfes, blieb aber doch noch bemerkbar, der Gang wurde ruhiger, die Beine gehorchten mehr dem Willen, die Ausleerungen wurden geregelter und in diesem gebesserten Zustande ging nach 5 Wochen der Kranke Geschäfte halber nach Hause. Nach späteren Nachrichten ging es allen 3 Patienten besser, und sie hoffen, wenn es nöthig würde, den Rest ihrer Krankheit im nächsten Jahr. durch die karlsbader Kur los zu werden.

44. Algien.

Langwierige Schmerzen der verschiedenen Empfindungsnerven, wie Kopfschmerz, Ischialgie, Gesichtsschmerz, wenn sie von Unterleibsleiden, zurückgetretenen Schärfen, Hautausschlägen oder Gicht abhängig sind, können ebenfalls durch Karlsbad gehoben werden.

Eine Heilung bei Gesichtsschmerz (Prosopalgie) führt Dr. de Carro (Almanach de Carlsbad 1837) an. Die Kranke (eine englische Dame) war

ein Musterbild von Leiden. Erst waren wiederholte Staaroperationen nöthig, darauf folgte heftiger nervöser Schmerz des linken Ohres durch 14 Jahre; nach 1½ Jahre Ruhe erschien eine Affection des Schlundkopfes mit heftigen Krämpfen, welche durch Schlingen hervorgerufen wurden. Zwei qualvolle Jahre verfloßen auf diese Art. Hungerkur und Ernähren mit Lavements hoben endlich diesen Zustand. Durch einen unglücklichen Fall auf das Knie setzte sich daselbst ein neuralgischer Schmerz fest, wegen dessen die Kranke 3 Jahre das Bett nicht verlassen konnte. Ein anhaltender Gegenreiz von Einreibungen mit Merkurdeutrojod beschwichtigte das Leiden; später stellte sich jener Gesichtschmerz ein, welcher endlich aber nach Karlsbad verschwand.

Wir glauben, daß eine rheumatisch gichtische Dyskrasie diese verschiedenen Leiden unterhalten habe.

Bei einem andern Falle von Gesichtschmerz welcher durch Verkältung entstand und bei einem kräftigen Manne schon durch 2 Jahre heftig anhielt, brachten warme Moorumschläge Linderung; auch die Dampfdouche linderte den Schmerz. Zu Ende der Brunnenkur zeigte sich dann, daß die Art des Schmerzes eine andere, minder heftig, und überhaupt die Reihenfolge zerrissen wurde. Nach 14 Tagen blieb der Schmerz fast 3 Monate aus, oder es erschienen nur solche Anmahnungen, welche den Kranken nicht hinderten, seinen Geschäften obzuliegen. Nach einer unvorsichtigen neuen Verkältung trat abermals Verschärfung der Schmerzanfälle ein, welche sich aber bald wieder beruhigen ließen.

Auch eine Neuralgie des funiculus spermaticus habe ich beobachtet, wobei der Kranke kaum eine leise Berührung vertrug, nur mit Schmerz sitzen konnte, und so desperat war, daß er von der Operation, der Kastration des Hoden sprach. Nach der Anwendung der Dampfbäder verschwand der Schmerz binnen 6 Tagen, welchen ich vorzugsweise die schnelle Besserung zuschreibe mehr noch als dem inneren Gebrauche der Quellen.

45. Lähmung.

Wenn sich durch Ablagerung von gichtischen oder herpetischen Schärfen, oder durch Druck angeschwollener Organe auf die benachbarten Theile, oder durch Exsudate ihr Ursprung nachweisen läßt, so können die Quellen von Karlsbad ebenfalls hilfreich werden. Ein wesentliches Unterstützungsmittel hiebei bilden die Bäder und die Moorbäder. Die folgenden Krankheitsfälle wurden im Fremdenhospital beobachtet.

Bei einem Zeugmacher von 30 Jahren, welcher mit Leberanschoppung und Schwäche der linken Hand nach einer Halblähmung ins Hospital kam, gewann die geschwächte Hand in Folge der fleißigen Anwendung der Spitalbäder wieder sehr an Kraft.

Noch auffallender aber besserte sich eine Halblähmung der linken Hand bei einem Taglöhner von 48 Jahren mit deutlich ausgesprochenem Herzfehler, Hypertrophie und Insufficienz der Herzklappen; selbst die Unordnungen und Störungen in der Blutbewegung in Folge des Herzfehlers wurden durch eine milde Brunnenkur gelindert.

46. Asthma und Brustbräune.

Wenn solchen Zuständen Pfortaderleiden, bedeutende Physkonien, unvollkommene Gicht, oder zurückgebliebene Schärfen, Flatulenz u. s. w. zu Grunde liegen, so kann Karlsbad hilfreich werden. Hiebei muß ich jedoch aus Erfahrung bemerken, daß bei Greisen oder stark abgelebten alten Leuten, wo sich ohnedies leicht ein Asthma ex senio einfindet, letzteres, insbesondere durch den Gebrauch der heißeren Quellen hervorgerufen, und seine Wiederholung herbeigeführt werden kann.

Insbesondere aber haben wir schöne Erfolge bei Angina pectoris gesehen.

Veni, bibi, respiravi hat schon vor 30 Jahren ein Arzt aus Herrenhut als Votivtafel hinterlassen. Bei den meisten solchen Fällen liegt dysarthritis zum Grunde, bei den übrigen ist es Blutandrang von anomalen Hämorrhoiden; bei manchen sind Herzfehler die Ursache. Bei Dysarthritikern ist gewöhnlich auch Husten, meist zu Winterszeit, welcher einen scharfen, fast metallischen Klang zu haben pflegt, mit dünnen, zähen Auswurfe zugegen. Diese Hustenanfälle kommen häufig in der Nacht und vermindern sich des Morgens.

Einen solchen Fall haben wir an einem 50jährigen Wundarzte aus Pohlen beobachtet, welcher gichtisch, dabei gut genährt war, und an blinden Hämorrhoiden litt; sein Athem wurde durch Treppensteigen außerordentlich beengt, der Husten war sehr häufig und anstrengend, besonders bei Nacht, welche dadurch schlaflos wurde. Die Besserung durch Karlsbad war überraschend; auch kam Patient im nächsten Jahre zur Wie-

derholung der Brunnenkur, so bedeutend wohler fühlte er sich.

Selten wird Karlsbad bei Asthma, welches bei Trinkern durch Uiberreizung und Enervation des Pulmonalnervengeflechtes entsteht, und von Herzerweiterung und hypertrophie in Folge der wiederholten Störungen des Kreislaufes begleitet zu seyn pflegt, bedeutenden Nutzen schaffen können.

Noch habe ich eine nicht unwichtige Bemerkung über Asthma von Lungenemphysem oder theilweisen Hepatisationen zu machen, welche man nach den merkwürdigen Beispielen von erregter Aufsaugung bei Augenkrankheiten etwas erklärlicher finden dürfte, wenn die karlsbader Wässer auch auf solche Zustände eine Einwirkung äußern. Soll doch nach älteren Erfahrungen durch vermehrte Aufsaugung und Verflüssigung selbst neu gebildeter Callus wieder in Karlsbad erweicht worden seyn.

So beobachtete ich einen Zustand bei einem Kaufmann von 50 Jahren, welcher seit 20 Jahren in Folge mehrerer vorausgegangenen Entzündungen an sehr häufigen Husten mit asthmatischen Zufällen litt, der Kreislauf war sehr gehindert, das Gesicht stark roth, die Lippen bläulich, er schlich nur wegen kurzen Athem selbst in der Ebene, die Schultern waren aus der langen Gewohnheit mit Anstrengung Athem zu holen erhoben; der Auswurf meist zähe. Ich glaubte es mit partieller Hepatisation und Lungenemphysen zu thun zu haben. Während der Brunnenkur entstanden Schmerzen in der Brust mit Reizung, welche durch wiederholtes blutiges Schröpfen auf der Brust und am Rücken

beseitigt wurden, wobei auch pulv. Plumeri mit digitalis gegeben wurden. Nach 6 Wochen konnte Patient schon längere Strecken gehen, die bläuliche Röthe des Gesichtes war geringer, und auch noch später das ganze Jahr hindurch fühlte Patient bei gehöriger Diät eine sehr bedeutende Erleichterung. An eine gänzliche Lösung dieses Zustandes ist wohl nicht zu denken. Im nächsten Jahre 1840 kam Patient nochmals nach Karlsbad, in der Hoffnung, abermals einen Schritt vorwärts zu gewinnen. Er besserte sich wieder um ein Geringes. Weitere Nachrichten fehlen mir aber.

Bei Veitstanz hat Kreyßig auch schon durch Karlsbad Heilung erfolgen sehen, insofern die Grundleiden von der Art waren, daß sie durch die karlsbader Wässer gehoben werden konnten.

Epilepsieartige Zufälle habe ich durch Karlsbad heilen gesehen. Ein Lehrer aus Ungarn, 44 Jahre alt, ein venöser Mensch von cholerischen Temperament, welcher schon im 20ten Jahre an Gelbsucht gelitten, und später offene Hämorrhoiden bekam, wird seit einigen Jahren ohne ihm bekannte Ursache von Ohnmacht mit Verlust des Bewustseyns überfallen, wobei immer der Kopf sehr eingenommen ist; nach jedem solchen Anfall erscheint galliges Erbrechen; diese Anfälle traten immer öfter ein, so daß sie mehrmal der Woche, ja zuletzt fast täglich sich einstellten.

Hier traten die ersten 8 Tage 3 solche mildere Anfälle ein, deren ich aber keinen zu Gesicht bekommen konnte; später gar keiner mehr. Nach 14 Tagen tra-

ten mit Erleichterung des Kopfes fließende Hämorrhoiden ein. Ich hatte nach einem Jahre gute Nachrichten durch seine Bekannte über sein Wohlbefinden, indem er wieder im Stande war, sein Lehrgeschäft fortzuführen.

Schlafsucht. Besonders bei gut genährten Personen, mit Hämorrhoidalanlage. Hiebei habe ich schon Besserung durch Karlsbad erfolgen sehen. Bei solchen Individuen darf man aber mit Aderlässen nicht säumen.

Schwindel, insofern er von venöser Vollblütigkeit oder anomalen Hämorrhoiden abhängt, kann durch Karlsbad gehoben werden. Es können aber häufige Schwindel bis zum Umfallen nach vorausgegangenen langsam verlaufenden Entzündungen des Gehirns und der Hirnhäute vorkommen, in Folge deren sich große Erweiterung und Uiberfüllung der Hirnhöhlen mit Serum gebildet haben. Bei einem solchen Falle war die geringste Brunnenaufregung Veranlassung zu neuer schneller Ausschwitzung und Erdrückung der Hirnthätigkeit.

Bei Gedächtnißschwäche, welche nach Schlagflüssen in Folge von Exsudaten hinterblieb, sah ich bereits bei 3 Fällen eine günstige Wirkung. Es wird nämlich durch Vermehrung der Resorption die Aufsaugung der Exsudate sehr begünstigt. Freilich kann das unter Umständen die Zeit allein auch thun, aber dann dauert es eine lange Zeit, welche durch den Gebrauch von Karlsbad bedeutend abgekürzt werden kann.

Bei einem Hepatikus, wo Gedächnißschwäche nach einem Typhus hinterblieb, ist durch Karlsbad wohl

das Somatische gebessert worden, jedoch erstreckte sich der Einfluß nicht auf das Psychische. Das längst Vergangene blieb ihm gegenwärtig, nur für das Gegenwärtige blieb das Gedächtniß ungetreu.

47. Augenkrankheiten.

Jetzt kommen wir auf ein in Bezug auf die Wirksamkeit der karlsbader Quellen nur wenig angebautes Feld, nämlich auf die verschiedenen Augenkrankheiten und Nachkrankheiten. Bisher hat man nur bei chronischen Augenkatarrh und bei beginnendem schwarzen Staare von Karlsbad Anwendung gemacht; von Heilung anderer Augenkrankheiten durch Karlsbad war kein Fall öffentlich bekannt gemacht worden. Die ersten zwei Fälle von Heilung undurchsichtiger Hornhautflecken und leukomatöser Verdunkelung wurden von mir im Jahre 1837 — 1838 mitgetheilt, wovon namentlich der zweite Fall so überraschend war, daß mancher Augenarzt an der Richtigkeit einer solchen einfachen Beobachtung zu zweifeln schien. Dr. Ryba vermuthet, daß es ein lymphoncus Corneae oder eine Infiltration von weißlicher, halbgeronnener Lymphe gewesen seyn mag. Angenommen, daß diese Vermuthung richtig wäre, so war durch diese Infiltration das Sehen bei dem Kranken durch mehr als 25 Jahre nicht möglich, und dieses Hinderniß wurde hier gänzlich behoben. Daher dürfte es bei übrigens entsprechender Constitution des Kranken sehr angezeigt seyn, auch wegen Leucom oder einer Macula Corneae nach Karlsbad zu gehen, und Augenärzte und Kranke werden die Kun-

de mit Dank annehmen, daß solche Hornhautflecken und Leukome durch die karlsbader Brunnenkur in 6—7 Wochen gehoben wurden, da die gewöhnliche Behandlung mit Augensalben Jahre lang gedauert hätte, während welcher Zeit der Kranke nicht gesehen hätte; das ist nun keine Kleinigkeit für den Kranken.

Die 2 berührten Fälle will ich hier anführen.

Einen schönen Fall sahen wir an einem Kaufmann aus Sct. Petersburg, welcher in Folge einer gichtischen Entzündung beider Augen durch vor den Pupillen entstandene (weiße) Flecken (macula) das Gesicht verlor. Eine mehrjährige kunstgemäße Behandlung der berühmtesten Augenärzte von Berlin und Sct. Petersburg scheiterte an der Hartnäckigkeit des Uibels. Endlich wurde Karlsbad vorgeschlagen. Der Kranke gebrauchte erst die Struvischen Wässer. Was die künstlichen Mineralwässer nicht vermochten, das leistete eine wiederholte Karlsbader Brunnenkur an den Quellen, durch welche die Resorptionsthätigkeit so gesteigert wurde, daß die Flecken durchsichtiger wurden, sich allmälig verkleinerten, und Patient schon hier wieder lesen und schreiben konnte.

Der zweite Fall betraf einen russischen Literator, welcher in der Jugend skrofulös war, und seit der frühesten Kindheit bis jetzt, wo er einige 30 Jahre alt ist, auf dem rechten Auge gerade vor dem Augenstern einen bedeutend großen, weißen, vollkommen undurchsichtigen Fleck hatte, welcher das Sehen gänzlich verhinderte. Er kam aber nicht wegen Heilung der leucomatösen Verdunklung nach Karlsbad, denn da-

mals vermuthete man sie nicht, sondern wegen rheumatischer Gicht, wegen welcher er vor 10 Jahren sehr lange bettlägerig war, und nach welcher ihm eine Contraktur des rechten Armes hinterblieb; überdies hatte er zahlreiche Leberflecken, daher die Kur eigentlich gegen die Polycholie gerichtet war. In der dritten Woche bemerkte ich ein Verwischen der Verdunklung an den Rändern, und ließ dann täglich mehrmal leichte Dampfbähungen des Auges und eben so befeuchtete warme Compressen auflegen. Mit Uiberraschung bemerkte ich das Aufsaugen und Verschwinden des Leukoms, so daß Patient in der fünften Woche im Stande war, die allgemeine Zeitung mit dem Auge zu lesen. Ich hielt mich nun verpflichtet, diese Thatsache mitzutheilen.

Ferner hat die Erfahrung gelehrt, daß Hornhautnarben jeder Heilung, also auch durch die karlsbader Quellen gänzlich widerstehen; das kann man aber nicht immer jedem Leukom ansehen, ob eine Narbe mit zum Grunde liegt.

Einen solchen Fall habe ich dies Jahr beobachtet, und unserm hochverdienten würdigen Augenarzte Herrn Dr. und Prof. Fischer aus Prag hier vorgeführt.

Eine 43 Jahre alte Dienstmagd, welche über Hämorrhoidalleiden klagte, hatte ein sehr bedeutendes Leukom am linken Auge; die Pupille war nur mit Mühe von oben herab sichtbar. Während der 7wochentlichen Brunnenkur sind die Ränder des Leukoms von oben und von den äußern Winkeln her sichtbar geschmolzen, so daß die Kranke nach der Seite sehen konnte; über der Mitte der Pupille blieb jedoch der

Fleck kreidenweiß und vollkommen undurchsichtig. Hier war eine Narbe zum Grunde.

W i e d e r h o l t e Iritis arthritica. Ein Fräulein von 20 Jahren, deren Mutter an Gicht gelitten, leidet an wiederholten Entzündungen des rechten Auges, wobei die Sehkraft auf 8 — 14 Tage verloren ging, dann aber nach gehöriger Behandlung wieder zurückkehrte, worauf die gesunden Zwischenräume dann Monate lang bestehen. Nur sanft auflösende Mittel bekommen ihr gut; gewöhnlich sind einige Gaben des tartar. depurat. mit lac sulfuris, bis mehrere Ausleerungen erfolgen, hinreichend; man hat aber auch schon zu kleinen Gaben hydrargyr. muriat. mite, tart. stibiat oder Ipecacuanha greifen müssen. Das Sehen auf dem linken Auge war etwas neblicht; sonst konnte ich aber nichts abnormes unterscheiden. Nur zu gerne weckt Karlsbad schlummernde Reizzustände und Entzündungsprozesse; hier aber verlief die Brunnenkur ohne Störung, und das neblichte Sehen hellte sich auf.

Bei G e s i c h t s c h w ä c h e (ambliopie) m i t und o h n e L i c h t s c h e u e von Abdominalplethora oder anomalen Hämorrhoiden, Skrofeln oder gichtischen, herpetischen Schärfen kann Karlsbad auch hilfreich werden. Bei solchen Fällen ist die Gesichtsschwäche oft zugleich von Kongestionen nach dem Kopfe begleitet, ja darin begründet, und dennoch kann Karlsbad angezeigt seyn, weil dadurch Verdünnung des Blutes und gehörige gleichmäßigere Vertheilung desselben bewirkt, daher den p a s s i v e n K o n g e s t i o n e n oder Stockungen in einzelnen Theilen durch Ableitung mittelst des

Darmkanals, der Nieren und der Haut begegnet wird. Eben so kann Karlsbad bei schwarzem Staare (amaurosis), welcher durch Affectionen der Ganglien-nerven oder durch fehlerhafte Mischung des Blutes und die schon oft berührten Unterleibsleiden bedingt ist, ein Heilmittel werden. Leider muß der gute Erfolg selten seyn, wenigstens bei vorgerückter Krankheit; ich habe ihn noch nicht beobachten können. Unter solchen Umständen muß aber jeder rationelle Versuch gemacht werden. Hufeland und Kreißig sprechen von einigen gelungenen Fällen. Unter die Amaurosen, welche durch Karlsbad bekämpft werden könnten, zählt Dr. Ryba *) die sogenannten abdominellen, die nach Wechselfieber zurückbleibenden anhaltenden und die gichtischen Amaurosen, jedoch nur in ihrer frühesten Periode.

Dasselbe gilt vom Glaukom, als Produkt der Gicht, wo die karlsbader Kur als prophylaktisches Mittel oder bei beginnender Krankheit vortheilhaft einwirken kann.

Wie vortheilhaft aber Karlsbad bei Gefahr der Entwickelung eines Glaukoms und auch einer Amaurose wirken kann, wenn es zeitlich gebraucht wird, hatte ich Gelegenheit mich zu überzeugen.

Ein Beamter in den Fünfzigen, von kräftigem Körperbau, stark gewölbten Augen, welcher viel an unregelmäßiger Gicht litt, in Folge deren sich heftige Anfälle von Asthma wiederholt eingestellt haben, fühlte seine Augen schwächer und zugleich von einem dump-

*) Uiber die Heilwirkung der karlsbader Brunnenkur gegen Augenkrankheiten.

fen Schmerz ergriffen werden, so daß er nicht mehr im Stande war, selbst bei Tage länger seine schriftlichen Arbeiten zu verrichten, die Augen wurden lichtscheu, mußten beschattet werden, des Abends konnte er gar nichts lesen. Seit der karlsbader Brunnenkur sind jetzt über 4 Jahre verflossen und unser Kurgast liest und schreibt bei Tag und Abends beim Kerzenlicht, verträgt Wind und Tabakrauch, raucht auch selbst mit.

Ein Fall von Amaurose aus irritabler Schwäche (schwarzen Staar), bei einem 50jährigen Gerichtsschreiber aus Oesterreich, welcher zugleich an Verdauungsbeschwerden und Hämorrhoiden litt, wurde besser. Sehr oft täuschen aber solche Kranke sich selbst, indem sie glauben, was sie so sehnlich wünschen. Hier fand aber nach 4 Wochen wirkliche Besserung statt; der Patient las mit seiner gewöhnlichen Brille ohne Anstoß, was er früher nicht gekonnt, weil sich die Buchstaben verwirrten und vor dem Auge glänzend zerfloßen.

Derselbe Kranke kam im Jahre 1842 abermals nach Karlsbad. Die im vorigen Jahre herbeigeführte so günstige Besserung wurde dadurch gestört, daß er alsobald nach seiner Rückkunft wieder die Kanzleigeschäfte besorgte, wodurch seine Augen wieder lichtscheu und schlechter wurden. Während der diesjährigen 6wochentlichen Brunnenkur wurden seine Augen wieder besser, besonders konnte Patient fernere Gegenstände deutlicher sehen, die nahen aber erschienen meist glänzend, obschon die Tage in Bezug auf das Auge nicht gleich waren. Besonders übel bekam ihm der Widerschein von der Sonne; das Brennen

in den Augen und das Gefühl der Befangenheit des Augapfels haben sich verloren. Für den Nachgebrauch habe ich Marienbader Kreuzbrunn zu Hause zu trinken und einen längeren Geschäftsurlaub zur Schonung der Augen dringend angerathen.

Ein anderer 24jähr. Kranker, ebenfalls mit beginnendem schwarzen Staar aus sensibler Schwäche und Unterleibsvollblütigkeit, welcher die Gegenstände nur halb sah, weil dann ein schwarzer Strich die Demarkationslinie machte, wurde nicht besser.

Der merkwürdigste Fall aber von gebesserten Augenkrankheiten war bei einem Gefangenwärter, 46 Jahre alt, einem ehemaligen Militär, welcher seit 15 Jahren am rechten Auge nicht sah. Es war eine Wassersucht der Augenkammern. Die Entstehungsursache war traumatisch, der Kranke war früher wegen Vollblütigkeit an Aderlässe gewöhnt, welche später unterlassen wurden. Es entstand eine Augenentzündung, welche kaum beschwichtigt, durch einen Stoß mit erneuter Heftigkeit auftrat, und mit dieser trüben Ausschwitzung endete. Zugleich war ein herpetischer nässender Ausschlag an den Beinen vorhanden, und überhaupt Abdominalplethora unverkennbar. Der Mann konnte am Schluße der 5wochentlichen Brunnen- und Badekur endlich meinen Augenstern unterscheiden, mit demselben Auge, auf welchem er früher vor Nebel und Rauch nichts sah. Auch der herpetische nässende Ausschlag und die Pustelbildung auf dem Beine hörten auf.

Im Jahre 1842 kam Patient abermals ins Hospital. Sein Sehvermögen war ungetrübt, er konnte

in der weiten Entfernung das Hausschild des gegenüber liegenden Gasthauses mit diesem Auge lesen; einigen Täuschungen war aber das Auge noch ausgesetzt, insbesondere beim Herabsehen auf den Boden. So konnte sich z. B. der Mann beim Herabsteigen von einer Treppe auf sein Auge nicht verlassen, welches die Distanz zu kurz angab; in gerader Stellung des Auges war dies nicht der Fall. Das Auge war noch immer etwas mehr gewölbt und das obere Segment der Cornea etwas platter. Im Fühjahre zeigten sich einige herpetische Knötchen auf dem einen Fuße, welche nach der diesjährigen Kur wieder verschwanden.

Bei einem Tänzer von 28 Jahren blieben nach einer wiederholten rheumatischen Entzündung der Regenbogenhaut Lymph-Exsudate in der vordern und hintern Augenkammer und Synechie zurück, durch welche die Sehkraft sehr getrübt ist. Die Augäpfel waren vergrößert, voll, etwas vorgetrieben. Er kam nach der teplitzer Badekur, und hatte den Trost, nach 5wochentlichem Aufenthalte schon Aufhellung seines Auges zu bemerken. Doch dürfte im nächsten Jahre noch immer eine Wiederhohlung von Karlsbad nöthig seyn.

Bei grauem Staare (Cataracta), selbst beim beginnenden, dürfte Karlsbad ohne Erfolg bleiben. Hr. Dr. Ryba macht noch aufmerksam auf Neuralgien der Ober- und Unteraugenhöhlennerven aus abdominellen Ursachen und auf die rheumatische Halblähmung der Augenmuskeln, das sogenannte Schiefstehen des Auges (luscitas) und den möglichen Erfolg durch Karlsbad.

Das Augenfell. Nach Dr. Ryba ist es insbe-

sondere der in abdomineller, gichtischer oder skrofulöser Dyskrasie begründete Pannus, zu dessen gründlicher Heilung Karlsbad wesentlich beitragen kann. Aber selbst ein Xeropthalmus durch Pannus entstanden, wurde im Jahre 1841 nach der Beobachtung des Dr. Anger durch Karlsbad geheilt; vielleicht der erste Fall in den medizinischen Annalen von Heilung eines Xeropthalmus.

Auch bei Neigung zu akuten Augenentzündungen verschiedener Form, vorzugsweise jedoch der Drüsen und Schleimapparate des Auges, und bei chronischen Thränenfluß (Epiphora) macht Dr. Ryba auf die günstige Einwirkung durch Karlsbad aufmerksam, insofern sie von den oft berührten Ursachen herrühren.

Eine ansehnliche Rolle spielen noch unsere milden Quellen, insbesondere der Schloßbrunn bei den langdauernden Augenentzündungen der Skrofulösen, selbst der reizbaren Skrofulösen; nicht minder überraschend und vortheilhaft ist die Einwirkung auf den Augenliederkrampf der Skrofulösen, auch nachdem er Monate gedauert hatte. Freilich thut die Veränderung der Luft schon sehr viel, aber noch mehr der Schloßbrunn.

48. Gehörkrankheiten.

Nach Dr. Schmalz *) ist bei Gehörkrankheiten der innere Gebrauch (Brunnenkur) angezeigt, wenn sie von Anschoppungen der Eingeweide, Sto-

*) S. De Carro. Almanach de Carlsbad. 1837.

ckungen in dem Pfortadersysteme, von Hämorrhoidalleiden oder gichtischen und ähnlichen Ursachen herrühren; daher den schon bekannten allgemeinen Heilanzeigen von Karlsbad entsprechend. — Hierher gehören nun insbesondere Schwerhörigkeit, Ohrenfluß und die verschiedenen Arten von Ohrenbrausen oder Sausen, welche den Kranken oft mehr beunruhigen als selbst die Taubheit.

Ist aber die Schwerhörigkeit oder Taubheit schon verjährt, so wird die bloße Brunnenkur vielleicht nur sehr selten auf das örtliche Leiden einen günstigen Einfluß nehmen; die Anwendung örtlicher Mittel ist dann unerläßlich. Rührt die Krankheit von Blutandrang *) (Congestion) her, woher dann Ohrensausen und mannigfache unangenehme Geräusche entstehen, und ist es von Kopfschmerz, fliegenden Hitzen im Gesichte mit Röthe desselben und einer größern Empfindlichkeit der Augen begleitet, so können die minder heißen Quellen manchmal (allenfalls in Verbindung mit anderen Mitteln) eine heilsame Ableitung dieser Congestionen durch den Darmkanal bewirken. Doch ist große Vorsicht nothwendig.

Karlsbad ist jedoch nicht räthlich bei nervöser Taubheit, wenn nicht andere Krankheitszustände seinen Gebrauch dringend fordern. Insbesondere besteht die Gegenanzeige bei nervösem Ohrenklingen, Sausen, Zischen und ähnlichen Erscheinungen. Man erkennt die nervöse Natur der obigen Er-

*) Ich erinnere hier auf das schon früher über Congestionen Gesagte.

scheinungen daran: daß sie nicht von Blutandrang nach dem Kopfe herrühren, und meist bei erschöpften oder sehr leicht erregbaren Individuen vorkommen. Anderseits aber bemerkt man, daß sich diese Erscheinungen bei dem Einfluße von erregenden Potenzen verringern, wie bei den Tönen der Musik, durch das Geräusch einer zahlreichen Gesellschaft, Glockenläuten, durch Fahren auf gepflasterten oder holprichten Wegen, — und wieder verschlimmern, sobald jene Reize aufhören, oder schwächende Momente auf sie einwirken, wie z. B. große Anstrengung, Erschöpfung, Blutverlust u. s. w. Bäder unterstützen jedenfalls diese Kur, und werden wie überhaupt, also auch bei Gehörkrankheiten vorzüglich dann in Anspruch genommen, wenn eine Komplikation mit einer Hautkrankheit vorhanden und eine Krise durch das Hautorgan wünschenswerth ist, welches insbesondere noch von gichtischen und rheumatischen Leiden gilt. Bei den letzteren sind vorzugsweise die Dampfbäder in nicht sehr veralteten Fällen heilsam.

Die örtliche Anwendung des Mineralwassers oder Mineralwasserdampfes ist angezeigt, wenn die Harthörigkeit von einer zu starken Sekretion oder Anhäufung des Ohrenschmalzes verursacht wird, oder wenn der äußere Gehörgang durch einen Klumpen Ohrenschmalz verschlossen ist; eben so ist dazu die Anzeige bei gewissen chronischen Entzündungen oder Reizzuständen des äußeren Gehörganges mit einer eiterförmigen Absonderung. H. Dr. Schmalz warnt wiederholt die Kranken, ja nicht auf gut Glück zu den ge-

nannten örtlichen Hilfsmitteln zu greifen, weil sie sich dadurch oft bedeutenden Nachtheil zuziehen können.

Endlich kann die Anwendung der bloßen Kohlensäure ohne warmen Wasserdampf, (also trocken), wie sie z. B. dem Säuerling in der Dorotheenau entströmt, insbesondere bei nervöser Harthörigkeit nützlich werden.

Ohrensausen von anomalen Hämorrhoiden, wobei zugleich unruhiger Schlaf, früher aber oft sehr heftiges Herzklopfen verbunden war, sah ich schon durch die karlsbader Kur behoben werden. Das Gehör blieb aber doch nach dem Wechsel der Witterung mehr oder minder gut.

Gegenanzeigen von Karlsbad.

Karlsbad, wie jedes andere Mittel, kann nicht für jede chronische Krankheit ein Heilmittel abgeben. Daher sind schon im Allgemeinen alle akute oder fieberhafte und entzündliche Krankheiten ausgeschlossen. Kontraindizirt ist Karlsbad:

1. Bei wahrer Hypersthenie des Lebensprozesses, daher bei Vollblütigkeit, welche aber oft durch Blutentleerungen früher beseitigt werden kann, worauf man dann, sobald es andere Krankheitsumstände fordern, zur hiesigen Brunnenkur schreiten kann; bei Anlage zu Entzündungen, zu aktiven Kongestionen (bei sogenannten passiven Kongestionen ist ihr Gebrauch oft, wie schon bemerkt worden, angezeigt), bei Gegenwart oder Neigung zu aktiven Blutungen, wie Bluthusten; bei profusen Hämorrhoiden aus Schwäche, oder bei zu kopiöser Menstruation. Bei beiderlei Krankheiten aber bestimmt die Art des Grundleidens erst die wahre Kontraindikation. Bei Aneurismen, organischen Herzfehlern nur unter den schon angegebenen Umständen, bei Neigung zu Blutschlag.

2. Bei wahrer Lebensschwäche, bei tiefem Gesunkensein der Verdauungskräfte, weil dann auch die Quellen nicht verdaut werden, bei durch Schwäche bedingter Neigung des Blutes und der Säfte zur Entmischung, zu übermäßigen Ab- und Aussonderungen, bei schmelzenden Schweißen,

aber nicht dann, wenn solche blos vikarirend auftreten; bei kolliquativen Durchfällen und bei ähnlicher Harnruhr.

3. Bei reinen Nervenkrankheiten mit Nervenschwäche.

4. Bei wahrer Verhärtung, Eiterung innerer wichtiger Organe, Tuberkelbildung, Tuberkelablagerung, bei skirrhöser Entartung und offenem Krebs.

5. Bei eigentlichen Kacherien, Scorbut, eigentlicher Bleichsucht, bei Wassersucht aus Schwäche, Syphilis. Die prekäre Heilung der letzteren sah ich hier schon entlarvt werden.

6. Bei Hypochondrie mit gesunkener Verdauung.

Vierter Abschnitt.

Kurze Bemerkungen über die Gebrauchsweise, über das diätetische Verhalten, Bäder, über Vor- und Nachkuren.

Vorkur.

Da man von einer Brunnen- oder Badereise doch den möglichst größten Nutzen zu ziehen wünscht, so ist es sehr zweckmäßig, schon früher eine geregelte Lebensweise genau zu befolgen, die sogenannten ersten Wege *) (der Assimilation) zu reinigen und überhaupt den Körper zur Aufnahme und zur Verdauung des Mineralwassers vorzubereiten, um die kostbare Zeit an den Quellen ohne Störung benützen zu können.

Diese Vorbereitung kann nun durch auflösende Mittel, die Kräuterkur, Molkenkur, durch auflösende,

*) Zu diesen Wegen (primis viis) rechnet nun le Roi freilich den Kopf, die Augen, Ohren, die Nase, den Mund, wie auch die Hände; die Füße gehören zu seinen zweiten Wegen.

mehr purgirende Mineralwässer oder durch Bäder bezweckt werden, je nachdem es die Umstände erfordern. Man wählt daher bei kräftigen, vollsaftigen und vollblütigen Menschen, welche leicht an Blutandrang nach dem Kopfe leiden, Bitterwässer, wie das mildere Saidschützer, oder das kräftigere Pülnaer Wasser, macht nöthigenfalls Blutentleerungen, oder läßt täglich Auflösungen von Karlsbader Salz oder Glaubersalz mit einem Zusatz von kohlens. Natron nehmen. Bei ausgesprochener Tendenz zu Hämorrhoiden sind tamarinden, elect. lenitivum und ähnliche noch vorzuziehen. Sind die Stockungen bereits so vorgerückt, daß schon Volumvergrößerung der großen Drüsen, der Leber, Milz u. s. w. fühlbar sind, ist die Verdauung dabei gestört, so sind insbesondere auflösende Pillenmassen angezeigt, wozu namentlich rheum, fel tauri recens, gummi ammoniacum, natron carbonicum, sapo medic. oder sapo stibiatus, bittere auflösende Extracte, extr. taraxaci, saponariae, chelidonii u. s. w. nach Umständen gewählt werden; auch sind die mehr abführenden kalten alkalischen Mineralwässer wie der Marienbader Kreuzbrunn, die Egerer Salzquelle vom Nutzen und zweckmäßig zu gebrauchen.

Trefflich unterstützen laue Bäder, namentlich Seifenbäder den auflösenden Heilplan.

Die so vorzügliche Kräuterkur (aus frisch gepreßtem Safte von Löwenzahn, Quecken, Cichorie, Körbel) würde oft mit noch größerem Nutzen angewendet werden, wenn ihr gewöhnlicher Gebrauch nach einiger Zeit nicht den Magen belästigte, und Widerwillen dagegen erregte. Zur Vermeidung

dieser Uibelstände macht Herr Hofrath Dr. von Ammon, k. sächs. Leibarzt, (Brunnendiätetik), auf die Anwendungsweise des verstorbenen Dr. Grappengießer aufmerksam. Dieser ließ nämlich 10 Minuten bevor ein Weinglas voll Selterwässer trinken, hierauf einen guten Eßlöffel Kräutersaft nehmen, und sogleich wieder ein Weinglas Selterwasser nachtrinken. Auf diese Weise können 2 — 3 Eßlöffel Kräutersaft unter mäßiger Bewegung genommen werden, ohne den Magen zu belästigen. Später kann eine Tasse schwarzen Kaffees getrunken werden.

Wahl der Jahrzeit.

Bei einer Brunnenkur ist die Wahl der Jahrzeit nicht gleichgültig. Sie kann durch Individualität des Kranken, nach seinen Glückumständen oder nach seinem Gemüthzustand eine andere seyn. Was den Miethpreis der garnirten Wohnungen anlangt, so ist er in Rücksicht für einen Badeort nur billig zu nennen, denn man kann für 2, 4 — 5 fl. C. M. wochentlich ein reines, artiges Zimmer haben; im Monate Mai, dann vom halben August sind die Preise noch billiger.

Wessen Gemüthszustand oder Krankheit durch das Gedränge so vieler Fremden unangenehm berührt wird, der wähle das Frühjahr, den Monat Mai bis halben Juni, oder den Nachsommer, vom halben August. In Berücksichtigung der Krankheit ergeben sich einige Regeln, welche nicht außer Acht gelassen werden sollten. So sollten Gichtkranke nur in den warmen Monaten, vom halben Juni bis in

den August hinein die Kur brauchen, weil die Lage von Karlsbad am Erzgebirge im Frühjahre und Herbste kühle Morgen und Abende mit sich bringt, wodurch bei Gichtischen dann leicht eine Störung der hier so wichtigen Hautfunktionen (Transspiration) verursacht werden kann. Daher ist es überhaupt zweckmäßig, lieber eine warme Kleidung überflüssig mit sich zu führen, als sie im schlimmsten Falle bitter entbehren zu müssen.

An kühlen Tagen wird die Transspiration der Haut bedeutend verringert, die Nieren aber werden zu vermehrter Thätigkeit angespornt, daher Steinkranke ihre Kur auch zweckmäßig in den kühleren Jahreszeiten unternehmen können; nicht minder befinden sich Hämorrhoidalkranke bei kühler Witterung besser. Eben so sollten sehr reizbare Individuen mit großer Neigung zu Schweißen, welche sie erschöpfen, die heißen Monate vermeiden.

Die mit bloßen Anschoppungen behafteten Kranken hängen weniger von der Jahreszeit ab, und können die Karlsbader Kur jederzeit gebrauchen, auch mitten im Winter.

Winterkuren in Karlsbad treffen eigentlich nur auf eine aber sehr bedeutende Schwierigkeit, nämlich auf die Unannehmlichkeiten einer Winterreise, insbesondere für einen Kranken, dann auf die langen Winterabende und die erschwerte Bewegung im Freien. Sie können daher immer nur als Ausnahmen betrachtet werden. Nichtsdestoweniger können Fälle eintreten, wo der Arzt und der Kranke nicht noch sechs Monate auf das Frühjahr und die

Brunnenkur warten können, wie bei den Qualen von öftern Gallensteinkoliken, bei den furchtbaren Leiden von Blasenkatarrh, welche oft wie durch Zauber sich mildern; bei vorgeschrittenen Verhärtungen, wo mit der Zeit auch die Hoffnung auf Wiederherstellung verloren gehen kann. Solche Kranke können getrost ihre Winterkur mit dem besten Erfolge durchmachen.

Gebrauchsweise.

Die beste und gewöhnlichste Zeit zur Trinkkur sind die Morgenstunden; man trinkt an der Quelle und nüchtern; nur ausnahmsweise und wenn besondere Rücksichten obwalten, kann früher eine Tasse Kaffee, oder Milch genommen werden. — Nach Hause gebracht verliert das Wasser etwas von seiner flüchtig durchdringenden, belebenden Kraft, und wirkt mehr abführend. — An kalten Tagen trinken empfindlichere Kurgäste früher zu Hause 1 — 2 Becher, ehe sie zu den Brunnen gehen.

Phlegmatischen, torpiden oder wenig reizbaren Individuen sagen die heißeren Quellen in der Regel besser zu; den Reizbaren und zu Blutwallungen geneigten die kühleren, welche auch Hämorrhoidalkranken in der Regel anzurathen sind.

Hier möge noch die Bemerkung Platz finden, daß man unsere Mineralquellen nicht im Zustande der Aufregung trinken soll, weder bei Gemüthaufregung, noch bei Erhitzung z. B. nach einem raschen Gange. — Wie sehr fehlen daher diejenigen, welche von der Reise kaum angekommen, schon über die Brunnen

herfallen, ohne zu bedenken, in welcher Art die Reise selbst auf sie eingewirkt haben konnte!

Seit einigen Jahren wird das abendliche Trinken der Mineralquellen häufiger beobachtet. — Reizbare Individuen mit sehr beweglichem Blutgefäßsystem müssen es vermeiden, weil sie sich übermäßig aufregen, Kopfschmerzen, Schwindel und schlaflose Nächte erleiden, und auf diese Weise die so wirksame Morgenkur stören. Phlegmatischen oder torpiden Individuen ist es dagegen oft zu empfehlen. Eben so ist man genöthigt, bei Personen, deren Magen die nöthige Quantität Wasser nicht verträgt, dieselbe auf mehrere Gaben zu vertheilen.

Man ist jetzt im Allgemeinen davon abgekommen, so bedeutende Quantitäten Wasser wie früher, trinken zu lassen, indem weniger das getrunkene als das verdaute Mineral-Wasser die gewünschten Wirkungen hervorbringt. Man trinkt von 8 — 12 — 15 Becher. — Ausnahmsweise ist wohl manchmal eine Brunnenkur mit größeren Quantitäten nöthig; doch führt jedes Uibermaß nicht zum Zwecke, eher selbst über das Ziel hinaus. Man sah z. B. einen Weinbauer aus Oesterreich den Tag über — die ungeheure Quantität von beiläufig 60 Bechern trinken. Er trank eigentlich nach Stunden, von früh 3 Uhr bis 11 Mittags, meist Sprudel bis an 40 Becher, und Nachmittags nach 4 bis 7 Uhr gewöhnlich Schloßbrunn zu 15—20 Bechern. Und dennoch hatte er Karlsbader Salz als Zusatz nöthig, weil später die Entleerungen nicht einmal regelmäßig erfolgten. Solche gewaltsame Bestürmungen

seines Körpers (Roßkuren zu deutsch) finden jedoch unter dem vernünftigen und aufgeklärten Publikum keine Nachahmer oder Anhänger. Sie rühren wohl von der krassen Idee her, der Magen und die Gedärme wären ein bloßer Schlauch, welchen man ausschlemmen müsse. Vergleicht doch le Roi den Magen mit einem Faße, und seine Methode mit der eines Faßbinders! — Oder sollten wir wirklich in dem Zeitalter der Stockungen und Verstopfungen leben, weil le Roi's drastische Laxirkur, welche uns Morrison zur Abwechslung in Pillen wieder anpreiset, und jene kalte Magenschwemme, beide gegen alle erdenklichen Krankheiten Aufsehen machen und so viele Anhänger finden konnten?

Zu solchem exzessiven Verfahren, zu solchen Verirrungen führt immer das eigenmächtige Bestimmen und Regeln der Brunnenkur, welches manchmal nicht ohne Gefahr abläuft, wie die nächst folgende Krankengeschichte zeigt.

Aber selbst Aerzte schicken Kranke in die für sie neue Welt mit Gebrauchzetteln, worin die Zahl der Stühle als der Regulator der ganzen Kur, als der Exponent des biochemischen Einflußes unserer heilkräftigen Quellen auf den menschlichen Organismus, bestimmt wird! Welchen quälenden Zweifeln, welcher Gemüthsunruhe ist ein solcher verlassene Kurgast nicht ausgesetzt; denn seine Gebrauchzettel verlassen ihn, wenn sich statt der vorausbestimmten Stühle andere Colatorien (Ausscheidungswege) öffnen, wenn Beklemmung und Eingenommenheit entsteht, wenn eine

bedeutende Aufregung sich einstellt, wenn schlaflose Nächte folgen, oder durch wilde Träume gestört werden, wenn Schwindel, Sinnestäuschungen eintreten!

Krankheitsgeschichte eines an zurückgetretener Gicht Verstorbenen.

Dieser Todesfall machte im Jahre 1834 unter den Kurgästen viel Aufsehen; es dürfte daher nicht unzweckmäßig seyn, die nähern Umstände zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, um vor unzweckmäßigem und unvorsichtigem Gebrauche der Karlsbader Thermen dringend zu warnen.

Ein höherer geistlicher Dignitär von ausgezeichnet apoplektischem Habitus, 58 Jahre alt, litt seit vielen Jahren an Gicht und Hämorrhoiden.

Die größte Erleichterung hatte er bisher nach dem wiederholten Gebrauche der karlsbader Heilquellen empfunden, wobei mehrmal, namentlich im verflossenen Jahre hier die Gichtmaterie bei ihm in die äußeren Gebilde hinausgestoßen wurde: eine Wirkung, worin die Karlsbader Brunnen von keinem andern Mittel übertroffen werden.

Diesen Ausbruch der Gicht begleitete gewöhnlich ein Frieselausschlag, worüber der Verstorbene die Erfahrung gemacht haben soll, daß er längere Zeit bettlägerig blieb, sobald die Frieseleruption nicht bis zum dritten Tag geschah.

Als alter Kurgast von Karlsbad trank er diesmal ohne ärztliche Berathung durch 4 Wochen die

hiesigen Quellen; und selbst als nach dieser Zeit die Gicht in den Gelenken der Glieder mit Schmerz, Röthe, Geschwulst und Fieber auftrat, befragte er keinen Arzt, weil diese Erscheinung nach dem Gebrauche von Karlsbad ihm nicht neu war. — Schon bettlägerig setzte er das Trinken des Sprudels bei aufgetriebenem Gesichte fort, und obwohl die Stuhlentleerungen schon seit 3 Tagen bei heftigem Fieber fehlten, und am vierten Tage Abends sogar unwillkührlicher Abgang des Urins eintrat, so trank er doch am fünften Tage früh wieder zwei Becher Sprudel mit etwas Brunnensalz, worauf indeß bald Erbrechen einer schwärzlichen, nach Exkrementen riechenden Materie, und weilenweiser Verlust des Bewußtseins erfolgte. Jetzt erst wurde ich gerufen.

Ich fand außer einem hochrothen aufgetriebenen Gesichte den Schmerz der früher sehr empfindlichen Gelenke fast ganz verschwunden, die Geschwulst teigig, den Leib aufgetrieben, den Puls von normaler Frequenz, kräftig und voll. Offenbar war Rücktritt der Gicht und ein apoplektischer Zustand vorhanden, welcher bei der ausgezeichneten Disposition des Kranken als lebensgefährlich und hoffnungslos angesehen werden mußte.

Nach gemachten Blutentziehungen und bewirkten zweimaligen Stuhlentleerungen besserte sich der Zustand, der Kranke kam zum Bewußtseyn, konnte auf vorgelegte Fragen richtig antworten und klagte über Kopfschmerz. Diese scheinbare Besserung dauerte jedoch nur kurze Zeit; nach dem neuerdings erfolgten Erbrechen einer schwärzlichen Flüssigkeit, wel-

che keinen Geruch nach Exkrementen mehr hatte, blieb Patient bewußtlos, und starb in einigen Stunden darauf. — Die Sektion zeigte großen Blutreichthum in den Sichelblutleitern, in dem kleinen Gehirn und seinen Häuten, und ein blutiges Extravasat am Schädelgrunde. Die Lungen waren von flüßigem schwarzen Blut überfüllt; die großen Gefäße, die Brust und Bauchaorta, letztere bis zur Beckenarterie an ihrer innern Fläche sehr stark injizirt, eben so die Schlüsselbeinarterien. Die Leber vergrößert, weich, die Milz größer, mürbe, der Magen schon äußerlich geröthet, innen am Magengrunde war auf Handbreite eine Menge ecchymotischer kleiner Flecke, zugleich mit Substanzverlust, mehrere Stellen sogar durchscheinend.

Aus dem Sektionsbefunde und einigen Erscheinungen während der tödtlichen Krankheit, dem länger andauernden Bewußtseyn, der Möglichkeit zu Schlingen u. s. w. ergibt sich, daß die Gicht zurückgetreten und sich auf den Magen und die großen Arterienstämme geworfen, und daß die Gehirnhäute in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Der Tod erfolgte durch Apoplexie der Lungen und des Gehirns.

Wenn man nun von jeher von den Karlsbader Heilquellen als eigenthümliche Wirkung gerühmt hat, daß sie eine unvollkommene oder maskirte Gicht in die äußern Gebilde ausscheiden, und auf diese Weise die Gefahr für innere Organe verringern, so dürfte dem ersten Anscheine nach aus dem vorliegenden Falle das Gegentheil sich folgern lassen. Allein, wem wäre es unbekannt, daß gerade gichtische und

rheumatische Krankheiten von dem ursprünglich ergriffenen Organ auf andere, besonders homogene Parthien leicht überspringen, wozu oft der geringfügigste Umstand Veranlassung werden kann. — In dem vorliegenden Falle wirkten aber mehr, als eine hinreichende Ursache mit, dieses unglückliche (oft blitzschnelle) Uibertragen der Krankheit nach Innen hervorzurufen.

Das mit dem Ausbruche der entzündlichen Gicht verbundene Fieber wurde weder gemäßiget, noch geleitet, vielmehr durch den Fortgebrauch des Sprudels mächtig befördert, und dadurch der gichtische Prozeß gestört, die kritischen Ausscheidungen aus den äußern Gebilden wieder in den Kreislauf der Säfte mit fortgerissen. — Es hätte vielleicht auf einem andern Wege, nämlich auf dem der vermehrteu Sekretion und Exkretion durch den Darmkanal, die Haut und das Harnsystem der drohenden Gefahr begegnet werden können; allein die Funktion des Darmkanals stockte schon seit 4 Tagen; das Fieber, sich selbst überlassen, war zu mächtig, und der Verbrauch der flüssigen Theile darin zu rasch, als daß die Haut die hier so wichtige vikäre Funktion einer erhöhten Erhalation hätte bewirken können.

Und so mußte denn ein Uibertragen der Krankheit auf homogene Theile nach Innen durch fehlerhaften Gebrauch der Karlsbader Heilquellen nothwendig hervorgerufen werden.

Bäder.

Unsere Bäder können als wichtige Unterstützungsmittel der Brunnenkur in Anwendung gebracht werden, oder man macht von ihnen als Hauptmitteln zur Erreichung der Heilung Gebrauch. — Wenn es daher auch jetzt herkömmlich oder Gewohnheit ist, erst in der halben Kurzeit zu baden, so ist es noch keine Regel; und selbst die Regel erleidet Ausnahmen. Der konsequente Gebrauch von warmen Bädern ist ein großes, wirksames Mittel, um wie viel mehr, der von Mineralwasserbädern.

Wenn man uns daher überreden will, daß die im Ganzen gewiß lobenswerthen Trinkanstalten der künstlichen Mineralwässer nach Struve die Mineralwasserbäder so ganz leicht entbehren können, weil Mineralbäder überhaupt unwesentlich wären und sich durch die russischen Dampfbäder ersetzen lassen, so verdient eine solche Behauptung keine andere Erläuterung, als die Erinnerung an die Fabel, worin die Trauben sauer waren. Denn schon der enorme Preis eines künstlichen Mineralwasserbades müßte von einem allgemeineren Gebrauche abschrecken. Uibrigens ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß sich die eklatanten Wirkungen so mancher Bäder, deren chemische Bestandtheile zu gering sind, um solche Wirkungen zu erklären, wie z. B. bei Teplitz, Gastein, Pfäffers, viel eher durch die Gegenwart einer galvano-magnetischen Kraft erklären lassen. Die Imponderabilien lassen sich aus der Chemie und Physik nicht wegläugnen.

Lebhaft angeregt wurde diese Idee durch die interessanten Versuche mit Galvano-Magnetismus, welche Dr. Löschner in Prag bei Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Anschwellungen der Schilddrüse u. s. w. mit günstigem Erfolge unternahm.

Man wendet unsere Bäder an: bei Anschoppungen und Verhärtungen der Eingeweide, bei den verschiedenen Flechten, insbesondere den näßenden, und ähnlichen Hautausschlägen, oder wenn durch das Zurücktreten derselben andere chronische Krankheiten oder auch Krämpfe bedingt werden, bei Geschwüren, Lähmung und Contracturen, bei rheumatischen und gichtischen Leiden, und überhaupt, wo Krisen durch das Hautorgan oder eine Ableitung dahin nicht selten zur Beruhigung anderer Nervenparthien wünschenswerth sind.

Auch bei Krankheiten von zurückgetretenen Hautausschlägen sind konzentrirte Mineralwasserbäder selbst von höherer Temperatur, als des jetzt angenommenen Normales von 28° R., und von längerer Badedauer unbezweifelt! sehr wirksam. Die vor 200 Jahren üblich gewesenen vielstündigen Bäder vom konzentrirten Sprudelwasser, (Laugenbäder) dazumal Hautfresser genannt, sind lange verschollen. Bisweilen tritt bei tiefem Leiden der Drüsen des Unterleibes oder bei langwierigen Stockungen im Pfortadersystem nach dem ersten Mineralbade eine starke Reaktion ein; ich habe darnach in einem Falle selbst eine mehrstündige Kolik erfolgen sehen. Solche Zufälle erheischen eine besondere Vorsicht und nöthigenfalls eine Abänderung; aber sie dürfen von der

vorsichtigen Anwendung der Bäder nicht abschrecken. Die wohlthätigen Wirkungen derselben zeigen sich gewöhnlich bald.

Bei solchen Individuen muß man aber dann das Mineralwasser mit Flußwasser mischen, und ein solches gemischtes Bad kann man mit Nutzen fortgebrauchen lassen. Uibrigens verschwinden oft diese unangenehmen Nebenzufälle in dem Maße, als die Brunnenkur und die davon abhängige Lösung der Stockungen und Infarkten Fortschritte macht.

Schwache oder sehr kränkliche Personen dürfen nicht allein in ein Bad gehen, sondern müssen sich immer von jemand begleiten lassen, auch solche, welche zum Schlafe geneigt sind, oder an Krämpfen, Ohnmachten u. s. w. leiden.

Wird der Badende von Unbehagen, Beklemmung, Frost, Schwindel oder heftigen Schmerzen befallen, so ist das Bad sogleich zu verlassen, und der Arzt zu rufen. Ich hatte Gelegenheit zu sehen, wo durch Nichtbeachtung dieser Zufälle bei einem Individuum von gichtischer Anlage eine gichtische Gefäßentzündung wo nicht entstanden, doch die bedeutende Steigerung und Heftigkeit im Verlaufe derselben herbeigeführt worden war.

An diesen so wirksamen Wasserbädern wird es jetzt bei der angetragenen Vermehrung der Mühlbäder um 10 neue Badestuben nicht fehlen, da überdies in den meisten Häusern Wannenbäder bereitet werden.

Man badet von ¼ — 1 Stunde. Der Preis eines Bades im städtischen Badehause ist 30 kr. C. M.;

in Privatbädern wechselt er von 15 — 24 kr. C. M.; im Fremdenhospital zu 10 — 12 — 15 kr. C. M.

Obwohl Arme unentgeltliche Bäder erhalten, so wäre nichts destoweniger die Anlegung von einigen Gemeinbädern sehr wünschenswerth.

Wie sehr aber unsere Mineralwässer als Bäder nützen, und die Brunnenkur unterstützen, wird folgende Krankengeschichte zeigen.

Borkenflechte. (Herpes crustaceus).

Ein Wirthschaftsbeamter von einigen 40 Jahren, sanguinischen Temperamentes, geimpft, verheirathet, hatte im 10. Jahre Psora, nach deren Heilung sich bald eine bedeutende Kniegeschwulst eingestellt haben soll. Vor 8 Jahren entstand auf der Oberlippe eine stark erhabene Flechte, welche keinen spezifischen Charakter zu haben schien, und welche endlich nach länger als 1 Jahre durch die zuletzt angewendeten kalten Wasserumschläge und strengere Diät geheilt wurde. An gichtischen Schmerzen im Schulter- und Elbogengelenke litt unser Patient seit 14 Jahren; eben so an Hämorrhoidalbestrebungen. Vor einigen Jahren kam endlich ein Schlagflußanfall mit Halblähmung der rechten Seite, welche aber nach 4 Wochen gehoben wurde. Vor 2 Jahren erlitt Patient eine starke Contusion und Verrenkung des Fußgelenkes, wegen welcher er mehrere Monate das Bett hüthen mußte. Während dieser Zeit bildeten sich mehrere Fußgeschwüre aus, wovon nur eines über der Achillessehne hartnäckig der Heilung trotzte. Endlich bildete sich eine Flechte um das Geschwür herum, welches in dem

Maße sich der Heilung näherte, als sich die Flechte nach vorne ausbreitete, so, daß das Geschwür ganz geheilt war, als sich diese Borkenflechte über den ganzen Unterschenkel verbreitet hatte. Zugleich zeigte sich eine Kleienflechte im Gesichte und auf den Handrücken; im Verlaufe eines halben Jahres hat sich die Borkenflechte auch über den Oberschenkel derselben Extremität und den Unterschenkel der anderen verbreitet, der übrige Theil des Körpers war mit der Kleienflechte bedeckt, und Patient hatte seit einem Jahre wegen heftigem Jucken der Haut keine einzige ruhige Nacht. Sublimat innerlich schien keine günstige Einwirkung hervorgebracht zu haben, desto besser schlugen Einreibungen der rothen Präcipitatsalbe an, nach welcher die Borkenflechte bis auf die früher befallenen Theile, nemlich Unterschenkel und Handrücken beschränkt wurde. Im Frühjahre 1842 verbreitete sich aber diese Borkenflechte abermals über beide Vorderarme und Elbogengelenke, worauf Patient auf Anrathen des Hrn. Gubernialrathes, Prof. von Krombholz nach Karlsbad ging. Eine Jodkur wurde nicht in Anwendung gezogen.

Ich fand den leidenden Fuß des Kranken sehr stark angeschwollen, besonders um die Knöchel und ober der Ferse mit breiten Borken bedeckt, welche sehr stark näßten; früher noch mußte Patient wegen übermäßigem Näßen der über die ganze Extremität verbreiteten Flechten auf Wachsleinwand liegen; auf den Vorderarmen und über die Ellenbogengelenke hinauf trocknete die Flechte bereits ein, und schuppte sich, wovon die Oberhaut rauh und höckrig wurde; nur weniges

war noch am Rücken vorhanden; das Gehen war sehr schmerzhaft und wegen Ungelenkigkeit des Fußes mühsam, die Verdauung im Ganzen noch besser, als man erwarten konnte. Patient war früher sehr fett und hat in der Krankheit bisher sehr abgenommen.

Die Brunnenkur und die Bäder vom Mineralwasser wurden fast täglich in Anwendung gezogen. Nachdem mir aber die günstigen Resultate einer fleißigen Anwendung der Dampfbäder bei juckenden Hautausschlägen im Hospital de St. Louis von Paris noch sehr in Erinnerung waren, so ließ ich überdies jeden dritten Tag ein Dampfbad nehmen.

Die Besserung ja eine fast gelungene Ausheilung dieses bereits durch zwei Jahre sich hinziehenden qualvollen Ausschlages binnen 7 Wochen war merkwürdig. Eine Borke nach der andern löste sich ab, die darunter befindlichen Wunden heilten, die Oberhaut wurde sogar schon wieder an vielen Stellen wieder glatt. Die Verdauung und selbst die Kräfte waren in ganz gutem Zustande.

Wasserdouche.

Die Anwendung der Wasserdouche geschieht nach den bekannten Heilanzeigen dafür. Dr. von Malfati hat selbst bei Brustbeklemmung asthmatischen Zufällen, welche während der Brunnenkur entstanden waren, von unseren Douchebädern mit Nutzen Gebrauch machen lassen. Durch die Anwendung derselben auf die Rückensäule wurde nämlich eine andere Nervensphäre angeregt und beschäftigt, somit ein wohlthätiger Gegenreiz ausgeübt. — Daß bei

Leiden solcher Theile, deren Nerven aus dem plexus sacralis entspringen, oder mit ihnen in Verbindung stehen, wie der Uterus, der Mastdarm, die Harnblase — die Douchebäder vorzüglich einwirken können, wird niemand bezweifeln.

Eben so können sie durch Reizung torpider Gebilde, wie Physkonien, Vergrößerungen und Verhärtungen verschiedener Eingeweide, der Leber, Milz, namentlich der Ovarien zu deren Auflösung beitragen. Man hat jedoch diese Vorsicht dabei zu beobachten, daß man des Guten nicht zu viel thue.

Es gibt mehrere Vorrichtungen zur Douche u. z. als einfachen und mehrfachen Wasserstrahl und als Regendouche mit beweglicher Röhre; ferner auch noch als aufsteigende Douche. Ein solches Douchebad kostet 40 kr. C. M.

Dampfbäder.

Die Sprudeldampfbäder sind musterhaft.

Man verwendet hiezu in Karlsbad die Thermaldämpfe der Hygiäenquelle. Diese hatten bei + 6° R. der Atmosphäre die Temperatur von 36° R., und waren, chemisch untersucht, aus 79,150 Theilen atmosphärischer Luft und 4,183 Kohlensäure zusammengesetzt. Ihre Wirkung ist sehr eindringend, und erregt das Haut- und Gefäßsystem.

Die Anzeigen für Dampfbäder und ihre Lokalanwendung sind bekannt, nämlich: bei rheumatisch-gichtischen, hartnäckigen Gliederschmerzen, bei chronischen Hautausschlägen, Gelenksteifigkeit oder

Lähmung nach Gicht, Kontrakturen, bei Neuralgien, tic douloureux.

Man hat hier auch sehr zweckmäßige Vorrichtungen zu lokalen Dampfbädern und zur Dampfdouche, nämlich zu Handbädern, Fußbädern und Halbbädern, welche bis zur Brust reichen. Der Kopf ist frei, außerhalb des Dampfkastens; die Temperatur der Dämpfe steigt darin bis auf 36 — 38° R. Der Preis eines Dampfbades ist 40 kr. C. M.

Moorbäder.

Eine wichtige Erweiterung erfuhren die hiesigen Badeanstalten (1836) durch die Einführung der Moorbäder, welche mit dem natürlich heißen Karlsbader Sprudel bereitet werden; und da die bisherigen Resultate ausgezeichnet günstig ausgefallen sind, so soll im Verlaufe dieses Jahres die Zahl der Moorbäder auf wenigstens 6 vermehrt werden.

Die prager medizinische Fakultät erstattete nach der vorläufigen chemischen Untersuchung des Herrn Professors Dr. Pleischel über die Karlsbader Moorerde folgenden Bericht:

Der feuchte Moor enthält in 100 Gewichtstheilen im Mittel:

feste Theile	34,45
Wasser	65,55

Der getrocknete Moor enthält in 100 Gewichtstheilen

zerstörbare Theile	42,63
durchs Feuer nicht verbrennbare Theile	57,37

demnach sind in 100 Gewichtstheilen feuchten Moores enthalten:

Wasser	65,55
Organische Stoffe	14,68
Feuerbeständige Theile . . .	19,77

Von den 14,68 Gewichtstheilen der organischen Stoffe löst das kohlensaure Kali beim Kochen auf

13,31 solcher Gewichtstheile,

1,37 bleiben unaufgelöst.

Die weitere chemische Untersuchung zeigte, daß der unverbrennliche Theil: Gyps, Talkerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Sand, kleine Steinchen; der verbrennliche Theil verweste Pflanzentheile, Mooder, oder Humus, oder Ulmin (oder Humussäure) enthalte. Bemerkenswerth ist die gänzliche Abwesenheit von salzsauren Salzen.

Es ist daher diese Moorerde sehr arm an mineralischen Bestandtheilen, und sie muß erst mit den Bestandtheilen des Mineralwassers bereichert werden.

Kommt nun die Moorerde mit dem Mineralwasser in Einwirkung, so wird ein Theil des kohlensauren Natrons durch die Humussäure zersetzt, welche sich mit dem Natron verbindet, und humussaures Natron bildet, — die Kohlensäure entweicht unter Aufbrausen oder Aufschäumen. In einem solchen Schlammbade sind demnach alle Bestandtheile des Karlsbader Mineralwassers, und überdieß noch gebildetes humussaures Natron vorhanden. Ein Moorbad kostet 1 fl. C. M., ein doppeltes 1 fl. 30 kr. C. M.

Die Herstellung von kalten kohlensauren Gasbädern an dem Säuerling in der Do-

rotheenau ist in Bezug auf die Heilanzeigen für Karlsbad nicht von so bedeutender Wichtigkeit, doch aber zur Erfüllung mancher besonderen Heilzwecke dienlich. — Im Orte selbst macht man noch nöthigenfalls einen sehr zweckmäßigen Gebrauch vom Mineralwasser zu Lavements.

Das Karlsbader Salz, welches zunächst Glaubersalz mit einem geringen Antheile von kohlensaurem Natron, Lithion u. s. w. enthält, ist allgemein bekannt; und sein Gebrauch dürfte durch Herabsetzung des Preises noch mehr zunehmen.

Aus der Mutterlauge des Sprudels hat man 1841 eine gute Seife als Probe gesotten.

In de Carro's Almanach 1836 theilt H. Prof. Pleischel von Wien eine neue chemische Analyse des Kalsbader Mauersalzes mit, welches aber nicht verwendbar ist.

Diätetik.

Eine so eingreifende Kur kann nicht ohne das gehörige diätetische Verhalten mit Nutzen durchgeführt werden. Diätetische Fehler stören die Brunnenkur und vereiteln auch oft ihren Erfolg. — Mäßigkeit in jeder Hinsicht und Enthaltsamkeit ist die erste Anforderung, welche die Göttin der Gesundheit an den Brunnengast macht, sie ist der Preis, um welchen diese ihre Gaben spendet. Man findet auch die diätetischen Vorschriften in der Regel bei der Karlsbader Brunnenkur strenger beobachtet.

Erst, nachdem die getrunkenen Mineralquellen verdaut worden, beiläufig eine Stunde nach dem

letzten Becher, geht man zum Frühstück, welches gewöhnlich am zweckmäßigsten in einigen Tassen Kaffee besteht. Schon das allgemeine Verlangen darnach, das Wohlbehagen auf seinen Genuß beweisen, daß der durch die Morgenkur schon etwas gesättigte Magen diesen angenehmen aromatischen Reiz zur Unterstützung der Verdauung verlange. Der alte erfahrene Kämpf machte die Bemerkung, daß oft eine einzige Tasse schwarzen Kaffees, vorzüglich vor den kalten Wässern genommen, hinreichend war, eine Menge während der Brunnenkur entstandener Beschwerden zu verbannen. — Minder empfehlenswerth ist der Thee und die Chokolade, welche eine kräftigere Verdauung erfordert. — Ausnahmen hievon bestimmt der Arzt.

Das Mittagmahl sey mäßig, die Speisen leicht verdaulich, aber nahrhaft. A prix fixe speisen (Surrogat der table d'hôte,) kann man im sächsischen Saale à 1 fl. C. M. und im goldenen Schild à 1 fl. und auch zu 48 kr. C. M. Sonst aber kann der mäßige Kurgast in hübschen Lokalitäten und sehr anständiger Gesellschaft nach der Karte selbst für 16 — 20 kr. C. M. Mittags speisen, was gewiß für einen Kurort über alle Erwartung billig ist. Die indirekte Weisung zum Weintrinken durch das Hinpflanzen einer Flasche Wein zum Couvert findet in den hierortigen Gast- und Speisehäusern nicht Statt.

Gefrorenes (glace) ist in den wenigsten Fällen zu erlauben. Die Natur macht keine Sprünge, und während man eine Brunnenkur mit heißem Mineralwasser durchmacht, kann man nicht gleichzei-

tig eine Eiskur gebrauchen. In der Regel braucht der an Wein Gewohnte bei Tisch sein Glas Wein mit Wasser nicht zu entbehren; doch verträgt sich sauerer und herber, oder auch schwerer Wein nicht mit der hierortigen Brunnenkur. Oft unterstützt aber der Genuß des Weines dieselbe.

Auf den Genuß des frischen Obstes werden die meisten Kurgäste während der Brunnenkur verzichten müssen, weil sich die Säure desselben nicht mit unseren alkalischen Wässern verträgt. Gichtkranke sollen ohnehin immer sauere Nahrungsmittel vermeiden; diejenigen, welche an Anschoppungen und ihren Folgen — wie auch an Hämorrhoiden leiden, dürften wohl nach Tisch als Dessert feines frisches Obst, (am ehesten noch Erdbeeren mit Zucker) genießen. Allein bei schwachem Magen und hoher Reizbarkeit, welche manchmal bei der Brunnenkur gesteigert wird, verursacht der Genuß desselben sehr leicht Magenkrampf, Koliken, aufgetriebenen Leib, Blähungen, störende Durchfälle.

Des Abends werden meistens nur Suppen, Compote, oder nur ganz leicht verdauliche Speisen genossen.

Unter die diätetischen Maßregeln gehört aber auch noch das Vermeiden von Erhitzung und Erkältung; daher die Kleidung nach der Witterungsbeschaffenheit sorgfältig einzurichten ist, zumal durch die Brunnenkur der Körper aufgeregt und für äußere Einflüsse empfänglicher gemacht wird. — Hieraus folgt die zweite Regel, jedes Uibermaß von Bewegung zu vermeiden (mit Ausnahme besonderer Umstän-

de), weil es sehr oft dem Zwecke der Kur hinderlich in den Weg tritt, wenn die Bewegung bis zur Ermattung getrieben wird. Man empfindet auch durch eine Zeit der Brunnenkur matte Glieder und bemerkt häufig Anschwellen der Füße. Letzteres darf Niemanden beunruhigen, denn es deutet nicht auf Wassersucht, und verschwindet bald entweder von selbst, durch Ruhe, oder nach einigen Bädern.

Aber auch der Geist verträgt während der Brunnenkur keine Anstrengung; selbst anstrengende oder anhaltende Lektüre ist zu vermeiden. Uiberdies kann man während der Brunnenkur, durch welche besonders das Somatische angeregt wird, etwas vergeßlich werden, was aber bald wieder verschwindet.

Das nachmittägige Schlafen, Sieste, (im Lehnstuhl) ist, wenn es sich um bedeutende Reduktionen handelt, wie bei übermäßiger Fettbildung, Gedunsenheit, bei bedeutender Anschwellung parenchymatöser Gebilde, bei Verhärtungen der Leber und Milz, bei venöser Blutfülle des Unterleibes, durchaus nicht zu gestatten, weil im Schlafe die Production vorwaltet, und man somit gerade den verkehrten diätetischen Weg einschlüge; den daran gewohnten, insbesondere zarten, leicht erschöpfbaren Individuen ist es nicht zu versagen. Für diese ist es eine Erholung. — Bei Neigung zum Schlagfluß ist es offenbar schädlich.

Nachwirkung, Nachkur.

Die Brunnenkur wurde regelmäßig durchgeführt, und dennoch ist nach ihrer Beendigung manchmal nicht der gewünschte Erfolg eingetreten, weil die Natur

nicht so schnell geht, als unsere Wünsche. Daher muß der Brunnengast auch noch in der Heimat die diätetischen Regeln durch längere Zeit etwas genauer beobachten, um die heilsamen Nachwirkungen der Brunnenkur nicht zu stören. Solche treten manchmal erst nach einer geraumen Zeit ein. Zu den Erscheinungen, welche manchmal erst nach mehreren Wochen nach der karlsbader Brunnenkur eintreten, sind insbesondere die nur Karlsbad eigenthümlichen, häufigen Stuhlausleerungen zu rechnen, welche mit der größten Erleichterung und mit Zunahme der Kräfte erfolgen, daher kritisch sind. Oft, aber nicht immer könnte man diese Periode im Brunnenorte selbst erwarten. Daher erklären sich die großen Wirkungen der oft kleinen Gaben gewöhnlicher, auflösend bitterer und ähnlicher Mittel, wie rheum, fel tauri recens, einige Glas Kreuzbrunn oder Salzquelle, bittere auflösende Extracte, wenn sie einige Wochen nach der Brunnenkur gereicht werden, um allerhand Uibelständen, über welche die Kranken klagen, abzuhelfen. Solche Erscheinungen sind gewöhnlich: Appetitlosigkeit, Unruhe und Mißbehagen im Leibe, unregelmäßige, nicht hinreichende Ausleerungen, Mangel an Schlaf u. m. a. Diese kritischen Ausleerungen können selbst, zu wiederholten Malen eintreten. —

Ein Fräulein aus den Rheinprovinzen, 25 Jahre alt, bekam vor drei Jahren, meist wegen sitzender Lebensweise, eine Gelbsucht, ohne daß eine Leberanschoppung bemerkt worden wäre. Im Verlaufe der ärztlichen Behandlung soll sie starke und geistige Medikamente bekommen haben, worauf im Monate August

die Menstruation ausblieb. Dabei schwoll ihre Lebergegend allmälig sehr bedeutend an. Die darauf folgende zweijährige Behandlung mit den besten auflösenden Mitteln blieb jedoch vollkommen erfolglos. Im Jahre 1835 wurde Patientin endlich nach Karlsbad geschickt. Schon ihr Gang zeugte von einer schweren Bürde im Unterleibe. Bei der Untersuchung desselben konnte man beinahe nur lauter Leber fühlen, weit hinein in die linke Rippenweiche und tief unter den Nabel herab. Die Kranke hatte den Muth, seit neun Monaten in der Lebergegend ein Haarseil zu unterhalten, dieses ließ ich beseitigen, um ihr überflüssige Schmerzen zu ersparen. Sie war nicht abgemagert, und auf den Wangen war, ohngeachtet einer bedeutenden Gelbsucht, selbst Röthe vorhanden, die Ausleerungen weißgrau.

Trotz der mit kurzer Unterbrechung durchgemachten zweimaligen Brunnenkur, fleißigen Sprudeltrinken, Bädern und mehreren Douchen blieb die Leberanschwellung nach 10 Wochen noch dieselbe.

Im Winter hatte Patientin öfters Blutandrang nach dem Kopfe und Aufregung im Blutsystem. Sie trank dann regelmäßig des Morgens einige Glas kaltes Wasser. Nach gemachten Einreibungen aus Franzbranntwein mit Kochsalz und Ochsengalle in die Magengegend soll sich der Appetit verbessert haben. Im Monate Jäner trat erst die Menstruation ein; sonst auch öfteres Blutschneutzen. Die Leberanschwellung fing zu schwinden an; Patientin mußte aber im Winter sehr mäßig leben, sonst bekam sie Druck im Magen Kopfschmerz und wurde gelber.

Einige Drüsen unter dem Kinne schwollen im Winter noch an, und wurden geöffnet, wovon eine bei der Ankunft der Kranken in Karlsbad noch nicht geschlossen war. Im Monate Mai 1836 sah die Kranke bedeutend geändert aus, ward wieder voller, hatte rothe Wangen, ging rascher einher, die Gelbsucht war sehr unbedeutend, die Leberanschwellung nur gering. Seit der fünften Woche ihres Sprudelgebrauches erfolgten viele (bis zehn) schleimige Ausleerungen, mit Verringerung der übrigen Anschwellung. In der sechsten Woche der Kur trat zur Menstruationszeit vikarirend ein blutiger Ohrenfluß, öfteres Blutschneutzen und Blutspucken ein; gleichzeitig Kopfschmerz.

Vor der Abreise der Kranken fühlte sich der Unterleib ganz frei an, der Appetit und die Verdauung war gut, kein Kopfschmerz mehr, das Aussehen gut, die Stuhlgänge ordentlich. Die vollkommene Wiederherstellung der seit 3 Jahren zurückgebliebenen Menstruation stand noch zu erwarten, nachdem sich bisher bloße Anmahnungen dazu und vikarirende Sekretionen einstellten.

Nachdem die Menstruation auch über den nächsten Winter nur noch sparsam und mühsam sich eingestellt hatte, so kam unsere Patientin noch das drittemal nach Karlsbad, welches diesmal den Rest der hinterbliebenen Stockungen vollkommen beseitigte, und die Menstruation endlich gehörig regelte. Zwei Jahre später traf ich die Kranke auf meiner Rückreise von Frankreich in ihrer Heimath im blühenden Wohlbefinden.

Es gibt andere Fälle, wo während und auch nach der hiesigen Brunnenkur keine besonderen Erscheinungen weder der Besserung, noch der Verschlimmerung sich eingefunden haben, so daß die ganze Brunnenkur spurlos an dem Organismus vorübergegangen zu sein scheint. Dann zeigt es sich aber, daß viele solche Kranke, welche früher die meiste Zeit des Winters bettlägerig waren, es nicht geworden sind, und sich erträglich befinden. Hier nun kann eine regelmäßige Diät nicht genug empfohlen werden, damit die Naturkraft jene wohlthätige Umänderung vollführen könne, wozu die Brunnenkur den Impuls gegeben. Viele müssen noch eine Zeit hindurch Anstrengung des Kopfes, wie auch bei geschwächten Verdauungsorganen Säuren und frisches Obst vermeiden, weil bei Empfindlichen selbst später noch krampfhafte Erscheinnngen, wie Magenkrampf, Kolik u. s. w. sich einfinden können. Uiberhaupt müssen die Organe der Verdauung nicht überladen und geschont werden.

Die Nothwendigkeit einer Nachkur kann nur der Arzt nach reiflicher Uiberlegung aussprechen, so wie auch, ob man das erwachte Heilbestreben der Natur — und auf welche Art man es unterstützen soll.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Dazu gehören das Versorgungshaus für arme alte Bürgersleute oder das sogenannte heil. Geist Spital, von Albert Grafen von Schlick 1531 gegründet; dann das Dienstbotenspital, für erkrankte Dienstboten, mit 12 Betten. Das Fremdenhospital für arme Kranke aller Nationen, welche der karlsbader Brunnenkur bedürfen. Es hat

4 Militär- und 26 Civilbetten; dann noch 2 Zimmer für zahlende Kranke gegen 12 kr. C. M. für Quartier und Bett täglich, und besondere Vergütung der Arznei- und übrigen Verpflegskosten.

Die Spital-Kranken erhalten alles Nöthige unentgeltlich; Kost, welche täglich auf 12 kr. C. M. pr. Mann veranschlagt ist, Brunnen und Bäder, welche im Hause sind, Arznei, ärztliche Pflege und Wäsche. Nachdem nur 26 Civilkranke aufgenommen werden können, und erst durch den Abgang eines Kranken für den anderen Platz wird, so ist es nöthig, bei Zeiten im Frühjahre die schriftlichen Anfragen unter Beilegung eines Armuthszeugnisses und einer kurzen skizzirten Krankengeschichte (stempelfrei) beim karlsbader Magistrate zu machen, damit die Direktion den Tag des Eintreffens bestimmen könne. Da der Fond des Hospitals pr. 11600 fl. C. M. zur Deckung der Gesammtauslagen nicht hinreicht, so wird dieses wohlthätige Institut dem Wohlwollen des Publikums empfohlen. Das Nähere hierüber enthält die Geschichte des Fremdenhospitals in Karlsbad nebst dem ärztlichen Berichte vom Jahre 1841. Herausgegeben zum Besten dieser Anstalt von Dr. Wagner. Karlsbad 1842 bei den Gebrüdern Franiek.

Das k. k. Militär-Offizier-Badehaus, von Sr. Exz. dem H. Patriarch Erzbischof Ladislaus Pirker von Erlau zu diesem Behufe geschenkt, und jetzt von k. k. Aerar unterhalten, kann 8 Personen aufnehmen.

Das Armeninstitut, welches die einheimischen Armen mit Beiträgen von täglichen 6, 4, 3 oder 2 Kreuzer C. M. betheilt.

Druckfehler.

Seite		statt	lies
12	in der Anmerkung	mineralischen	mineralogischen
12	» » »	geolognostischen	geognostischen
22	in T. 4 num. 5.	9,02	0,02
30	Zeile 12 ist das	es wegzulassen.	
31	» 5 von unten	erregend und	und erregend
47	» 6 von oben	Eisenbäder	Bäder
48	» 4 von unten	Senkundäre	Sekundäre
48	» 3 » »	Leberveranschwellung	Leberanschwellung
57	» 2 » »	Kranken	Kranken,
107	» 3 » »	Blafe	Blase
109	» 9 von oben	Beschräntung	Beschränkung
222	» 4 von unten	allgemein r	allgemeiner
123	» 16 von oben	geht	gehe
189	» 7 von unten ein (,) nach Brustbeklemmung		

D. Kuile

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Joseph

Karlsbad und seine Heilwirkung

Prag ; Karlsbad 1843

M.med. 1075 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289061-7